Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 211. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 7. Mai 1873.

Nr. 212 der Breslauer Zeitung wird Donnerstag den 8. Mai (Mittags) ausgegeben.

Johannes Baptista Baltzer.

Zweiter Artikel.

Der Jesuitismus ist auf das Monopol angewiesen, er muß es haben in der Kirchenregierung und in der Politik, sonst ist es mit ihm aus. Ganz besonders gilt dieses von den Schulen, von den höchsten anzufangen, bis zu den niedrigsten. Sie müssen alle vom jesuitischen Geiste erfüllt sein. Diese Herrschaft durch hervorragende wissenschaftliche Leistungen zu erringen, ist ihm wegen seiner geringen Leistungsfähigkeit absolut unmöglich; er ist daher auf Schleich- und Nebenwege angewiesen, in deren Benutzung er stets eine große Meisterschaft bekundet hat. Viel ist schon erreicht, wenn er, wie es längst der Fall ist, über die Spalten des römischen Index verfügen kann. Aber das genügt nicht. Um gründlich zu verfahren, muß das Talent entmuthigt, der wissenschaftliche Sinn getödtet, es müssen, wo möglich an hochgestellten Pflegern der Wissenschaft, Exempel statuirt werden, die möglichst viel Aufsehen machen.

Als Terrain für diese Operationen hat sich der moderne Jesuitismus Preußen auserseheu, allwo die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung bisher als das im ersten Artikel erwähnte Kronjuwel gegolten hatte.

Und Dank den durch die jesuitische Abtheilung geleiteten Ministern hat der Jesuitismus keine Ursache gehabt, seine Wahl zu bereuen. Wo man in richtiger Würdigung der preußischen Unterrichtsverhältnisse gutwillig sich den jesuitischen Prätensionen fügte, ging alles in Frieden ab. Es war ein Bündniß auf Gegenseitigkeit. Wie die oberste Unterrichtsleitung mit dem Jesuitismus liebäugelte, so ließ sich auch der Jesuitismus bisweilen herab, der preußischen Regierung seine Zufriedenheit mit ihrem Verfahren zu erkennen zu geben. In Münster leistete der Professor Clemens dem Jesuitismus sogar Handlangerdienste als Denunciant gegen deutsche Männer und durch falsche Uebersetzungen aus ihren Schriften; in Breslau dagegen schien es dem Jesuitismus nicht ganz geheuer zu sein. Um Anknüpfungspunkte ist indessen der Jesuitismus nie verlegen gewesen und des mächtigen Beistandes seiner Adepten im Cultusministerium sicher, hatte er nicht nöthig, sich Gewalt anzuthun und zimperlich zu Werke zu gehen. Den gewünschten Anknüpfungspunkt bot dem Jesuitismus die Günther'sche Philosophie.

So lange den philosophischen Schriften des Wiener Privatgelehrten nur geringe Beachtung erwiesen wurde, war er in Ruhe gelassen worden. Ganz anders gestaltete sich die Sache, als sich eine zu seinen Doctrinen bekennende Schule gebildet hatte. Eine Schule, die sich nicht von dem Jesuitismus gängeln läßt, eine Schule, die obendrein zu Doctrinen sich bekennt, die der Jesuitismus perhorrescirt, — das war gegen das jesuitische Monopol, folglich gegen das Interesse der Kirche; das konnte, das durfte nicht geduldet werden. Wie wenig Mühe es kostet, Parteinamen zu bilden, das haben wir erst vor Kurzem erlebt, wo wir, so zu sagen über Nacht, die „Künzerianer" haben auftauchen sehen. Die „Güntherianer" waren bald in den jesuitischen Sprachgebrauch eingeführt. Und daß es „Güntherianer" in Breslau gäbe, konnte man in dem jesuitischen Hauptquartier schon wissen. Einige Jesuiten waren ja auch als Aufpasser nach Schlesien vorgeschoben worden. Und daß Baltzer ein Haupt-Güntherianer sei, war dadurch vor aller Welt kund geworden, daß er anstatt des inzwischen in Rom angeklagten Günther dahin abgegangen war, da dieser wegen seines hohen Alters diese Reise nicht machen konnte. Was die Jesuiten gewünscht hatten, geschah. Eine Bulle erschien, in der die philosophischen und theologischen Lehren Günther's proscribirt wurden. Baltzer versprach, sich darnach zu richten. Damit sollte man glauben, müsse die Geschichte ausgespielt haben; aber gerade von da ab entrollt vor unseren Augen die Schrift ein Bild von Vorgängen, würdig dem Zeitalter der Scheiterhaufen. Auf eine beim Wiener Nuntius eingegangene Anzeige, daß in Breslau Günthersche Doctrinen vorgetragen werden, wurde Baltzer zur Rechenschaft gezogen. Der Convictspräfect Soffner, hieß es, habe in Collegienheften der Studenten Anflüge von Güntherianismus aufgestöbert. Als Corpus delicti kommt endlich eine anthropologische Thesis zum Vorschein, die zwar geradezu antigüntherianisch ist; aber, ob Güntherianer oder Anti-Güntherianer, — gleichviel, der Jesuitismus muß sein Opfer haben. Da Baltzer die Anzeige erhält, daß die ihm abverlangte Erklärung möglicherweise nach „Rom" gehen könne, so hält er es für seine Pflicht, dieselbe zu motiviren. Der Jesuitismus muß es eilig gehabt haben. Er sieht sein Heil in einem fait accompli. Der Bischof giebt nach und entzieht dem Professor Baltzer, ohne die Antwort von Rom abzuwarten, die missio canonica. Ihm als Güntherianer den Hals zu brechen, war nicht möglich gewesen; daher muß er als Anti-Güntherianer bluten. Für den Fall, daß der Bischof gegen einen Docenten der Theologie gegründete Einwendungen zu machen hat, soll er nach § 48 der Facultäts-Statuten dem Minister Anzeige machen. Hierauf stützte sich nun der wider Erwarten gemaßregelte Professor und beantragte, der Minister möge nun mit seinem Schirmamte für das Staatsamt eintreten. Bethmann-Hollweg hatte dafür keine Ohren. Es entspann sich nun ein mitunter animirter Briefwechsel zwischen dem Professor und dem Cultusministerium. Der Professor war allzeit der Genarrte. Endlich kam Licht in die Sache. Durch Zufall stellte es sich heraus, daß bereits im Jahre 1850 hinter dem Rücken des Königs, dessen Unterschrift sich unter den Facultäts-Statuten befindet, hinter dem Rücken des akademischen Senates, der über Einhaltung der Statuten zu wachen hat, zwischen dem Ministerium und der Hierarchie ein bisher sorgfältig geheim gehaltenes Abkommen zur Umgehung der erwähnten Statutenbestimmung abgeschlossen worden war. Friedberg S. 20 fl.: Wie mag man in jesuitischen Kreisen, wie mag man im Vatican gejubelt haben, als man erfahren hatte, wie arg die königliche Autorität durch des Königs eigene Diener compromittirt worden sei!

Das sind gewiß frappante Leistungen einer deutschen Unterrichtsverwaltung! Das war sehr viel; der anspruchsvolle Jesuitismus war aber damit noch nicht zufrieden gestellt. Immer weiter ging's auf der abschüssigen Bahn — der Schmach. Bei dem, was der Verf. weiter über die dem Todfeinde Preußens, dem Ultramontanismus, erwiesenen Dienste berichtet, fühlt der Patriot sich verletzt. Wie glücklich wäre man, wenn man dem Verfasser den Vorwurf in's Gesicht schleudern könnte: „Du lügst." Aber er sagt Nichts; die Documente reden. Baltzer kündigt, auf die Facultätsstatuten gestützt, nach wie vor seine Vorlesungen an und wehrt damit, so viel in seinen Kräften steht, das Eindringen des Ultramontanismus in die akademischen Verhältnisse ab. Und der Minister? Der kurze Sinn der ihm von seinen Jesuiten inspirirten, gewundenen Erlasse ist der, daß er ihm erst dann wieder das Betreten des Katheders gestatten könne, wenn es ihm gelungen sei, sich das Vertrauen des Bischofs wieder zu erwerben. — Das Vertrauen des Bischofs! Wenn der Bischof nach seinem Willen hätte handeln können, dann wäre das Versteckspiel mit der Missio canonica wohl nicht gespielt worden. Alle Welt kennt ihn als einen Mann von feinem Ehr- und Würdebewußtsein, und auch dem blödesten Verstande mußte einleuchtend sein, daß bei dem ganzen Handel wenig Ruhm für die Acteurs abfallen werde. In Wirklichkeit lief das Ansinnen des Ministers darauf hinaus, daß Baltzer sich dem Jesuitismus in die Arme werfe. Er that es nicht und fuhr fort, Vorlesungen anzukündigen. Da schritt der Minister positiv ein. Er strich die Ankündigung aus dem Index lectionum. Zum ersten Male geschah dieses mit Rescript vom 14. Juli 1860 von Bethmann-Hollweg und von Mühler ahmte (Rescript vom 10. Juli 1862) dieses Beispiel nach (s. Seite 45). Leicht erklärlich! Der Minister war gegangen; aber die Jesuiten im Ministerium waren geblieben. Aber noch schwärzere Blätter waren für die Geschichte der preußischen Unterrichtsverwaltung aufbewahrt: Der Jesuitismus zwang seine Hörigen, sobald er sie in seinen Netzen sicher hatte, sich in seinem Interesse zu — blamiren. Derselbe Minister, der es dem Prof. Baltzer unmöglich gemacht hatte, seinen amtlichen Verpflichtungen nachzukommen, trug nun unter dem 13. Juli 1863 bei dem Disciplinar-Gerichtshofe, gestützt auf die Thatsache, daß er seit Jahren keine Vorlesungen mehr gehalten und das Vertrauen des kirchlichen Oberen, dessen er nach § 2 sub 1 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 als Beamter bedürfe, verloren habe, auf Amtsentsetzung an. Die von dem Geh. Rathe de la Croix verfaßte Anklageschrift culminirt (S. 61) in dem Satze, daß der Bischof nur eine augenfällig noch so unwahre Beschuldigung gegen die Kirchlichkeit eines Professors anzumelden brauche, um den Minister zu veranlassen, die Absetzung auszusprechen. In dem Erkenntnisse (S. 146 bis 163) vom 9. Januar 1864 wird ausgeführt, daß dem Angeklagten das factische Nichtabhalten von Vorlesungen nicht präjudicirlich sein könne, da es kein freiwilliges gewesen sei und dem Bischofe gesetzlich die ihm eingeräumten exorbitanten Befugnisse nicht zustehen, der Angeklagte demnach von der Anschuldigung, seine Dienstpflichten verletzt zu haben, freizusprechen sei. Die Deduction ist faßlich und wird nicht durch gelehrtes Citatenwerk verdunkelt. Den Jesuiten im Cultusministerium war aber damit nicht gedient. Es wurde die Recurs-Instanz betreten, durch deren Urtel vom 2. Juni 1864 (S. 165—170) das des ersten Richters lediglich bestätigt wird. Und der Minister? Man höre und — staune! Derselbe Minister, der den Launen der Jesuiten seines Ministeriums sich fügend auf Baltzer's Absetzung angetragen hat, fügt als Mitglied des Staatsministeriums — der Recurs-Instanz — dem freisprechenden Urtel seinen Namen bei. Man muß es schwarz auf weiß lesen, um daran zu glauben. Das war der Mann, dem die preußische Unterrichtsverwaltung unterstand, dem die Bewachung jener kostbaren Schätze, auf welche die Preußen Ursache hatten, stolz zu sein, anvertraut war. Fast verletzt möchte man sich fühlen, wenn man bedenkt, daß es ein preußischer Minister war, von dessen Stellung Friedberg (Vorwort S. II.) sagt, sie sei eine derartige gewesen, „daß er schon willig auf einem Beine stand, wenn seine katholischen Räthe ihm das andere unterschlugen"; die Wirklichkeit sagt leider noch mehr.

Die Vorkommnisse, die uns in dem Friedberg'schen Buche vorgeführt werden, sind, wir wollen es schon eingestehen, mehr als Jena. Die Schäden sind eingreifender und schwerer zu repariren. Was wir erleben, bestätigt die Richtigkeit dieser Behauptung. Was immer bis jetzt zur Schwächung der ultramontanen Einflüsse und zur Stärkung der Achtung vor der staatlichen Autorität geschehen ist, hat bislang nur unvollkommen dem Zwecke entsprochen. Und doch haben bis jetzt die Hierarchen nur mit Schlüsselbüchsen geplänkelt. Das schwere Geschütz haben sie noch gar nicht spielen lassen. Die Lecture des Buches, das uns hier beschäftigt hat, wirkt deprimirend, entmuthigend.

Glücklicherweise trifft sein Erscheinen mit einem Ereignisse zusam-

---

Sechstes Gastspiel der italien. Operngesellschaft (Pollini).

„Margarethe (Faust)" von Gounod.

Wir Deutschen haben bei der Aufnahme dieses musikalisch sehr respectablen Werkes in unser Opernrepertoir gewiß schon bedeutende Concessionen machen müssen, weil sich nun einmal das Angedenken an die gleichnamige nationale Dichtung nicht gänzlich verwinden ließ. Unsere guten Künstler verstanden es jedoch, die grellen Contraste zu schwächen und waren bemüht, den Charakteren des neuen Opern-Libretto deutsches Leben einzuhauchen, indem sie die Anhaltspunkte für ihre Auffassung und Darstellung in unserer großen Tragödie suchten, unbekümmert, ob dies gerade den Intentionen des französischen Textdichters entsprach oder nicht. Auf diese Weise aber wirkten sie vermittelnd, und da man nun auch bald den gesunden musikalischen Kern der Oper erkannte, zog „Margarethe" in unsere Kunsttempel ein und wurde, wenn wir die Schöpfungen der Wagner'schen Muse außer Betracht lassen, im Gebiete der dramatischen Musik wohl die epochemachendste Erscheinung des letzten Decennii. — Wie dieses Werk jedoch von den italienischen Gästen dargestellt wird, erstickt es in uns selbst den letzten Erinnerungsfunken an das Goethe'sche Urbild. Es wäre thöricht, deshalb mit den Künstlern rechten zu wollen, denen nun einmal die deutsche Auffassung fern liegt; warum aber der Impresario während einer so kurzen Stagione gerade auf diese Oper verfallen mußte, ist uns höchstens aus dem speculativen Gesichtspunkte erklärlich, daß sogenannte große Opern die Garantien für volle Häuser a priori in sich tragen. — Kann man also, wie gesagt, jenes Urbild sich aus dem Sinn schlagen und die Handlung unter irgend ein Völkchen romanischen Stammes versetzen, so kommt man in die glückliche Lage, den dramatischen Leistungen der italienischen Künstler und namentlich der Signora Artôt und des Signor Bossi (als Margarethe und Mephisto(manch interessanten und höchst wirksamen Zug nachzurühmen, während Signor Marini's Darstellung des Faust durchweg unbedeutend, ja mitunter sogar unzulänglich war und selbst Signor de Padilla nur in einzelnen Momenten der Zweikampf- und Sterbescene den Charakter des Valentin im Sinne des Librettisten traf. — Dagegen bewährte sich in musikalischer Beziehung die hohe Meisterschaft unserer Gäste wiederum aufs Glänzendste und möchten wir keinem der Künstler vor dem anderen einen nachdrücklichen Vorzug geben. Der gewillkührte Wegfall des B-dur-Trinkliedes schien dem Orchester nicht bekannt geworden zu sein und so hörten wir Begleitung ohne Singstimme; auch wäre der Fehler im letzten Finale beim Auftritt des Faust von diesem leicht zu vermeiden gewesen. Chor und Orchester waren an die Leitung durch Signor Goula mit hie und da veränderten Tempis nicht gewöhnt, doch hätte dies die Männerstimmen nicht abhalten brauchen, reiner zu singen. Von den neuen Arrangements goûtiren wir auch nicht eins, hoffentlich geht es unserer Opernregie nicht anders. — Die Aufführung gefiel und trug den Künstlern reichen Beifall ein. S.

Das Monogramm

von

Balduin Möllhausen.

Zweiter Band.

14. Kapitel.

Frei!

Fünf lange, mir endlos erscheinende Tage waren verstrichen, und noch immer befand ich mich als Gast bei dem alten Fröhlich; fünf lange Tage, und noch immer schwebte ich zwischen Furcht und Hoffnung, noch immer fehlten mir die Mittel und die Gelegenheit, einer Lage zu entrinnen, welche mit jeder neuen Stunde mir peinlicher und drückender wurde. Hin und wieder erfreute ich mich wohl eines flüchtigen Grußes von der armen Sophie, wenn sie mir neue Lebensmittel zusteckte, wie auch Fröhlich nicht unterließ, sogar durch mathematische Lehrsätze zu beweisen, daß ich bei ihm am sichersten aufgehoben sei und vorläufig noch alle Gensdarmen und Polizisten der Welt die Umgebung der Stadt racheschnaubend nach mir durchstreiften, allein dies Alles war weit entfernt davon, mich zu beruhigen. So oft im Hause eine Thür zufiel, fuhr ich erschrocken zusammen; so oft ich die Schritte des mit uns in demselben Stockwerk schlafenden Splint oder des nach oben polternden Nickel vernahm, meinte ich, daß man komme, um mich auszukundschaften; so oft ich endlich des Antiquars durchdringendes Organ unterschied, fürchtete ich, daß er in der nächsten Minute an die Thür seines Miethers klopfen und heroisch Einlaß begehren würde. Um diesen unausgesetzten Beängstigungen zu entgehen, suchte ich mich zu beschäftigen; Fröhlich, entzückt über den Eindruck, welchen der Inhalt des auf der Bodenkammer eingeschlossenen Buches auf mich ausgeübt hatte, gab mir bereitwillig den zweiten Theil jenes Werkes; doch die Begeisterung, mit welcher ich die wunderbaren Naturschilderungen las, war und blieb eine getrübte. Indem meine Gedanken gern in jene Ferne schweiften, in welcher meine glückseligsten Jugendtage verrauschten, verglich ich mich oft mit einer Drossel, wie ich eine solche einst in dem Dohnenstrich des Försters Wallmuth beobachtete. Sie hatte sich mit dem Flügel in die mörderische Schlinge verwickelt, und als ich, vereint mit den beiden Zwillingen, um ihr Leben bat, da sprach der Förster, auf das ausgerenkte Glied weisend, ernst das Todesurtheil über das gequälte Thier aus.

„Ein Zugvogel mit gelähmten Schwingen kann nicht leben", erklärte er, „es hieße seine Leiden verlängern. Bei den Thieren ist's anders, als bei den Menschen, die stets Jemand finden, der sich ihrer erbarmt."

Ja, ich hatte Menschen gefunden, welche sich meiner erbarmten, den alten Fröhlich und das elendiglich zurückgesetzte verwachsene Mädchen; doch wie lange durfte ich bei ihnen weilen? Und wenn ich frei wurde — ich kannte mich selbst ja zu wenig — waren nicht auch meine Schwingen durch den langjährigen heillosen Druck gelähmt, daß ich beim besten Willen nicht mehr über das Dasein einer nur nach den Vorschriften Anderer arbeitenden Maschine mich zu erheben vermochte?

Neue Zweifel, neue Besorgnisse! Nur noch eine Hoffnung regte sich schüchtern und befangen: Es mußte ein Ziel vor mir erstehen, welches zu erreichen mit allen körperlichen und geistigen Kräften ich mich bestrebte; ein Ziel, welches keine Erschlaffung duldete, mir keine Muße gönnte, mich nutzlosen Grübeleien und Betrachtungen hinzugeben. —

Es war in den Nachmittagstunden des sechsten Tages. Fröhlich hatte mir flüsternd eine Abhandlung vorgelesen, welche so außerordentlich gelehrt, daß ich nicht den zehnten Theil davon verstand, und emsig blätterte er wieder in Folianten und Duodezbänden. Ich selbst saß neben dem Fenster so tief, daß ich von den gegenüberliegenden Häusern aus nicht bemerkt werden konnte.

Auf meinen Knien lag aufgeschlagen das Buch mit den seltsam bezaubernden Naturschilderungen.

„Im kalten Norden, in der öden Halde kann der einsame Mensch sich aneignen, was in den fernsten Erdstrichen erforscht wird; und so in seinem Innern eine Welt sich schaffen, welche das Werk seines Geistes, frei und unvergänglich wie dieser ist", wiederholte ich in Gedanken die zuletzt gelesenen Worte. Die Blicke hatte ich zum Himmel erhoben, wo schwere, massige Gewitterwolken sich lavinenartig übereinander thürmten. Vergessen war meine gefährliche Lage; die Erinnerung an dieselbe wurde übertäubt durch ein ahnungsvolles Sehnen nach fernen, fremden Zonen, nach Klarheit des Geistes, nach jener, durch diesen geschaffenen, das Innere erfüllenden Welt.

Poltern auf der Treppe störte mich harsch aus meinen Träumen. Es rührte unverkennbar von Jemand her, welcher mit den unsicheren Stufen nicht vertraut war.

„Er wird zu Hause sein", unterschied ich des Antiquars sehr höflich gehaltene Stimme, „nur in den Vormittagsstunden entfernt er sich hin und wieder, um Privatunterricht zu ertheilen, und in der Dämmerung, um zu speisen."

Im nächsten Augenblick stand ich neben dem in seine Bücher vertieften Gelehrten.

men, das den Kummer des Patrioten mildert. Patriotische Männer aller politischen Schattirungen haben, von den Parteizwisten absehend, lediglich die dem Vaterlande drohende Gefahr vor Augen habend, für die bevorstehenden Wahlen die Parole ausgegeben: „Front gegen die Ultramontanen."

Das ist ein Schritt; aber viele müssen noch folgen. Möge zunächst Jeder, der störend in den patriotischen Aufschwung eingreift und durch Anklammern an alte Parteizwiste denselben zu lähmen und Hader anzuregen sucht, als Einer betrachtet werden, der den Ultramontanen — ob bewußt oder unbewußt, bleibt sich dem Erfolge nach gleich — in die Hände arbeitet. Einig sind sie, das ist bekannt, bis auf den Punkt zu dem „i". Und dann, wie sind sie organisirt! Die Cadres, die bis ins entlegenste Dörfchen hineinragenden Cadres, welche die Patrioten erst schaffen müssen, haben sie fix und fertig. Es sind die Kirchspiele. Und Gunst und Ungunst der Geistlichen richtet sich nach dem Eifer, den sie für die Zwecke der ultramontanen Partei entfalten. Welche Mittel die kirchlichen Oberen in Händen haben, die Lauen zu züchtigen, die Eifrigen zu belohnen, ist bekannt. Schwebe auch Manchem das Sic nos, non nobis vor; — „der Bien muß".

Eine wohlgemeinte, aber übel gerathene Institution ist die sogenannte katholische Ministerialabtheilung gewesen. Das ist der Eindruck, den man aus der Lecture der Friedberg'schen Schrift mitnimmt. Nur darüber können Zweifel obwalten, was durch dieses mitten in der Centralverwaltung des Staates aufgerichtete Bollwerk des Romanismus mehr geschädigt worden ist, die Kirche oder der Staat. Mag die auf den Altkatholicismus reducirte Kirche zusehen, wie sie die ihr geschlagenen Wunden heilt. Wir halten uns nicht für ermächtigt, den Männern, welche die Stützen der antiromanistischen Bewegung sind, Rathschläge zu ertheilen. Was die leitenden Staatsmänner betrifft, so liegt hierfür, wie wir glauben, nicht einmal ein Bedürfniß vor. Durch die schlimmen Erfahrungen, die mit dieser Institution gemacht worden sind, werden sie sich hinreichend vor ähnlichen Anomalien gewarnt fühlen. Nur in romanistischen Kreisen dürften wir auf Widerspruch stoßen, wenn wir die Anwesenheit von Römlingen in den akademischen Senaten [Deutschlands als] eine solche Anomalie bezeichnen. Auf die Beschlüsse werden dieselben, da die deutschen Elemente auch dort, wo katholisch-theologische Facultäten bestehen, überwiegen, keinen Einfluß haben; man wird uns aber hoffentlich beistimmen, daß schon die bloße Anwesenheit von Römlingen bei den Sitzungen dieser hohen akademischen Behörden, da durch diese, ihr Affilirter, der Jesuitismus, stets über die Vorgänge in denselben au fait erhalten werden kann, eine mißliche Sache ist. Wir unsererseits würden darin keine Einmischung in innere kirchliche Angelegenheiten erblicken, wenn den Männern, die ihre Zugehörigkeit zum Romanismus durch ihre Unterwerfung unter die vaticanischen Beschlüsse documentirt haben, die Alternative gestellt würde, entweder aus der Syllabuskirche, oder aus dem Senate auszuscheiden. In dieser Beschränkung der Missio academica auf die Facultätssachen wäre ohnehin keine Spur von jener, durch die Römlinge selbst gutgeheißenen Frivolität zu entdecken, mit der dem Professor Baltzer die Missio canonica entzogen worden ist. Großen Scharfsinnes bedarf es überdies wohl nicht, um einzusehen, daß Männer, die in dem gegenwärtigen Kampfe gegen den Staat Denen blindlings Heeresfolge leisten und Huldigungs-Adressen schicken, welche in ihren Pastoralbriefen die deutsche Wissenschaft verwünschen und deren Pfleger öffentlich beschimpfen, das Recht verwirkt haben, Mitglieder akademischer Senate zu sein. Sind sie Römlinge nicht zum Scheine blos, um ihre Pfründen zu behalten, sondern aus Ueberzeugung, dann müssen sie diese gelehrten Corporationen, als Schutzverbände zur Pflege deutscher Wissenschaft, verabscheuen, die Sitzungen derselben als Veranstaltungen, den Greuel der Verwüstung aufzurichten, ansehen. Ueberdies ist bekannt, daß zur Zeit, als die Vorschriften über die Zusammensetzung der akademischen Senate entstanden, der Romanismus bei uns nur sporadisch, durch einige wenige Sonderlinge vertreten war.

Breslau, 6. Mai.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat sich durch den von uns bereits in Nr. 205 besprochenen Artikel der „Kreuzzeitung" veranlaßt gesehen, auf die in demselben enthaltene Beurtheilung des Breslauer Wahlaufrufs des Näheren einzugehen. Dieselbe sagt dabei wörtlich:

„Wenn dieselbe (nämlich die „Provinzial-Correspondenz") an den schlesischen Wahlaufruf die Hoffnung knüpft, daß dieser Vorgang auch in anderen Provinzen Nachfolge finden möge, weil die Noth der Zeit das Zusammengehen der hervorragenden Männer aller gemäßigten Parteien fordere; so wird weder die Bedeutung des Aufrufs, noch die officiöse Beglückwünschung desselben dadurch verdächtigt werden können, daß man auf Dr. Stein, als auf einen der Unterzeichner verweist und lediglich nach seinen Antecedentien den Aufruf charakterisirt.

Die Haltung der „Breslauer Zeitung" seit 1866 beweist, daß der verantwortliche Redacteur derselben nicht mehr derselbe Dr. Stein geblieben ist, welcher er 1848 und auch noch in der Conflictszeit war! Wie wenig es dem Dr. Stein, von heute, darum zu thun ist, „die königliche Macht in Preußen zu brechen" — wie ihm die „Kreuzzeitung", heute noch, vorwirft — darüber hat er selber sich erst kürzlich in einem „Monarchie und Republik" überschriebenen Artikel der ‚Breslauer Zeitung" (Nr. 183) ausgesprochen, in welchem er unter Berufung auf die Erfahrungen der zunächst hinter uns liegenden fünfundzwanzig Jahre mit den Worten schließt: „Gelehrte Disputationen über Republik und Monarchie lassen wir gern bei Seite liegen; aber das wissen wir, daß wir mit keiner der bestehenden Republiken tauschen möchten."

Wenn also die „Kreuzzeitung" sagt: Was muß das für eine Politik sein, die sich der Zustimmung und Unterstützung des Dr. Stein und Genossen getröstet! — so kann sie sich die Antwort selber geben. Es ist die Politik, welche die Monarchie sicher stellen will gegen die Bedrängung hierarchischer Prätensionen und gegen die Staat und Gesellschaft zugleich bedrohenden Umsturzversuche des Socialismus!

Gewiß darf die Staatsregierung eine Unterstützung, welche ihr in diesem Sinne geboten wird, nicht zurückweisen, um so weniger, als schon in dem Anerbieten derselben der Beweis gegeben ist, daß das Parteiinteresse sich unter die Gesetze der Staatsnothwendigkeit beugt. Möge daher heute noch die „Stimme aus der Provinz" immerhin so scheel auf „Stein und Genossen" verweisen, wir hoffen dennoch, daß, wenn nur erst nach jetzt beendigtem parlamentarischen Kampfe die Wogen der Leidenschaft sich beruhigt haben werden, selbst die Conservativen von ehedem sich wieder zurecht finden und sich durch keinerlei persönliche Antipathien werden abhalten lassen, auch ihrerseits gemeinsame Sache zu machen mit Allen, welche in der Monarchie die einzige Rettung vor dem Ansturm der Barbarei erblicken."

Wir sprechen auch diesem Artikel der „N. A. Z." gegenüber zunächst unser Bedauern darüber aus, daß Herr Dr. Stein gerade in diesen Tagen verreist ist. Zugleich aber erwidern wir, daß wir es selbstverständlich für Pflicht halten, den Erklärungen, zu welchen sich Herr Dr. Stein in dieser Beziehung für seine Person vielleicht noch entschließen möchte, in keiner Art vorzugreifen. So weit der Artikel der „N. A. Z." dagegen die Haltung der „Breslauer Zeitung" im Allgemeinen berührt, glauben wir das der letzteren hiermit ausgestellte Zeugniß in so fern wohl acceptiren zu dürfen, als sich in der That seit 1866 der „Breslauer Zeitung" so gut wie jedem anderen in Preußen erscheinenden Blatte die Verpflichtung besonders bemerklich gemacht hat, die Interessen, wo nicht des gesammten deutschen Vaterlandes, so doch namentlich die Interessen des preußischen Staates stets in erster Linie im Auge zu behalten. Wir sind daher auch im Besonderen fest überzeugt, daß namentlich Herr Dr. Stein den Antheil, welchen gerade er im Jahre 1866 an dem Zustandekommen der bekannten Breslauer Adresse gehabt hat, ebenso wenig in Abrede stellen wird, wie die „Breslauer Zeitung", jemals den Beifall verleugnen wird, den sie ebenfalls in jenen denkwürdigen Tagen dem Auftreten des Abgeordneten Ziegler im hiesigen Wahlverein ohne Weiteres entgegengebracht hat.*) Ja, wir bitten die „N. A. Z.", wenn sie einmal dergleichen Erinnerungen aufgefrischt sehen will, damit noch etwas weiter zurückzugehen und sich die Thatsache zu vergegenwärtigen, daß die „Breslauer Zeitung" und in specie Herr Dr. Stein bereits im Jahre 1864 für das die Annexion von Schleswig-Holstein befürwortende Programm des Grafen v. Arnim-Boitzenburg mit vollster Entschiedenheit eingetreten ist. Schon 1864 also hatten wir hier in Breslau die in vieler Beziehung erfreuliche Erscheinung, daß Männer der verschiedensten Parteien, entschiedene Demokraten und ebenso entschiedene Conservative, einander in solchen Dingen, welche das allgemeine Interesse des ganzen Staates berührten, sich aufs Freundlichste die Hand boten. Wir glauben hinzufügen zu müssen, daß überhaupt Breslau sich niemals hat dürfen vorwerfen lassen, es sei ihm die „Staats-Idee" verloren gegangen, und daß daher auch in der Conflictszeit, ja selbst im Jahre 1848 die hiesigen Bestrebungen nie auf etwas anderes gerichtet gewesen sind, als auf die Bewahrung des guten Rechts und auf die Aufrechthaltung der Wahrheit. Wenn man bei alledem zugeben mag, daß die „Breslauer Zeitung" im Laufe der Zeit Manches anders, als sonst, zu beurtheilen in der Lage gewesen ist, so findet das seine Erklärung nicht nur überhaupt durch die Natur der Sache, sondern namentlich auch durch die veränderte Haltung der preußischen Staatsregierung. Wie groß diese Veränderung beispielsweise in der Behandlung der kirchlichen Dinge ist, dafür liefert die „N. A. Z." selbst den Beweis. Dieselbe schreibt nämlich gelegentlich des von uns ebenfalls schon erwähnten Friedberg'schen Buches über J. B. Baltzer folgende für ein officiöses Blatt wohl sehr überraschende Zeilen:

„Die Preisgabe staatlicher Rechte von Seiten der verrufenen katholischen Abtheilung des Cultusministeriums erhält in Friedbergs Buch ein monumentum aere perennius! Des Geheimen Rath Aulike geheimgehaltenes Abkommen mit dem Bischof von Breslau in Betreff der Knechtung der katholisch-theologischen Facultät unter die bischöfliche Willkür und das Verhalten der aufeinanderfolgenden Cultusminister zu dieser heimlichen Capitulation der Staatsgewalt sucht ihres Gleichen. Wer Hrn. v. Mühler noch nicht gekannt hat, der lernt ihn hier zur Genüge kennen. Und doch erfordert die Gerechtigkeit hervorzuheben, daß ein anderer Aufschluß, den Friedbergs Buch giebt, weit auffälliger und weit anstößiger ist, als der über Hrn. v. Mühler. Es ist die traurige Gewißheit, daß Herr v. Mühler einen seiner vollkommen würdigen, ihm ebenbürtigen Vorgänger gehabt hat an Herrn v. Bethmann-Hollweg."

*) Die Leser der „Bresl. Ztg." erinnern sich, daß der Abg. Ziegler in einer am 17. April 1866 abgehaltenen, vom hiesigen Wahlverein veranstalteten Urwählerversammlung unter Anderem wörtlich den von ihm schon in der Kammer gethanen Ausspruch wiederholte: „um in dieser Beziehung ein- für allemal klar zu sein, erkläre ich heute, daß das Herz der Demokratie allemal da ist, wo die Fahnen des Landes wehen." (Siehe übrigens „Bresl. Ztg." Jahrgang 1866 Nr. 180.) D. R.

Die in diesen Tagen stattgehabte Ministerkrisis in Italien ist auf dem besten Wege, zur allerfriedlichsten Erledigung zu gelangen. Nicht mit Unrecht sagt eine vom 2. Mai datirte römische Correspondenz der Wiener „Presse":

„Kammer und Regierung haben Komödie gespielt und der unsichtbare Angelpunkt, um welchen sich die beiderseitigen Manöver drehen, ist die Klosterfrage. Die Kammer wollte in einem vorläufigen Angriffe untersuchen, wie fest das Ministerium stehe, letzteres aber ließ sich wider Erwarten werfen, um sich kräftiger wieder aufzuraffen. Nicht für das Ministerium, sondern für die Angreifer gestaltete sich sonach der Versuch ernster, als er beabsichtigt war. Die Kammermajorität steht jetzt vor den Möglichkeiten entweder eines neuen Ministeriums, welches gar nicht oder doch nicht auf der bisherigen Grundlage, also jedenfalls mit überkommener Verzögerung in der Klosterfrage vorgehen würde — oder aber der Reactivirung der bisherigen Regierung, welche im Gefühl der neugewonnenen Stärke um so sicherer auf ihrer Vorlage beharren würde und im Falle einer neuerdings heraufbeschwornen Krisis mit gutem Rechte zur Kammerauflösung schreiten könnte. So betrachtet man heute die Sachlage und findet, daß das Ministerium die Kammer überlistet habe.

Daß die Minister, welche ihre Entlassung eingereicht haben, der Mehrzahl nach im Amte verbleiben werden, ist die nahezu allgemeine Ansicht. Die bisherigen Schritte zur Neubildung des Cabinets betrachtet man als wenig ernst gemeint. Insbesondere gilt Pisanelli, den der König unter Andern zu sich in den Quirinal gerufen, für ein Haupt ohne Glieder, für einen Führer ohne verläßliche, kampfgeübte Schaaren. Ricasoli, Rattazzi und Andere werden in jeder Krise ein- und mehrmal genannt. Ersterem würde unbedingt der König den Vorzug geben. Rattazzi, mit dessen Ehrgeiz Principientreue keineswegs gleichen Schritt hält, würde selbst seine physische Schwäche verleugnen, wenn er seine Stunde für gekommen hielte. Was aber die Hauptsache ist, das Ministerium Lanza ist heute noch der Majorität der Kammer gewiß. Sein vorgestrige Niederlage hing lediglich von Zufälligkeiten ab. Statt der 500 waren nur 216 Deputirte anwesend; die Linke hatte mit Mitgliedern der Rechten ein Gelegenheitsbündniß geschlossen und gleichwohl erfreute sie sich nur einer Majorität von etlichen zwanzig Stimmen. Man könnte also sagen, die Niederlage der Regierung sei eine selbstgewollte gewesen.

„Was das Zusammengehen der Rechten und Linken anbelangt, so mag letztere die Möglichkeit eines radicaleren Ministeriums, erstere aber einen weiteren Aufschub in der Klosterfrage im Auge gehabt haben. Der nächste Erfolg zeigt sich für beide Theile günstig. In der Hauptsache aber hat die Linke das Ministerium geworfen, ohne es los zu werden, und die verbündete Rechte sieht ihre Hoffnungen doch wieder auf die Regierungsvorlage reducirt.

„Mit dem Demissionsgesuch Sella's hat es noch ein besonderes Bewandtniß. Erst wollte er allein zurücktreten, aber seine Collegen nahmen dieses Opfer nicht an. Man munkelt da und dort: „Begreiflich, daß Sella auf einen gesicherten Rückzug denkt; es läßt sich angenehmer als reicher Mann für sich leben, als immer und immer mit magerem Säckel für den Staat wirthschaften." Ja die böse Welt will sogar wissen, daß sich bei dem großartigen Bau eines Finanzministeriums Bau-Unternehmer und Vergeber den Namen nach zwar sehr fern, in Person aber ungemein nahe stünden."

Die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich wird von einem Pariser Correspondenten der „K. Z." vortrefflich geschildert. Derselbe schreibt nämlich unter dem 3. d. Mts.: „Thiers betreibt mit aller Macht die Räumung des Gebietes, da er dem Zeitpunkte mit Ungeduld entgegensieht, wo

---

„Man kommt zu Ihnen", flüsterte ich, von Todesangst ergriffen.

Fröhlich erbleichte, in so hohem Grade war er um mich besorgt. Bevor er indessen eine Silbe über seine Lippen brachte, klopfte es.

„Herr Fröhlich", ertönte wieder des Antiquars Stimme, „ich komme in Begleitung eines Herrn, welcher Sie um eine kurze Unterredung bittet."

„Ich habe keine Zeit", antwortete Fröhlich bestürzt, und indem er sich erhob, bemerkte ich, daß seine Knie schlotterten.

„Nur wenige Minuten", ersuchte der Antiquar dringender, während mein Beschützer auf das Bett wies, um mir den Raum unter demselben als Versteck zu empfehlen. Ich dagegen zuckte, wie ein dem Tode unabweislich Verfallener, geringschätzig die Achseln. Vor des Antiquars spähenden Blicken wäre ich oben auf dem Bett nicht unsicherer verborgen gewesen. Dann aber, als hätte ein guter Geist es mir gerathen, deutete ich mit einer matten Armbewegung auf die Bretterwand.

Auf dem ehrlichen Antlitz des greisen Gelehrten leuchtete es hell auf.

„Gut, gut", rief er den draußen Harrenden zu, die in seinem allbekannten wunderlichen Verfahren nichts Verdächtiges sahen, „die Sommerschwüle wurde mir lästig; ich sitze hier in einem Aufzuge, wenig geeignet, Besuch zu empfangen. Gedulden Sie sich fünf Minuten, und ich stehe zu Diensten."

Zufrieden mit solchem Bescheid, begannen die Einlaß Begehrenden auf dem düsteren Flurgange auf und ab zu wandeln. Es schwand dadurch die Gefahr, daß das Geräusch sie erreichte, mit welchem Fröhlich nach alter Weise Planken und Nägel aus ihren Fugen zwängte, und kaum zwei Minuten später — die Besorgniß machte uns ebenso gewandt, wie vorsichtig — da erhob ich mich in dem Magazinraume auf die Knie, wogegen Fröhlich, anstatt die lose haftenden Nägel wieder einzuschlagen, diese ganz hervorzog und einige Bücher auf die mit verdächtigen Kalktheilchen bestreute Stelle schob. Damit war auch seine Fassung zurückgekehrt; ich verrieth dies wenigstens aus der Bereitwilligkeit, mit welcher er die Thür öffnete und die beiden Herren einlud, näher zu treten.

Ich lag noch immer auf den Knien. Das Entsetzen hatte mich gelähmt; kaum wagte ich zu athmen. Sobald ich aber die Stimme des Fremden hörte, ergriff mich eine Bestürzung, daß ich gezwungen war, mich mit den Händen auf den Fußboden zu stützen, um nicht gänzlich zusammenzubrechen.

O, diese Stimme! Lange Jahre waren verstrichen, seit ich sie vernahm, und dennoch hätte ich sie unter Tausenden herausgekannt!

„Recht gelehrt sieht es hier aus", tönte es mit eigenthümlich kalter Ruhe zu mir herein, und ich meinte durch die Bretterwand hindurch den Einfluß des spöttischen Lächelns zu empfinden, durch welches der Candidat aus dem Gespensterschloß mir einst eine so unüberwindliche Furcht einflößte.

„Ich beschäftige mich in der That ein wenig mit Wissenschaften", versetzte Fröhlich überraschend verbindlich, „aber Sie treten mir da auf ein Buch, Herr Doctor — Alles ist mit unsäglicher Mühe und Sorgfalt geordnet. Jedes Papierschnitzelchen hat seine bestimmte Stelle — ein Buch um die Breite eines Fingers verschoben, führt endlose Verwirrungen herbei."

„Herr Privatdocent Fröhlich, Herr Intendant Leise" stellte Sachs vor, trotz des mir fremden Titels meinen letzten Zweifel beseitigend, worauf der frühere Candidat sogleich das Wort ergriff.

„Sie waren bekannt mit dem jungen Manne, welcher bis vor acht Tagen in diesem Hause unter der gewissenhaften Obhut des Herrn Dr. Sachs lebte?" hob er an, und die Gewißheit, daß sein Besuch mir allein gelte, machte Alles um mich her im Kreise drehen, „ich beziehe mich auf den Indigo; Sie lebten sogar auf freundschaftlichem Fuße mit ihm?"

„Mit ihm nicht mehr, als mit jedem anderen Menschen", bestätigte Fröhlich verdrossen, denn es wurde ihm schwer, zu einer Unwahrheit seine Zuflucht zu nehmen; „wir begrüßten uns nachbarlich, und das ist Alles. Ein grämlicher Geschichtsforscher dürfte überhaupt keine sehr gesuchte Gesellschaft für solch junges, frisches Blut sein."

„Und dennoch, Herr Fröhlich, sind diese Begrüßungen nicht ohne Einfluß auf den jungen Mann geblieben. Der Knabe ist nämlich von Leuten, welche ein unbestreitbares Recht dazu haben, für den geistlichen Stand bestimmt worden."

„Sehr begreiflich"' fiel Fröhlich mürrisch ein, „anderen Falls hätte man ihn zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung schwerlich in ein Jesuitenconvict gebracht."

„Für den geistlichen Stand bestimmt worden", wiederholte der Candidat, wie des unwirrischen Gelehrten Bemerkung überhörend. „Welche ohne Zweifel sich bald verflüchtigende Laune den leichtsinnigen jungen Mann dazu bewegte, sich heimlich zu entfernen, übergehe ich an dieser Stelle. Er verursachte seinen Gönnern dadurch Schwierigkeiten, ohne zugleich eine Aenderung der über ihn getroffenen Verfügungen zu bewirken, und das wird er zu seiner Zeit einsehen. Wichtiger ist dagegen, den eigentlichen Herd des Uebels oder vielmehr die Triebfeder zu seinen unüberlegten Handlungen zu entdecken, um demnächst mit um so sichererer Hand die Zügel wieder zu ergreifen. Sie sind Protestant, wenn die Frage mir gestattet ist?"

„Protestantisch getauft und erzogen", antwortete Fröhlich befremdet.

„Ich erlaube mir diese Frage mit Rücksicht auf die verworrenen religiösen Anschauungen des Knaben. Ich vermuthe nämlich, daß Sie in Ihren Gesprächen mit ihm die verschiedenen Glaubensrichtungen berührten oder ihm darauf bezügliche Schriften in die Hände gaben."

„Sie fragen viel", versetzte Fröhlich ungeduldig, „und ich könnte Alles mit dem bequemen Nein beantworten. Doch zuvor eine Gegenfrage: Ist der dem Knabenalter entwachsene junge Mann katholisch?"

„Seine natürlichen Beschützer haben ihn in der katholischen Religion erziehen lassen, es darf daher vorausgesetzt werden, daß sie dazu berechtigt waren", wich der Candidat besonnen aus.

„Und in eine strenge Zucht brachten sie ihn", bemerkte Fröhlich scharf, denn die Zusammenkunft dauerte ihm bereits zu lange.

„Trotzdem fand er leider Gelegenheit — natürlich mit Hilfe Anderer — sich Urtheile anzueignen, welche bei einem Jüngling eben so widersinnig wie verderblich sind."

„Bei jungen Leuten seines Alters bestimmen vorzugsweise auf sie einstürmende Ereignisse und Erfahrungen die Form ihrer Gottesverehrung", warf Fröhlich mit leichtem Spott ein, „ein willenloses Unterwerfen und Fügen in die Anschauungen Anderer liegt wenigstens nicht in der Natur erwachenden männlichen Selbstvertrauens."

„Es giebt nur eine vollendet schöne und gute Form", versetzte der Candidat kalt, „und Gott in der Natur allein suchen zu wollen, hieße das Allerheiligste in den Staub ziehen. Bei einem unverständigen Knaben aber, dessen Lebenswandel streng überwacht wurde, streifen derartige ohnmächtige Versuche an Wahnwitz, oder — und das würde ihn einigermaßen entschuldigen — es wurden ihm heimlich Mittel zugesteckt, welche seine Begriffe verwirrten. Zu leicht haschen jugendlich schwankende Gemüther nach bequemen Lösungen von Fragen, über welche allein nachzudenken schon eine Entweihung des Höchsten."

Fröhlich lachte herzlich.

„So hat die Natur bei dem jungen Manne mehr geleistet, als seine umsichtigen Lehrer, mithin diese gewissermaßen besiegt?" bemerkte er heiter.

„Nicht die Natur, sondern die „Ansichten der Natur", verbesserte der Candidat schneidend, und aus seinen Bewegungen errieth ich, daß er dem alten Herrn etwas einhändigte, „ja, die Ansichten der Natur, dieser Katechismus eines Naturforschers, aus welchem schwankende Gemüther das Gift saugen, welches, süß im Geschmack, in seiner Wirkung doppelt verheerend. Sie aber, Herr Fröhlich, stehen in dem Verdacht, dem jungen Menschen dieses Buch, welches in seinem Bett gefunden wurde, zugesteckt zu haben."

„Nicht zugesteckt", antwortete Fröhlich leidenschaftlicher, „sondern er bat mich um Lectüre, und da händigte ich ihm eine solche ein, wie ich sie am passendsten für seine Jahre und seinen Charakter hielt und ich wüßte nicht, wer oder was mich daran hätte hindern sollen."

„Sie gaben ihm das seinen unselbstständigen Geist gefährdende

er der Nationalversammlung zurufen kann: „Der Fremde ist fort, nun machen Sie Sich gleichfalls marschfertig, denn die Mehrzahl dieses Hauses war nur der Fremden wegen gewählt worden!" Wenn am 1. Juni die Baiern das Departement der Ardennen räumen, wird Thiers, wie es heißt, zunächst sich gewisser Minister entledigen, die ihm vom rechten Centrum aufgenöthigt waren. Der ständige Ausschuß trat heute so sanft auf, weil die Majorität Bedenken trägt, die Entscheidung vor Wiedereröffnung der Nationalversammlung herbeizuführen. Die Ultramontanen sind höchst mißvergnügt, daß die Orleanisten nicht rascher vorgehen. „Um den Radicalismus zu Boden zu werfen", ruft die fromme „Union", „bedürfen wir nicht des Herrn Thiers; wir haben das Bedürfniß, daß Thiers verschwinde. Wie leicht konnten die Conservateurs die Meister werden, weil ihr Verstand und Muth auf der Höhe der Pflichten waren, die ihnen die Situation auferlegt." Die 27,000 Legitimisten und Bonapartisten, die für Stoffel stimmten, wollen, daß Thiers „verschwinde", damit sie den Rest beherrschen können! Auch nicht übel. Uebrigens ist die „Union" noch bescheiden im Vergleich zu den hohlen Prahlereien des „Francais", des Postillons des rechten Centrums, der meint: Wir sind Deputirte und bleiben Deputirte, bis wir unsere Politik dem Lande aufgezwängt haben.

Die englische Presse beschäftigt sich noch immer angelegentlich mit der Kaiserzusammenkunft in St. Petersburg und forscht nach den politischen Motiven, die derselben zu Grunde liegen mögen. Der „Daily Telegraph" glaubt in der Zusammenkunft eine Warnung für Frankreich, daß der Traum von einer russischen Allianz vor der Hand eitel sei, zu erkennen. „Wenn, wie höchst wahrscheinlich" — sagt das Blatt — „der Besuch in der einfachen Erneuerung oder Bestätigung der gegenwärtigen passiven Allianz zwischen Deutschland und Rußland enden sollte, so wird es wohl für Europa sein. Alles, was den Franzosen die Hoffnungslosigkeit einer Rache einprägt, ist für die Haltung dieser bewaffneten und ängstlichen Unthätigkeit, welche wir nun dankbar als Frieden acceptiren, günstig." Nach einem Hinweis auf die Sprache des Kaisers Wilhelm in Königsberg fährt der „Daily Telegraph" fort:

„Wir sind geneigt, dieselbe als wahr hinzunehmen. Die künftigen Interessen Deutschlands liegen nicht in der Aggression irgend einer Macht oder einer „Rectificirung von Grenzen" Seitens rastloser Nachbaren. Als Berlin noch der Mittelpunkt Preußens war, war es ungebührlich russischem Einflusse unterthan, wie wir dies während des Krimkrieges sahen; aber nun ist es anders, — das neue Reich ist zu groß, um der Vasall einer anderen Macht zu sein. Wir hoffen daher, daß die alten Positionen vertauscht werden mögen und daß Deutschland Rußland nützlich beeinflußen wird, anstatt daß der Czar, wie früher, die Politik des preußischen Königs formt. Es ist unvernünftig, in diesem Besuche irgend eine Ursache für Besorgniß zu erblicken."

Die Nachrichten aus Spanien lauten im Allgemeinen wieder beruhigend. Der „K. Z." schreibt man unter dem 3. Mai aus Madrid: Die Föderalisten fangen an, ungeduldig zu werden. Sie setzen offenbar kein großes Vertrauen in die Regierung, die wenigstens die Kraft gehabt hat, einzelne Attentate gegen die Freiheit und das Leben der politischen Gegner der Föderativ-Republik abzuwehren, und versuchen einmal wieder auf eigene Hand zu operiren. Morgen soll eine große Volksversammlung einberufen und mittels derselben ein Druck auf die Regierung im Sinne der Proclamirung der bundesstaatlichen Republik ausgeübt werden. Die Regierung hat bekanntlich die Entscheidung den demnächst einzuberufenden constituirenden Cortes zu überlassen. Der neue Kriegsminister Nouvilas ist wieder nach Navarra zu seinem Commando abgereist, und General Pierrad führt in seinem Namen die Verwaltung. Während die Carlisten Vera noch besetzt halten, haben die Regierungstruppen einige Brücken in der Nähe dieser Stadt an der französischen Grenze zerstört, wobei es ein kleines Scharmützel absetzte.

Während Serrano und Topete glücklich in Biarritz eingetroffen sind, hat das Schicksal der Verhaftung außer Cristino Martos, der als einer der Führer der radicalen Partei während des ersten Monats der jungen Republik das Präsidium der Nationalversammlung führte, auch den General Caballero de Rodas getroffen, welcher seit seiner Betheiligung an der September-Revolution keine hervorragende politische Rolle mehr gespielt hat, aber zu der alfonsistischen Partei neigte. Er hatte in einem Güterzuge versteckt die Flucht versucht, wurde aber nach kurzer Fahrt in Torrelodones entdeckt.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. Mai. [Bundesrath. — Eichungswesen. — Abgeordnetenhaus.] Ueber die gestrige Sitzung des Bundesraths, in welcher die ganze Tagesordnung erledigt worden, kam es bei der Berathung über das Münzgesetz zu sehr interessanten Debatten über die Staatspapiergeld-Frage. Mit Preußen, welches ca. 20 Millionen Papiergeld hat, waren, wie man hört, die Staaten, die wenig oder gar kein Papiergeld haben, für die Anträge des Reichstages; Baiern war bereits darauf einzugehen, wenn man den Minimalbetrag der Kassenscheine von 100 Mk. auf 50 herabsetzen wollte. Sachsen dagegen legte heftigen Widerspruch ein, der begreiflich wird, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Sachsen 13 Millionen Staatspapiergeld, 20 Millionen Banknoten und 500,000 Thlr. Eisenbahngeld hat. Der Vertreter der Reichsfinanzverwaltung zeigte sich geneigt, diesem Umstande vollkommen Rechnung zu tragen, und ein Engegenkommen des Reiches durch Gewährung von Vorschüssen für das Uebergangsstadium vorzuschlagen; doch auch darauf wollte Sachsen nicht eingehen, und so wird denn diese ablehnende Richtung in den bevorstehenden Reichstagsdebatten selbständig zum Ausdruck gelangen. — Die Ausprägung von Zweimarkstücken wird vom Bundesrath abgelehnt, den übrigen Anträgen des Reichstages aber im Großen und Ganzen zugestimmt werden. — Die Normal-Eichungs-Commission hat in den Tagen vom 25. April bis 3. Mai hier ihre Jahressitzung abgehalten und sich mit der Erledigung einer Reihe technischer Fragen beschäftigt und auch über einen principiell wichtigen Gegenstand eine Verständigung herbeigeführt. Wenn die gesetzliche Seite des Eichwesens im Wesentlichen als erledigt zu betrachten ist, so erübrigt immerhin die sehr schwierige Materie der gleichmäßigen Behandlung in der Handhabung des Eichungsgeschäfts im ganzen Reiche, für welche zu sorgen eine, im Art. 18 des Gesetzes der Normal-Eichungs-Commission auferlegte Verpflichtung ist. Es ist nun in Vorschlag gebracht worden, eine allgemeine Versammlung der obersten Eichungsbeamten (Aufsichtsbehörden) Deutschlands herbeizuführen, um auf diesem Wege Grundsätze und Maßregeln in gedachter Beziehung aufzustellen. — Es ist die feste Absicht, die Arbeiten des Abgeordnetenhauses in 10 Tagen zu erledigen, die heute angenommene Abänderung der Geschäftsordnung wird dies bei gutem Willen von allen Seiten ermöglichen lassen. Freilich wird man nur die Kirchengesetze, die Steuerreform und die Eisenbahnanleihe erledigen und alles Andere unerledigt lassen. Die Steuergesetze werden zu eingehenden Debatten führen und das Resultat derselben möchte leicht tiefgreifende Folgen haben. Das Abgeordnetenhaus wird die Aenderungen des Herrenhauses nicht annehmen, sondern seine früheren Beschlüsse herstellen und dem Herrenhause die Annahme anheimstellen. Eine früher bereits hervorgetretene Angabe, daß der Finanzminister Camphausen entschlossen sei zurückzutreten, wenn die Steuerreform abermals scheitere, wird jetzt mit Nachdruck wiederholt; wir haben Grund die Angaben als zutreffend anzusehen; schwerlich wird das Herrenhaus die Verantwortlichkeit für so schwere Folgen übernehmen wollen. — Dem Reichstage gehen dauernd Eingaben aller Art über die Herbeiführung eines gesetzlichen Schutzes des geistigen Eigenthums an Werken der Kunst zu. Eine Anzahl nahmhafter hiesiger Künstler hat sich jetzt in Gemeinschaft mit Industriellen vereinigt, um einen ähnlichen Antrag zum Schutz der Kunst-Industrie an den Reichstag zu richten. Dieser ganzen Bewegung wird durch den mehrfach erwähnten Beschluß des Bundesraths Rechnung getragen, über die Materie ein Enquete-Verfahren einzuleiten. Eine gesetzliche Regelung der Sache wird für die nächste Session des Reichstages mit Bestimmtheit zu erwarten sein.

□ **Berlin**, 5. Mai. [Die Monarchenzusammenkünft und die Beziehungen Rußlands zu Oesterreich. — Resolution über die Reichstags- und Landtagssession. — Interpellation der Ultramontanen. — Aufhebung der Eisenzölle.] Aus dem hiesigen russischen Botschaftshotel gelangen Mittheilungen über die Zwecke und Ziele des Besuches Kaiser Wilhelms in Petersburg in unsere politischen Kreise, die sich nur in einem Punkte von diesseitigen officiösen Auffassungen unterscheiden. Die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich haben demzufolge noch nicht jene Intimität erreicht, welche den Bemühungen der deutschen Politik zugeschrieben wurde. Die bevorstehende Reise des Kaisers von Rußland nach Wien ist allerdings vom deutschen Kaiser lebhaft befürwortet worden, aber der Aufenthalt des Czars in der Donaustadt dürfte sich nur auf vier, anstatt auf zehn Tage erstrecken, wie in der Wiener Hofburg angenommen wurde. Erfolgt keine Aenderung in diesen Dispositionen des russischen Kaisers, so dürfte sich Franz Joseph schwerlich bemüßigt finden, im nächsten Herbst oder Winter einen Gegenbesuch in Petersburg zu machen. — Die Resolution, welche der Reichstag gegen die Anomalie des gemeinschaftlichen Tagens der gesetzgebenden Körperschaften fassen soll, wird den Passus enthalten, daß kein Speciallandtag während der Sitzungszeit des deutschen Reichstages sich versammeln dürfe. — Die Centrumsfraction des Reichstages hat die beabsichtigte Interpellation über die Ausweisung des Generalvicars Rapp aus Straßburg nicht definitiv fallen gelassen. Aus Elsaß-Lothringen selbst sollen von ultramontaner Seite Bedenken gegen einen parlamentarischen Schritt erhoben worden sein, der ohne Folgen bleiben müßte. Es wurde geltend gemacht, daß während der Dictaturperiode den Behörden die volle Ausübung aller Strafmittel übertragen sei, und der Besitz des Indigenats den frommen Pater Rapp ebenso wenig vor der Ausweisung schützen konnte, als seine Confraires ferner davor geschützt seien. Ob diese Erwägungen auf die ultramontane Fraction gegenwärtig ihre Wirksamkeit verloren haben, wissen wir nicht. Die Einbringung der Interpellation würde es jedenfalls beweisen. — Die ablehnende Haltung, welche man liberalerseits im Reichstage zum Antrage der freien wirthschaftlichen Commission betreffs der Aufhebung der Eisenzölle angenommen, ist in Folge neuerer Fractionsberathungen theilweise modificirt worden. Der Antrag wird bei der Budgetberathung gestellt, und es wird auf die Erklärungen vom Bundesrathstische ankommen, wie weit sich die liberalen Parteien dafür engagiren. Auf ein wie immer geartetes Aequivalent wird selbstverständlich nicht eingegangen werden.

△ **Berlin**, 5. Mai. [Abgeordnetenhaus und Reichstag] an einem Tage — das ist für die vielen den beiden Volksvertretungskörpern angehörenden Mitglieder, wie für die Journalistentribüne eine böse Aufgabe. Die Präsidenten Forckenbeck und Simson werden sie nach Möglichkeit erleichtern. Simson hat, wie ich höre, zugesagt, am Freitag und Sonnabend keine Plenarsitzung anzuberaumen und Forckenbeck wird dafür vielleicht den Donnerstag opfern. Die Haupterleichterung dieser gegenwärtigen legislatorischen Schwierigkeiten gewährt die heute im Abgeordnetenhause auf Antrag der Fortschrittspartei (Klotz-Berlin) beschlossene Aenderung der Geschäftsordnung, wonach künftig für diejenigen Gesetzentwürfe, welche wegen Aenderung einzelner Bestimmungen vom Herrenhause zurückgegeben werden, nicht drei Berathungen, sondern nur eine einzige stattzufinden hat. Das kürzt die Abgeordnetenhaus-Session um acht Tage. Denn es erspart für die vier Kirchengesetze, für die drei Steuerreformgesetze (Klassen- und Einkommensteuer, Mahl- und Schlachtsteuer, Erbschaftssteuer) und noch ein paar andere kleinere Gesetze je zwei Berathungen. Daß sich die Clericalen und der Herr von Gerlach dagegen auf das äußerste wehren würden, war vorauszusehen. Gänzlich unerledigt bleiben im Angeordnetenhause von wichtigen Vorlagen das Fischereigesetz, die 120 Millionen Eisenbahnanleihe, das Gesetz über die Enteignung des Grundeigenthums. — Im Reichstage gab es heute in Folge des Antrages, den Schulze-Delitzsch und Lesse mit Unterstützung der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen wegen des Gesetzentwurfes über die Hilfs- und Unterstützungskassen der Arbeiter und Gesellen eingebracht haben, eine nicht allzu interessante Debatte fast über die ganze „sociale Frage". Der Antrag erforderte so große Debatten bei seiner präparatorischen Natur keineswegs; wurde er doch, nachdem eine von dem freiconservativen Großindustriellen Stumm vorgeschlagene Abänderung von den Antragstellern angenommen war, fast einstimmig zum Beschluß erhoben. Auch der Reichstag selbst hatte wenig Neigung Abhandlungen über die sociale Frage mit anzuhören: sogar bei einem so anregenden Redner, wie Bamberger mußte der Präsident Simson ein paar mal die Glocke rühren, die Unruhe des Hauses zu beschwichtigen. Die von dem Regierungscommissar Geh. Rath Dr. Michaelis gegebene Erklärung enthielt einen allgemeinen Gedanken, der verdiente in gegenwärtiger Zeit auch in Betreff anderer gesetzgeberischen Aufgaben von allen Betheiligten erwogen zu werden: im Augenblick, wo die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einem eigenthümlichen Gährungsproceß begriffen sind, wo die öffentliche Meinung nach den entgegengesetzten Seiten hin schwankt und sich umwandelt, da thut der Gesetzgeber gut, sich still zu halten, keine Reform-Gesetze

---

Werk; wollen Sie jetzt verantwortlich sein für die Folgen Ihrer Handlung?"

„Mit Vergnügen", hieß es lebhaft zurück.

„Auch für die tollen Erklärungen einzelner Bibelsprüche, durch welche Sie ein für solche Eindrücke nur zu empfängliches Gemüth in endlose Zweifel stürzten?"

„Meine Herren, ich habe keine Veranlassung, mich Ihrem Inquisitionsverfahren länger zu unterwerfen", fuhr der alte Herr heftig auf, „experimentiren Sie mit Ihren Zöglingen und Pensionären, wie es Ihnen beliebt, mich dagegen stören Sie so wenig wie möglich. Weder Ihnen, noch sonst Jemand in der Welt bin ich Rechenschaft für meine Handlungsweise schuldig. Ihre religiösen Ansichten aber müssen auf morschen Füßen stehen, wenn Bücher wie dieses" — ich hörte das Klopfen seiner Knöchel auf einem festen Gegenstande — „Gespenster für Sie werden, von welchen Sie eine unheilbare Erschütterung Ihres Gebäudes befürchten."

Nach diesen Worten begab er sich an seine Hobelbank, um sich aufs neue in die unterbrochene Arbeit zu vertiefen.

„Herr Fröhlich," schallte des Antiquars Stimme jetzt scharf zu mir herein, „Sie begreifen, daß ich mich dagegen schützen muß, meine Pflegebefohlenen zu deren Nachtheil von Ihnen beeinflußt zu sehen. Unsere Trennung zur gesetzlichen Zeit ist unvermeidlich geworden."

„Meinetwegen," grollte Fröhlich, „ich begrüße es sogar mit Freuden, von Ihren zeitraubenden Correcturen fernerhin verschont zu bleiben."

„Gehen wir," wendete Sachs sich höflich an seinen Begleiter; offenbar um weiteren ihm peinlichen Erörterungen auszuweichen, „was zu wissen uns am wichtigsten, haben wir erfahren — entschuldigen Sie die kleine Störung, Herr Fröhlich."

Dieser ertheilte keine Antwort mehr; die Thür hatte sich indessen kaum hinter den Scheidenden geschlossen, als er mit einem gewissen Trotz den Riegel geräuschvoll vorschob, einige Secunden lauschte, dann aber vor den losen Brettern sich auf die Erde warf.

„Indigo, Knabe," stöhnte er auf dem Gipfel seiner Besorgniß, „schnell, schnell! Sie haben die Richtung nach dem Magazin eingeschlagen. Stütze Dich gegen die Planken, daß ich sie fasse, und säume nicht!"

Wie betäubt lag ich noch immer auf den Knien. Indem ich das Gespräch belauschte, hatte ich die Empfindung, als wäre plötzlich ein Vorhang vor meinen getrübten Blicken fortgezogen worden. Ereignisse aus längst vergangenen Tagen tauchten vor meiner Seele auf. Das Erstaunen mit welchem jeder einzelne Bewohner des Gespensterschlosses mich zum ersten Mal begrüßte; die seltsamen Aeußerungen des für geistesschwach erklärten, auf seine protestantische Abkunft so stolzen Greises; das unheimlich starre Wesen des Burgfräuleins und ihres steten Begleiters, und das zur katholischen Kapelle hergerichtete Gemach zwischen den Fundamentmauern. Dann wieder die geheimnißvolle Art, in welcher ich unmittelbar nach meiner Heimkehr von jenem Ausfluge von meinem alten Beschützer getrennt wurde, und endlich die Klagen der Winkelliese über die Veränderungen im Wesen der Försterfrau und das Erbleichen des immer muntern Haideröschens zur stillen weißen Lilie! Wo lag der Schlüssel zu diesen Verkettungen? Welche Zwecke verfolgte man, indem man sich meiner bemächtigte und mich zu einem Berufe zwang, zu welchem nie die leiseste Neigung in mir erwacht wäre? Ueberall Räthsel, überall Geheimnisse und unbekannte Gefahren. Wo sollte das enden? Wie sollte ich einen Ausweg aus diesen labyrinthisch verschlungenen Netzen finden? Bewußtlosigkeit legte sich um meine Sinne. Nur ein angstvoller Zuruf, wie der des alten Gelehrten, vermochte mich aus meiner Erstarrung aufzurütteln.

„Schnell, schnell," flüsterte er, als die Planken vor meinen Händen aus ihren Fugen wichen und ich mich, wegen der Breite meiner Schultern, seitwärts durch die Oeffnung schob. „Schnell, schnell!" wiederholte er, als aus dem kleinen Vorflur des Magazins das Klirren herüberdrang, mit welchem der Antiquar den Schlüssel ins Schloß schob. Dann öffnete sich eine Thür, und wir waren noch damit beschäftigt, die stark federnden Bretter behutsam in ihre gewohnte, eng begrenzte Lage zurückgleiten zu lassen, als die Schritte meiner beiden Verfolger schon in dem Vorzimmer ertönten, aus welchem ich einst die Bücher entwendete. Keine Secunde länger hätte ich säumen dürfen. Aber auch meine Kräfte schienen der furchtbaren Spannung nicht mehr gewachsen zu sein. Von meinen Empfindungen überwältigt blieb ich vor den als Pforte benutzten Brettern liegen. Ebenso wagte Fröhlich nicht, sich von der Stelle zu rühren; das leiseste Geräusch konnte die Aufmerksamkeit der nunmehr dicht neben uns befindlichen Genossen auf die losen Bretter hinlenken. Ein fester Druck gegen dieselben, und sie blickten uns vielleicht gerade in die Augen.

„— ich wüßte nicht, wie er hier eingedrungen sein sollte," unterschied ich allmälig die gedämpfte Stimme des Antiquars, „und doch möchte ich behaupten, da alle Nachforschungen in der Umgebung der Stadt erfolglos blieben, daß er nicht weit sein könne. Außerdem fehlten ihm die Mittel —"

„Geld besaß er nicht?" fragte der Candidat lebhafter einfallend.

„Einige Groschen hatte ihm das Weib zugesteckt," antwortete Sachs mit dem Ausdruck unerschütterlicher Rechtlichkeit, „wohlweislich forderte ich sie ihm ab."

„Um so früher wird die Noth ihn mürbe machen," versetzte der Candidat teuflisch ruhig, „und sein starrer Sinn muß gebrochen werden, er muß den Beruf verfolgen, zu welchem er — geboren wurde."

„Ist Betreffs seiner nächsten Zukunft bereits ein Beschluß gefaßt worden?"

„Bis jetzt noch nicht. Viel hängt von der Gemüthsstimmung ab, in welcher wir ihn wiederfinden. In Ihrem Hause scheint er indessen zu viel Freiheit —"

Langsam und fortgesetzt in gedämpftem Ton sich unterhaltend, entfernten sich die beiden Gesinnungsgenossen. Bad darauf knarrten die Treppen, indem sie niederwärts stiegen.

„In dieser Nacht muß ich fort", wendete ich mich an den erleichtert aufathmenden Gelehrten, und nach dem Bett hinüberschreitend, setzte ich mich auf dasselbe.

„Aber Geld, Geld", meinte Fröhlich rathlos, „übereile Dich nicht, Knabe; Du bist jetzt doppelt sicher hier nach dieser ersten Haussuchung."

„Ich muß fort", wiederholte ich zähneknirschend in Erinnerung des erlauschten Gespräches; „jede Minute, welche ich in Erwartung elender Geldmittel verbringe, ist ein unersetzlicher Verlust. Was soll mir Geld? Die Sommernächte sind milde, weich das Moos des Waldes, strahlend die gestirnte Himmelsdecke! Zeigen Sie mir ein schöneres, ein freundlicheres Obdach. Und Nahrungsmittel? Noch weiß ich aus den Jahren meiner Kindheit, in welchen Gründen die besten Beeren wachsen, weiß ich das Kraut einer Rübe von dem des Schierlings zu unterscheiden. Aber auch meine Glieder haben unter dem geistigen Druck wohl erst wenig von ihrer ursprünglichen Gelenkigkeit eingebüßt; und die Richtung? Wer zeigt dem Vogel den Weg, wenn die Wanderlust ihn von dannen treibt? Wer anders, als die Sehnsucht nach lieb gewonnenen Stätten? Die aber führt ihn sicher und treu an's Ziel, und geht er unterwegs zu Grunde, dann ist es nicht ein Verirren, was seinen Tod verschuldet, sondern der Kampf gegen die Elemente, der Wille einer höheren Macht. Ja, noch heute begebe ich mich auf den Weg; noch in dieser Stunde würde ich aufbrechen, scheute ich nicht Scenen, in welchen meine aufgestachelten Leidenschaften den Sieg über meine Ruhe, über meine klare Ueberlegung davontragen würden."

Da legten sich zwei Hände schwer auf meine Schultern. Ich blickte empor und sah in die Augen des gerührt auf mich niederschauenden alten Herrn. Vor mich hinsprechend hatte ich nicht darauf geachtet, daß er sich mir näherte.

„So fliege denn hinaus in die Welt", sprach er mit feierlichem Ernste, „ja Knabe, fliege hinaus und möge das Glück sich an Deine Fersen heften, ein treuer Gott die Spannkraft Deiner Schwingen stählen. Was dem befiederten Wanderer der Lüfte die liebgewonnene Brutstätte, das möge Dir die Ehre sein, und wie jener, wirst auch Du nicht von Deiner Bahn abweichen. Ja, fliege hinaus; wer in

auf diesem Gebiete zu versuchen, sondern erst Klärung abzuwarten. Ich glaube, dieser Gedanke wird auch das von den Conservativen geplante Gesetz, betreffend Kriminalstrafen für Contractsbruch zu Grabe tragen. Wenn dem Ausspruch des Regierungscommissarius der Antragsteller Schulze-Delitzsch insoweit entgegentrat, daß gerade bei der seinem Antrage zum Grunde liegenden Gewerbeordnungsbestimmung das gegenwärtige Interimistikum ein unleidliches ist, so wird vielleicht durch die Personenveränderung im Handelsministerium eine Besserung eintreten. Denn der von Schulze und Lesse gekennzeichnete unleidliche Zustand wird nur dadurch bedingt, daß der Herr Handelsminister Graf Itzenplitz eine unzweifelhaft unrichtige Auslegung der Gewerbeordnung entgegen den richterlichen Erkenntnissen für die Verwaltung aufrecht hält. So zweifelhaft in mancher Beziehung die Hoffnungen sind, die man auf Herrn Achenbach als präsumtiven Nachfolger des Grafen Itzenplitz setzen kann, so hat er doch in seinem früheren Wirken ein Verständniß für die wirthschaftliche Förderung der Arbeiter gezeigt, und ist daher zu erwarten, daß das Handelsministerium unter ihm jene falsche Ansicht aufgiebt.

[Aus Petersburg.] Eine Privatnachricht der „Spen. Ztg." meldet: Nach einem uns mitgetheilten Telegramm brachte Se. Maj. Kaiser Alexander bei dem Diner, welches am Sonntag stattfand, die Gesundheit seines hohen Gastes in herzlichen Worten aus und bezeichnete die Freundschaft beider Reiche als die Bürgschaft des Friedens von Europa. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm erwiederte dankend den Toast in demselben Sinne.

D. R.-C. [Zur Beobachtung des Venusdurchgangs im Jahre 1874.] Seitens des Reichskanzleramts ist dem Reichstage eine Denkschrift betr. die Kosten der Beobachtung des Venusdurchganges im Jahre 1874 vorgelegt worden. In derselben wird darauf hingewiesen, daß der am 8. December des nächsten Jahres bevorstehende Vorübergang der Venus vor der Sonne eine besonders günstige Gelegenheit bietet für die astronomische Bestimmung der Entfernung zwischen der Erde und den genannten beiden Weltkörpern. Schon 1761 und 1769 hätten bei der gleichen Gelegenheit die bedeutendsten Akademien und die Regierungen der Culturstaaten Europas unter Aufwendung beträchtlicher Geldmittel Beobachtungs-Expeditionen nach den verschiedensten Punkten entsendet. Da nun in dem nächsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine Wiederholung dieses Ereignisses nicht wieder vorkommt, so gilt es auch diesmal wieder die Gelegenheit zu benutzen, um das Phänomen mit den vervollkommneten Hülfsmitteln der Gegenwart zu beobachten und unsere Kenntniß des Weltgebäudes zu bereichern. Die auf Antrag Sachsens schon im Jahre 1869 mit der Ausarbeitung eines Programms und Kostenanschlages vom Bundesrath beauftragte Commission von Sachverständigen hat vorgeschlagen, die Beobachtung auf fünf verschiedenen Stationen vorzunehmen, nämlich auf der nördlichen Hemisphäre, an einem noch nicht näher bestimmten China und Japan und an einem gleichfalls noch nicht fest gewählten Ort zwischen Teheran und Maschat, auf der südlichen Halbkugel an drei Punkten und zwar, ebenfalls vorbehaltlich näherer Festsetzung, auf den Kergeolen- und Auckland-Inseln, sowie auf der Insel Meneitins. Die Expeditionen würden auf ihren Stationen etwa drei bis vier Monate, von der gehörigen Instruirung der Instrumente an gerechnet, verbleiben und neben ihrem eigentlichen Zweck reichliche Gelegenheit zu andern wissenschaftlichen Forschungen finden. Die Kosten des Unternehmens lassen sich zur Zeit nicht genau bestimmen. Im December 1869 hat die Sachverständigen-Commission bei der Annahme von nur vier Betrachtungsstationen als erforderlich veranschlagt: a) für die instrumentale Ausrüstung der Expedition (Anschaffung von Heliometern, Sehfernröhren, Uhren, Spektral-Apparaten, photographischen Apparaten, Beobachtungshäusern u. s. w.) 24,000 Thlr.; b) an persönlichen Kosten (Remunerationen, Equipirungskosten u. dergl.) 25,000 Thlr.; c) Transport- und Aufnahmekosten 70,000, in Summa 119,000 Thlr. Die seit diesem vorgenommenen Aenderungen in dem Plane lassen jedoch eine Steigerung der Unkosten noch erwarten, und da überhaupt sich noch nicht annähernd eine bestimmte Summe festsetzen läßt, beansprucht die Reichsverwaltung für jetzt nur einen Credit von 50,000 Thlr. zur Deckung der auf das laufende Jahr entfallenden Ausgaben und behält sich vor, die auf eine nähere Veranschlagung zu gründende Bewilligung der vollständigen Mittel durch eine in der nächstjährigen Session zu machende Vorlage zu beantragen.

D.R.C. [Die Zahl der Schiffe und Dampfer der deutschen Handelsflotte] betrug am Schlusse des Jahres 1872 überhaupt 3429, darunter 186 Dampfer, mit einer Tragfähigkeit von 1,192,962 Tonnen. Von Schiffen über 30,000 Tonnen besaßen: Bremen 257, Hamburg 408, Rostock 377, Stettin 227, Danzig 130, Stralsund 278, Barth 235, Memel 103, Elsfleth 114, Papenburg 185; über 15,000 Tonnen: Brake 169, Blankenese 118, Geestemünde 37, Wolgast 63, Greifswald 55, Altona 43, Wismar; über 6000 Tonnen: Apenrade 52, Ueckermünde 35, Kiel 96, Lübeck 48, Rügenwalde 39, Emden 87, Swinemünde 36, Anklam 26, Pillau 14, Leer 45, Kolberg 37, Großefehn 54 Schiffe. — Obgleich Bremens Rhederei zurückgeht seit dem Jahre 1869 (die Zahl seiner Schiffe betrug 1869 310 gegen 257 im Jahre 1872), so steht es doch noch durch Tonnenzahl und Größe der Schiffskörper, der Segler wie der Dampfer, an der Spitze der Rhederei Deutschlands: seine Flotte mißt ⅙ der ganzen deutschen Handelsflotte, übertrifft die von Mecklenburg um die Hälfte die von Oldenburg um das Dreifache, und ist halb so groß als die ganze preußische Ostseeflotte. Dagegen hat die zweitmächtigste Flotte, die von Hamburg, Bremen in der Tonnenzahl der Dampfer nunmehr überholt.

Aus Baden, 29. April. [Kirchliches.] Das Gesetz vom 9. October 1860 über die rechtliche Stellung der Kirchen im Staat bestimmt, daß ohne Genehmigung der Staatsregierung kein religiöser Orden eingeführt und keine einzelne Anstalt eines eingeführten Ordens errichtet werden könne. So positiv diese gesetzliche Bestimmung lautet, ist es doch möglich geworden, dieselbe wenigstens eine gewisse Zeit hindurch zu umgehen, indem sich Vereinigungen von Personen mit den zwar nicht direct ausgesprochenen, aber doch zweifellos vorhandenen Merkmalen religiöser Orden bereits mehreremal im Großherzogthum Baden gebildet haben. Eine solche war das schon vor einigen Jahren aufgelöste Haus auf dem Lindenberg bei Freiburg, als eine solche in fraudem legis errichtete klösterliche Vereinigung erscheint nicht minder die zu Gurtweil, eine Stunde von Waldshut, in einem ehemals St. Blasianischen Probsteigebäude im Jahre 1857 gegründete „Rettungs- und landwirthschaftliche Lehranstalt." Durch Herbeiziehung von Gesinnungs-Genossinnen und Zöglingen war diese Anstalt nach und nach auf die Zahl von 164 Personen angewachsen, die unter der Leitung eines Geistlichen (Superiors] standen und sich den Namen einer „Bruderschaft zu Ehren des kostbaren Blutes Christi" beilegten. Nachdem sowohl in der Presse als auch in der Kammer auf den bedenklichen Widerspruch wiederholt hingewiesen worden, in welchem sich diese Anstalt mit den bestehenden Gesetzen befinde, hat nunmehr in den letzten Tagen die großherzogliche Regierung, welche diese Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen und das Vorhandensein aller Merkmale, die zu einem religiösen Orden gehören, vorhanden gefunden hatte, die Auflösung der genannten Anstalt ausgesprochen, den 1. Juli als Termin der Räumung derselben bezeichnet, und ferner auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1872 den Mitgliedern dieser Anstalt die Ausübung einer Lehrthätigkeit im Umfange des Großherzogthums untersagt. (A. Z.)

□ **Straßburg**, 2. Mai. [Jahresfeier der Eröffnung der Universität.] In den zwei Wochen, die ich bereits schon hier bin, habe ich mich so ziemlich in die Straßburger Verhältnisse eingelebt. So gemüthlich, wie in Breslau, gestaltet sich hier das Leben freilich nicht; denn die Stimmung der Bevölkerung ist nach den letzten Vorgängen noch feindseliger geworden, als sie es vorher war und dies pflanzt auch auf die zahlreichen, elsässischen Studenten fort, so daß man sich ganz auf den Umgang mit den deutschen Commilitonen angewiesen ist. Darnach ist es für uns sehr schwer, ja fast unmöglich, Zutritt in elsässische Familienkreise zu erlangen. Dagegen ist es um so erfreulicher, zu sehen, wie bei einem Fest, wie es die Feier der Universitätsgründung veranlaßte, die deutschen Studenten fest zusammenhalten und sich durch keine selbstischen Rücksichten bestimmen lassen. So waren in dem Comite, das gewählt worden war, um die Vorbereitungen zu der Festfeier zu treffen, meist Corpsstudenten und alte Burschenschafter und beide haben in brüderlicher Eintracht dahin gestrebt, das Fest so glänzend, als möglich zu gestalten. Nur die Verbindung Wingolf (Argentina) hatte sich von vornherein von aller Theilnahme ausgeschlossen. Am Vormittag des 1. Mai 11 Uhr wurde die Feier durch einen Actus in der Aula der Universität eröffnet. Zu demselben hatten sich sämmtliche Professoren, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und eine große Anzahl Studenten eingefunden. Rector de Bary hielt die Festrede, in der er besonders einging auf den Unterschied der deutschen Universitäten und der französischen Facultäten. Er zeigte den Vorzug, der darin liegt, daß bei uns an einer Anstal sämmtliche Facultäten vereinigt sind, wodurch eine allseitigere Ausbildung der Studenten ermöglicht wird. Darauf folgte die Preisvertheilung für die Lösung der gestellten Aufgaben und die Vorlesung der Preisaufgaben für das nächste Jahr. Zuletzt wurden die Schenkungen bekannt gemacht, welche der Universität im Laufe des Jahees zugewendet worden waren, unter denen namentlich ein in ganz Deutschland gesammeltes Capital in der Höhe von 50,000 Thaler zur Gründung von Stipendien und eine in Erz gegossene Büste Göthe's hervorzuheben sind. Letztere war während der Feier in der Vorhalle der Universität aufgestellt worden. — Abends um 8 Uhr fand der Fackelzug statt, welcher gegen 200 Theilnehmer zählte. Derselbe nahm vom Broglie-Platz seinen Anfang, ging dann an den Staden entlang, an der Wohnung des Oberpräsidenten vorbei, nach der Universität. Von dem Balcon derselben hielten Professor de Bary und Saband, denen der Fackelzug hauptsächlich gebracht wurde, weil sie die Berufung an andere Universitäten, abgelehnt hatten, mit Begeisterung aufgenommene Reden. Nachdem man noch durch einige Hauptstraßen gezogen, hielt der Zug auf dem Kleberplatze und unter den Klängen des „Gaudeamus igitur" wurden die Fackeln zusammengeworfen. Das Ganze fand statt ohne jede Störung von Seiten der Bevölkerung, die sich sehr zahlreich eingefunden hatte. Um 11 Uhr begann der Commers im Casino auf der Kinderspielgasse. Das Lokal war in allen Theilen überfüllt. Die Stimmung der Versammlung war eine sehr gehobene, die sich in zahlreichen Toasten kund gab, vom Oberpräsidenten auf die Universität und die akademische Jugend, vom Präsident Ernsthausen auf das Streben der deutschen Burschen, welches mit beigetragen zur Einigung des deutschen Vaterlandes, ferner auf das deutsche Vaterland, den Kaiser, das Heer u. s. w. Durch nichts wurde die Fröhlichkeit gestört und sämmtliche Mann, Professoren, Behörden und Studenten hielten bis gegen 4 Uhr aus. Von dem am nächsten Morgen nach dem Odilienberge beabsichtigten Ausfluge mußte des schlechten Wetters wegen leider Abstand genommen werden. Stand das Fest an Großartigkeit selbstverständlich hinter dem vor einem Jahre begangenen zurück, so hat es doch eine angenehme Erinnerung bei allen Theilnehmern hinterlassen und dazu wird nicht am wenigsten beigetragen haben die einträchtige Stimmung, die sich unter den aus allen Gauen Deutschlands zusammengewürfelten Commilitonen kund gab.

♀ **Metz**, 4. Mai. [Abänderung der französischen Uniformen unserer städtischen Beamten. — Verkauf der großen Tabaksmanufactur an die deutsche Verwaltung. — Nochmals die Option. — Der letzte Eisenbahn-Etat für Elsaß-Lothringen. — Eröffnung neuer Eisenbahnstrecken.] Wie ich schon früher einmal mittheilte, sollten die Uniformen eines Theils unserer städtischen Beamten, derer nämlich, die zur Mairie und zum Octroi gehören, nach deutschem Muster abgeändert werden. Die dadurch entstehenden Kosten, gegen 10,000 Franken, sollte die Stadt übernehmen. Seit jenem Beschluß der deutschen Verwaltungsbehörden ist eine geraume Zeit vergangen, und es schien, als ob wir die zeisiggrünen französischen Uniformen noch weiterhin behalten würden. Gegenwärtig jedoch ist diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten. In einem Schreiben an den Gemeinderath hat der Präsident von Lothringen eine letzte kurze Frist bestimmt zur Bewilligung der obenerwähnten Geldsumme. Die Bewilligung erfolgte denn auch in der letzten Gemeinderathssitzung, in welcher zugleich eine Petition beschlossen wurde an den Bezirkspräsidenten wegen Beibehaltung des Metzer Wappens an der neuen Uniform. Eine andere, bereits in verschiedene Zeitungen übergegangene Nachricht, der zufolge die Namen unserer Straßen, Plätze und Thore in deutsche umgewandelt werden sollten und zum Theil schon umgewandelt seien, entbehrt jeder Begründung. Wir würden eine derartige Abänderung auch nicht für zweckmäßig halten zu einer Zeit, wo der größte Theil der Einwohnerschaft noch, und wir fügen hinzu, nur die französische Sprache spricht. — Wegen des Verkaufs der ehemaligen französischen Tabaks-Manufactur hatten lange Verhandlungen stattgefunden zwischen der Municipalität und dem Bezirkspräsidium. Wie es heißt, ist nunmehr die Verkaufssumme, wegen deren man sich endlich geeinigt hatte, höheren Orts genehmigt worden. Das erwähnte Gebäude, welches

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

seiner Brust die Keime zu Grundsätzen und Anschauungen trägt, wie Du sie eben enthusiastisch äußertest, für den giebt es auf dem Erdball keine Entfernungen. Oceanbreiten sind Fliegenschritte, Welttheile nur Rastpunkte Demjenigen, welcher getragen wird von einem ungetrübten, kühn vorwärts strebenden Geiste! O Knabe, Knabe, wenn ich Dich begleiten könnte!"

Das Haupt sank ihm auf die Brust. Wie von schwermüthigem Sehnen erfüllt, kehrte er sich ab; unbekümmert um die seine Füße hindernden Bücher, schritt er nach der Hobelbank hinüber.

Seltsam bewegt durch die innige, ermuthigende Ansprache, blickte ich ihm nach. Wie erhaben erschien mir der hinfällige Greis in der abgetragenen Hülle! Der Vergleich lag zu nahe; gleichsam unbewußt stellte ich ihn im Geiste jenen finsteren Männern gegenüber, von welchen, wie ich meinte, der Engel des Friedens, sein Haupt verschleiernd, sich traurig abkehrte.

Noch vibrirten seine Worte in meiner Seele, noch rang ich, den meine Brust erfüllenden Empfindungen Ausdruck zu verleihen, als es leise klopfte.

„Das Kind", fuhr Fröhlich aus seinem Brüten empor, meine neu erwachenden Besorgnisse verscheuchend; dann öffnete er hastig.

„Furchtbare Minuten verlebte ich", flüsterte Sophie kaum verständlich herein, „ich konnte es nicht verhindern" —

„Freundlich waltete das Geschick über uns", unterbrach Fröhlich sie mit einem gutmüthig verschmitzten Lächeln, „aber der Indigo will fort, und ich fürchte, wir dürfen ihn nicht halten" —

„Der Würfel ist gefallen", bestätigte ich, näher tretend, und dankbar ergriff ich des bebenden Mädchens Hand, „noch in dieser Nacht scheide ich, und Du bist es, liebe Sophie, von der ich den letzten Liebesdienst erwarte."

Einige Sekunden blickte Sophie mich starr an; ihre Lippen erhielten eine bläuliche Farbe, während ihr weißes Antlitz noch mehr erbleichte.

„Du mußt fort", sprach sie leise mit bebenden Lippen, „ich begreife es und rathe Dir nicht zum Gegentheil. Den letzten Liebesdienst aber — Indigo, kein Anderer leistet ihn Dir — ich führe Dich ungefährdet hinaus — denn unter diesem Dache ist Deines Bleibens nicht mehr; die ununterbrochene Spannung würde uns Beide tödten. Halte Dich daher bereit — doch man könnte mich vermissen und mir nachspähen" —

Heftig entzog sie mir ihre Hand, flüchtig nickte sie Fröhlich zu, der uns gerührt betrachtete, dann verschwand sie auf der nach dem Boden hinaufführenden Treppe. — — —

Mitternacht war längst vorüber, als Sophie sich endlich wieder durch das verabredete Klopfen anmeldete. Um reisefertig zu sein, brauchte ich nur mein Haupt zu bedecken. Mein gewöhnlicher Schulanzug, ein Taschenmesser, das Skizzenbuch und ein schwerer, mir von dem greisen Gelehrten zum Andenken überreichter Wanderstab, das war die Ausrüstung, mit welcher ich den ersten selbstständigen Schritt in die Welt hinein thun sollte.

Der Abschied von dem alten Freunde war kurz und innig. Mit Widerstreben entsagte er seinem ursprünglichen Plan, mich eine Strecke über das Weichbild der Stadt hinaus zu begleiten. Wo Sophie und ich mit jugendlicher Gewandtheit die unsicheren Treppenstufen hinunterschlichen, wäre von den schwerfälligeren Bewegungen des hohen Alters Verrath zu befürchten gewesen. Ein letzter warmer Händedruck, und zwischen dem wohlwollenden Freunde und mir lag eine schmale Grenze, von welcher Niemand wußte, ob sie nicht die Ewigkeit bedeutete.

Unentdeckt gelangten wir in's Erdgeschoß hinab, und als hätte unsere eigene Bangigkeit sich dem leblosen Holz und Eisen mitgetheilt gehabt, öffnete sich unhörbar die Hausthür.

Bevor ich hinaustrat, ergriff Sophie noch einmal meine Hände. Ich fühlte, wie sie zitterten, hörte, wie sie schwer und tief athmete.

„Nimm dies", sprach sie, mir ein Bündelchen über den Arm hängend, „es enthält Erquickungen für den ersten Theil Deiner Reise. Wohin Du Dich wendest, weiß ich ich nicht; ich vermuthe indessen, zu Deinen ersten Wohlthätern. Bis dahin ist aber ein langer, langer Weg; nimm daher dieses Geld, und sie legte ein kleines Packetchen in meine Hand, „verschmähe es nicht", bat sie dringender, als ich unwillkürlich mich sträubte, „denn redlicher wurde nie Geld erworben, als dieses, und mit größerer Herzlichkeit theilte nie ein Freund mit dem anderen, als von meinem Ueberfluß — ich jetzt an Dich abtrete. Denke, es sei ein Theil dessen, was mein Vater für Dich in Verwahrung nahm. — Und nun laß uns scheiden. Vor Dir liegt eine ungewisse Zukunft, allein mir ist, als zögest Du Deinem Glück entgegen. Doch welches Loos Dir beschieden sein mag, Du lieber, lieber Indigo, vergiß nicht Deine arme Freundin, schenke ihr zuweilen einen Gedanken und gönne mir, daß ich Dein Bild im Herzen trage, wie eine Schwester das ihres geliebten Bruders."

„Hör' auf, Sophie, hör' auf", bat ich, sie unterbrechend, denn der Ausdruck ihrer flüsternden Stimme war so wehevoll, als hätte der Tod seine Fittige über uns ausgebreitet gehabt, „ich ertrage es nicht, Dich so sprechen zu hören; Du erschwerst mir den Abschied, indem Du meinst, ich könnte vergessen, wie Du Dich einst des verlassenen Knaben erbarmtest. Du bist mein einziger Trost gewesen; an Dich klammerte ich mich an, wenn die finsteren Männer immer neues Gift in meine Seele streuten; Dir allein verdanke ich, wenn ich heute nicht alle Menschen hasse und verachte, selbst die holdesten kindlichen Erinnerungen nicht freventlich aus meiner Brust riß und in den Staub trat. Und eine glückliche Zukunft verheißest Du mir? Wollte Gott, Du sprächest wahr, und wie Du Dein Brod bisher mit mir theiltest, solltest Du das meinige mit mir theilen, solltest Du den Aufenthalt in dieser düsteren Gasse mit einem andern vertauschen, wo Blumen und Bäume, Deine Lieblinge, von welchen ich Dir so oft erzählte, Dich umgeben, alle Menschen Dir mit herzlicher Liebe begegnen würden."

„Wohl sind Bäume und Blumen schön", schluchzte Sophie leise, „und daß Du mir Solches versprichst, daran will ich mein Lebelang mit wahrhafter Freude denken, ja, mit Freude und ohne jegliche Ueberhebung. Aber nun gehe — die Zeit entflieht, und der Himmel röthet sich bereits. Kein Bekannter darf Dir in den Straßen begegnen — ach — daß Du heimlich, wie ein Verbrecher, das Haus meines Vaters verlassen mußt!"

Krampfhaft schlang sie ihre Arme um meinen Hals, und wenn ja heilige Thränen flossen, so geschah es in jener Minute, als ich, von Wehmuth überwältigt, die arme theure Freundin an's Herz drückte, sie küßte und ihr mein letztes Lebewohl zuflüsterte.

Sanft drängte sie mich auf die Straße hinaus und hinter mir schloß sich die Hausthür. Erquickend fächelte die kühle Morgenluft meinen heißen Schläfen. Ich meinte, einem Abgrunde entstiegen zu sein, einem Abgrunde, aus welchem zwei thränenschwere Augen mir sehnsuchtsvoll nachspähten, zwei Hände sich in einander rangen und, Rettung von mir erhoffend, sich mir nachstreckten.

Geisterhaft widerhallten meine Schritte in den vereinsamten Straßen. Es klang, als hätten tückische Verfolger sich auf meinen Spuren einherbewegt; mehrfach blieb ich stehen, um mich von der Täuschung zu überzeugen. Außerhalb des Thores erst legte sich meine Furcht und ruhiger klopfte mir das Herz. Als aber die Sonne ihre ersten goldenen Strahlen über Wald und Flur sandte, da vermochte ich kaum noch, von einer Anhöhe rückwärts schauend, die in bläulichem Duft verschwimmenden Thürme der Stadt zu unterscheiden.

„Frei!" sprach es in meinem Herzen freudig und doch so wehevoll, indem ich die beiden hoch hinaufragenden Kuppeln der bekannten Kirche wieder mit gewaltigen, drohend gegen mich erhobenen Fingern verglich.

„Frei!" rief ich laut in den thauigen Morgen hinaus, als ich jenen Thürmen scheu den Rücken zukehrte und mit beschleunigter Eile meinen Weg verfolgte.

Süßer Duft reifenden Getreides und geschnittenen dörrenden Grases lagerte über dem Erdboden; Lerchen, sich badend im Sonnenschein, erfüllten mit ihrem Jubel die Lüfte.

(Fortsetzung folgt.)

Mit drei Beilagen

(Fortsetzung.)

große Räume umfaßt, dient gegenwärtig zu Zwecken der Steuererhebung. Unmittelbar nach der Belagerung von Metz hatte die deutsche Verwaltung dort ein provisorisches Lazareth eingerichtet, welches bis October vergangenen Jahres, d. h. bis zur Fertigstellung des neuen Garnisonlazareths, benutzt wurde. — Obschon das Capitel der Option in den öffentlichen Blättern ad acta gelegt ist, so würde man sich doch täuschen, wenn man glaubte, daß auf diesem Gebiete nunmehr ein endgültiger Abschluß stattgefunden. Ein großer Theil der Optionen ist bereits nach und nach als ungültig erklärt worden, weil die dabei betheiligten Personen ihr Domicil nicht verlegt hatten. Aber auch gegenwärtig noch finden betreffend viele andere Optionsfälle, Verhandlungen statt, namentlich im Kreise Metz, weil gerade hier in recht ostentativer Weise die Optionen vor sich gegangen waren. Allwöchentlich ist eine Reihe von Familien zu verzeichnen, die es vorgezogen, auf den heimathlichen Boden zurückzukehren. — Aus dem soeben aufgestellten Etat für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen entnehmen wir, daß die Einnahmen 12,280,006 Thaler, die fortlaufenden Ausgaben 9,721,240 Thaler betragen, daß also ein Ueberschuß von 2,558,760 Thaler sich herausstellt. Das bis zum Schluß des Jahres 1872 auf die Eisenbahnen in den Reichslanden verwandte Anlagecapital beträgt 97,723,535 Thlr., der Kaufpreis für die Eisenbahnen mit 86,666,666 Thlr. ist hierin mit einbegriffen. — Die neugebaute Eisenbahnstrecke von Courcelles nach Bolchen soll Anfang des nächsten Monats dem Verkehr übergeben werden. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Bahn einerseits bis Saarlouis fortgeführt, andrerseits mit Diedenhofen in Verbindung gesetzt werden wird. Die Eröffnung der Bahn zwischen Nancy und Salzburg, mit Abzweigung nach Vic, soll noch innerhalb dieses Monats stattfinden.

Oesterreich.

** **Wien**, 5. Mai. [Der ungarische Reichstag und die Hoffeste. — Die Delegationen.] Bekanntlich war man in Pest ziemlich erregt über die etwas hochnäsige Art, mit der das Oberhofmeisteramt die Deputation des ungarischen Reichstages bei den Hoffesten zur Vermählung der Erzherzogin Gisela behandelt. Nicht mit Unrecht erklärten die Pester Journale in sehr bestimmtem Tone: sie wollten es Niemandem verwehren, einen General oder einen Geheimrath für ein viel größeres Menschenkind zu halten, als einen Deputirten. Wo aber eine Deputation des Reichstages erscheine, da seien deren Mitglieder als integrirende Theile der Staatsgewalt zu betrachten und hätten also vor diesen den Vorzug. Besonders schlimm kamen bei diesen Angriffen Baron Wenckheim fort, der als Minister um die Person des Kaisers für eine entsprechende Aufnahme der Ungarn in Wien hätte sorgen sollen, und Präsident Bitto sowie Erzbischof Hajnald, denen man es sehr verargte, daß sie sich von ihren Collegen getrennt und in ihrer Eigenschaft als Geheimräthe Sitze im Parterre angenommen hatten, während die Anderen auf die Galerie des Redoutensaales verwiesen waren. Jetzt ist auch dieser Stein des Anstoßes behoben. Als die äußerste Linke, übrigens in sehr gemäßigter Weise, die Sache im Unterhause zur Sprache brachte, entschuldigte der Vorsitzende Bitto sich so gut es eben ging. Dann ward einstimmig die von Deak beantragte motivirte Tagesordnung angenommen: Ehrfurcht vor dem Herrscher verbiete, das Andenken an ein Familienfest durch Aeußerungen des Mißmuthes zu trüben; die ungebührliche Behandlung der Deputirten sei sicherlich ohne Willen und Wissen des Kaisers erfolgt und nichts als ein Ueberrest von alten Hofschablonen, die von parlamentarischen Ordnungen nichts wissen konnten — jedenfalls werde dergleichen nicht wieder vorkommen. — Gleichzeitig ist heute ein anderer sehr widerwärtiger Zankapfel beseitigt worden. Herr Wahrmann in Pest arbeitet bekanntlich durch sein Organ, den „Pester Lloyd", seit Jahren daran, die Heeresausrüstung, die jetzt in die Hände Skene's liegen, in die seines Bruders zu bringen — natürlich unter dem „nationalen" Vorwande, unter dem jenseits der Leitha alle Geschäfte gemacht werden, daß Ungarns Industrie daran betheiligt werden müsse. Wer die Verhältnisse kennt, weiß den Unsinn dieses Verlangens zu würdigen. Trotzdem wird es auch auf der Exposition auf kindische Weise unterstützt, indem in der ungarischen Weltausstellungs-Abtheilung ein halbes Dutzend ausgestopfter Honvedfiguren beweisen soll, daß deren in Ungarn angefertigte Uniformen gerade so gut, wie die aus den Skene'schen Etablissements für die Armee sind. Da General Kuhn indessen mit Skene's Leistungen höchlichst zufrieden ist, weigerte sich die ungarische Delegation auch diesmal wieder, den Antrag des Referenten auf Kündigung der Skene-Verträge anzunehmen. Natürlich wird diese chronische Niederlage Wahrmann nicht hindern, nächstes Jahr von vorn zu bohren!

Italien.

Rom, 29. April. [Befinden des Papstes.] Bei dem nassen Wetter, so schreibt man der „K. Ztg.", war man auf eine Verschlimmerung im Befinden des Papstes gefaßt, zumal gewisse Vorzeichen sie anzudeuten schienen. Doch wider Erwarten wirkte die frostige Temperatur durchaus günstig ein, so daß die Genesung sogar weiter fortschritt. Die Aerzte waren deßhalb auch nicht dawider, daß man ihn auf seinen Wunsch in einer Sänfte in jenen Seitenflügel der Vaticana hinunter trug, welchen er an schönen Tagen sonst so gern aufsuchte, sich an den Strahlen der scheidenden Sonne zu erfreuen. Diesmal fehlte sie zwar, doch verweilte man eine Viertelstunde, ehe der Rückzug angetreten wurde. Geht es mit der Besserung wie bisher weiter, so hoffen die Aezte, daß er stark genug sein wird, am Feste des hl. Pius V. (5. Mai) das Meßopfer celebriren zu können.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Mai. [Zur Verfassungsfrage.] Der officiöse „Soir" nimmt von den Versuchen des rechten Centrums, die Periéristen auf seine Seite zu ziehen, Act und bekämpft den Plan der Orleanisten, für den Augenblick die Frage wegen der Regierungsform unentschieden zu lassen. Das Blatt äußert:

„Aus der Regierungsfrage eine offene Frage machen, das also ist das Heilmittel, welches die Orleanisten vorschlagen! Frankreich ist ungeduldig, lassen wir es warten. Die Wähler verlangen das Ende des Provisoriums. Um die Gemüther zu beruhigen, um die Leidenschaften zu beschönigen, reicht es aber hin, die Ungewißheit aufrecht zu erhalten. Diese so geistreiche Theorie muß als eine der schönsten Erfindungen unserer modernen Doctrinäre betrachtet werden. Früher glaubte man, daß, um der Verwirrung ein Ende zu machen, man die Ursachen wegräumen müsse, die sie hervorgerufen haben. Die Orleanisten schlagen dagegen vor, Alles in der Schwebe zu lassen. Was liegt ihnen an der Angst der Nation? Sie haben keine Eile. Muß man nicht dem allgemeinen Stimmrecht eine Lehre geben, das sich zu offen zu Gunsten der Republik ausgesprochen? Das rechte Centrum bietet heute dem linken Centrum seine Allianz unter dem Vorwand an, daß es geschlagen worden sei. Was soll man vom rechten Centrum sagen, das in keinem Wahldistrict aufzutreten wagte? Das rechte Centrum existirt nicht mehr. Es ist noch eine Gruppe in Versailles, aber keine Partei mehr im Lande. Die Rechte hat noch eine Partei; sie herrscht sogar im Morbihan. Das rechte Centrum gehört der Geschichte an. Unsere Nachkommen werden fragen, was es war, und es wird ihnen schwer fallen, diese Frage zu beantworten. Man wird Namen nennen, aber weder Traten noch Grundsätze. Das rechte Centrum ist nach dem Vorbild der Prinzen von Orleans gemacht. Sind die Prinzen von Orleans Unterthanen? Es kommt darauf an. Prätendenten? Nicht vollständig Bürger? Bis zu einem gewissen Punkte. Will das rechte Centrum Frankreich die legitime Monarchie geben? Das wird sich zeigen. Die halblegitime Monarchie? Man wird zusehen. Die Republik? Man wird zusehen. Es will dem Lande nur Minister, Präfecten, Richter vom rechten Centrum geben. Dies ist sein einziger Ehrgeiz. Dies ist die Partei, welche den conservativen Republikanern ihre Unterstützung unter der Bedingung anbietet, daß sie während einer gewissen Zeit nicht mehr von der Republik sprechen. Dies ist die Partei, welche die Regierung Frankreichs in dem Augenblick beansprucht, wo Frankreich laut erklärt, daß es dieselbe nicht kennt. Das rechte Centrum hat weder Principien noch Doctrinen. Es hat nur Ansprüche. Wenn man von ihm Institutionen verlangt, so spricht es von Haltungen; wenn man von ihm eine Lösung verlangt, so schlägt es vor, zu warten; wenn man von ihm sein letztes Wort wissen will, so schweigt es. Oder es hat ein Wort erfunden, das auf Alles antwortet, nämlich das Wort: „Conservative" Die Versammlung wird jeden Tag machtloser, unpopulärer. Ein Grund mehr, sie aufrecht zu erhalten. Das Land ist des Provisoriums müde. Behalten wir das Provisorium. Das Land hat Furcht. Bewahren wir die Furcht. Eins haben aber die Orleanisten nicht zu bewahren verstanden: ihre Stellung im Lande. 1871 wählte man sie aus tausend verschiedenen Gründen; sie hatten dem Kaiserreich Opposition gemacht; sie hatten die Candidatur von Bordeaux bekämpft; sie hatten Vermögen oder große Namen; sie waren Akademiker. Die Wähler sagten sich: „So ausgezeichnete Männer werden wohl wissen, was Frankreich Noth thut." Diese Männer sind ausgezeichnete geblieben, aber sie haben nichts zu Stande gebracht und Alles verhindert. Sie haben die Gründung der Monarchie und die der Republik verhindert. Sie konnten vor zwei Jahren zu keinem Entschluß über die Regierungsform kommen; sie kommen heute nicht dazu und werden nie dazu kommen. Sie verstehen nur zu warten. In den schwierigsten Augenblicken wissen sie nur Eins, nämlich zu erklären, daß die Lage eine ernste ist. Das allgemeine Stimmrecht muß andere Vertreter, Frankreich andere Führer haben. Die Regierung und das linke Centrum müssen andere Verbündete suchen, und dieses um so mehr, als man schon constatiren konnte, daß die Allianz mit dem rechten Centrum nicht sehr sicher ist."

[Der größere Theil der Permanenz-Commission] und eine gewisse Anzahl von sonstigen conservativen Abgeordneten, welche gegenwärtig in Paris weilen, sind gestern bei Herrn Antisson-Duperon zu einer Berathung zusammengetreten. Unter den Anwesenden bemerkte man die Herren: General Changarnier, Batbie, de Mornay, Tailhand, Adnet, Pradié, Amédee Lefèvre-Pontalis, Callet, de Montaignac, Aubry, Herzog Larochefoucauld-Bisaccia, Larochejacquelin, Dagutlhon u. A. Man theilte sich, schreibt das „Journal des Debats", gegenseitig mit, was man über die Gesinnungen des Herrn Thiers hinsichtlich der nach den letzten Ereignissen einzuschlagenden Politik erfahren hatte. Verschiedene Aeußerungen des Herrn Thiers wurden hinterbracht und die Versammlung empfing vorwiegend den Eindruck, daß der Präsident nicht gesonnen sei, seinen Standpunkt zu verändern. Viel offener äußerte man sich in den Privatgesprächen, welche sich an diese Zusammenkunft knüpften. Man schien fast allgemein der Ansicht, daß für den Präsidenten der Republik eine Aenderung seiner Politik entschieden geboten wäre; das Land, sagte man, würde nicht begreifen, wie die Regierung so beharrlich in einer Strömung bleiben kann, welche Frankreich dem Abgrunde entgegenführt. Eine ruhige, aber entschlossene Haltung scheine durch die Situation geboten und in diesem Sinne sollte die Nationalversammlung den Kampf gegen den Radicalismus aufnehmen, der sich bisher durch eine entnervende Politik begünstigt gesehen hätte. Was zu thun wäre, dies zu entscheiden, meinte die Versammlung, müsse der Kammer vorbehalten bleiben. Daher müsse auch die Permanenz-Commission in ihrem Schweigen beharren. Es wurde nur die Frage aufgeworfen, ob die Commission die Gründe dieses Schweigens nicht in ihrer nächsten Sitzung in Kürze darlegen sollte, damit das Land wisse, daß, wenn die Commission sich zurückgehalten hätte, dies nur deshalb geschehen sei, weil sie der Wahlbewegung ihre volle Freiheit lassen und den Gegnern der Nationalversammlung keinen Vorwand bieten wollte, um das unglückliche Resultat der Wahlen auf die Schultern der Assemblé zu wälzen. Man könnte weiter erklären, daß die Permanenz-Commission gerade der Wichtigkeit der Sache wegen den Entschließungen des Plenums nicht vorgreifen dürfe. Die Versammlung hielt indeß nach einer längeren Discussion dafür, daß eine solche Erklärung seitens der Permanenz-Commission nicht nöthig sei und daß die Presse schon genügend das Schweigen dieses Ausschusses erklären werde. Es wurde ferner anerkannt, daß kein Grund vorläge, die Nationalversammlung einzuberufen, zumal am Vorabende der weiteren Wahlen, welche auf den 11. Mai ausgeschrieben sind.

[Aus der Sitzung, welche die Permanenz-Commission heute Mittag um 1 Uhr in Versailles abgehalten hat,] geht uns folgender Bericht zu: Herr Buffet führte den Vorsitz; mit Ausnahme des Herrn Baragnon waren sämmtliche Mitglieder anwesend. Die Regierung war durch die Minister v. Goulard und v. Fourtou vertreten. Herr v. Larochejacquelin fragte den Minister des Innern, warum es trotz des von der Regierung officiös gegebenen Versprechens der Zeitung „L'Assemblée nationale" auch nach dem 1. Mai nicht gestattet worden sei, wieder zu erscheinen. Herr v. Goulard entgegnete: da die Suspension des genannten Blattes von dem Gouverneur von Paris gegengezeichnet gewesen wäre, so könne auch die Aufhebung dieses Dekrets nicht ohne die Zustimmung des Generals Ladmirault erfolgen; er hoffe mit Gewißheit, diese Zustimmung von dem Gouverueur binnen zwei oder drei Tagen zu erwirken. Herr v. Larochejacquelin fragte weiter, ob man nicht auch der Zeitung „Le Chatiment" von Nimes das ihr entzogene Recht des Verkaufs auf öffentlicher Straße bald wiedergeben werde. Herr v. Goulard entgegnete, die Motive dieser Maßregel seien ihm nicht bekannt und er wolle den Fall in billige Erwägung ziehen. Da Niemand mehr das Wort ergriff, so vertagte sich der Ausschuß auf nächsten Sonnabend.

[Die Politik und die Börse.] Wir lesen in der „République Française": „Dank einem officiellen Documente, das veröffentlicht wurde, d. h. Dank dem Ausweis der Bank von Frankreich vom 1. Mai, verglichen mit dem vom 24. April, ist es möglich, sich eine ganz genaue Idee von der Aufregung zu machen, welche durch die Wahl vom 27. April in der Welt der wirklich ernsten Geschäfte erzeugt wurde." Die „République Française" hebt die günstigen Zahlen des letzten Wochenausweises der Bank von Frankreich im Vergleich zum vorhergegangenen hervor, und sagt: „Und das möchten gewisse Journale durch das Wort Panik bezeichnen! Hätten wir nicht vielmehr Ursache, zu sagen, daß außerhalb der unlauteren Agiotage, die nur auf Ultimoliquidirungen speculirt, die großen Geschäfte mit Enthusiasmus das Ende der Zweideutigkeit und die bevorstehende Auflösung der National-Versammlung begrüßen!"

[Militärisches.] Der „K. Z." wird von hier vom 2. Mai geschrieben:

Der „Avenir militaire" will mit der Veröffentlichung einer Reihe kleiner Bücher zu sehr billigen Preisen beginnen. Zuerst wird ein „Handbuch der Soldaten" erscheinen und eine Zusammenstellung alles dessen enthalten, was der Soldat wissen muß, um sein Geschäft nicht ganz mechanisch zu treiben. Dann wird ein Handbuch des Unteroffiziers, des Einjährig-Freiwilligen, des Offiziers folgen. Der „Avenir militaire" bemerkt in der bezüglichen Bekanntmachung: „Dieser unglückliche Krieg von 1870—1871 ist so fruchtbar an nützlichen Lehren gewesen, daß wir heute gar keine Ursache haben würden, die Unglücksfälle zu bedauern, wenn es nur Menschen und Geld gekostet hätte." Sehr human gesprochen! „Die Milliarden sind schon bezahlt", heißt es weiter, „Frankreich ist reich genug an Kriegsruhm, um dem Auslande die Siege zu verzeihen, die es über unsere Waffen in einem Augenblicke unerklärlicher Schwäche durch Ueberraschung davongetragen hat." Also immer wieder die alte Leier.

[Manteuffel.] Dem Vernehmen nach finden zwischen dem Obercommandirenden der Occupations-Armee, General v. Manteuffel, und dem französischen Bevollmächtigten, Hrn. v. St. Vallier, Verhandlungen technisch-militärischer Natur wegen Ausführung der Special-Convention vom 15. März statt. So wird der „A. A. Z." aus Berlin telegraphirt.

[Zur Warnung.] Einer der Redacteure des „XIX. Siecle" erhält folgenden Brief einer aus Deutschland nach Frankreich zurückgekehrten Erzieherin, der ihren Berufsgenossinnen zur Warnung dienen wird:

Héricourt (Haut-Saône), 27. April 1873.

.... Im Jahre 1870 leitete ich seit zehn Jahren eine Erziehungsanstalt in Troppau, der Hauptstadt von Oesterreichisch-Schlesien. Das Unglück Frankreichs erweckte dort bei einigen Einwohnern lebhaftes Mitgefühl, bei anderen blinden Haß. Der Parteigeist, welcher die Stadt spaltete, machte sich auch an meinen Lehrern, Lehrerinnen und selbst bei meinen Zöglingen fühlbar. Täglich wurde ich in meinen theuersten Empfindungen gekränkt und mein Nationalstolz empörte sich dagegen, für Leute zu arbeiten, die ich als Feinde betrachten mußte. Die Vereinigung Elsaß-Lothringens mit Preußen wurde mit Begeisterung von Jenen begrüßt, die uns zuvor noch die meisten Sympathien bezeigt hatten. Als Französin und Elsässerin kränkte mich ihre Freude und der Aufenthalt in Deutschland wurde mir unerträglich. Ich gab meine Stelle um so lieber auf, als die deutschen Zeitungen von den Reformen sprachen, welche Herr Jules Simon in unseren Elementarschulen durchführen sollte.... Ich blieb in Troppau bis zum 1. Mai 1872, mit dem Studium der deutschen Sprache und Methode beschäftigt. Um diese Zeit schrieb ich an Frau Jules Simon, nicht um mich ihr zu empfehlen, sondern um ihr eine genaue Darstellung von den Staatsschulen in Oesterreich zu geben. Die Antwort, welche ich erhielt, bewies mir, daß mein Brief mit vielem Interesse gelesen worden war. Wie kann ich Ihnen aber die Enttäuschung schildern, mit welcher ich unsere Schulen wiedersah! Ich weiß nicht, wer mehr Mitleid verdient, die Zöglinge oder ihre Lehrer. Der clericale Geist, welcher die Inspectoren beseelt, erfüllt mich mit Bedauern und Muthlosigkeit. In Belfort, meiner Geburtsstadt, sind alle von weltlichen Lehrern geleiteten Schulanstalten im Kampfe gegen die Geistlichkeit unterlegen und dieser Kampf dauert noch heute fort. Als ich die Fremde verließ, sah ich keineswegs die Hindernisse voraus, auf welche ich seitdem gestoßen bin. Es ist wahrhaft beschämend, mich inmitten meiner Landsleute so entblößt zu sehen. Ich verlange nach Arbeit und finde keine, weil es mir an hoher Protection fehlt. Ich glaubte, daß es in Frankreich, wie in Deutschland Anstalten gebe, welche den Lehrerinnen nach ihrem Wunsche Stellen im Inlande oder im Auslande verschaffen. Man sprach mir von Ihnen, Herr Sarcey, und rieth mir, Ihnen offen meine Lage darzulegen. Vielleicht können Sie etwas für mich thun; betrachten Sie diesen Schritt als einen solchen, den ich mir selbst schuldig war. Genehmigen Sie &c.

Louise Champion in Héricourt in Haute-Saône.

[Chauvinistisches.] Der „Figaro" erzählt die folgende ganz gewöhnliche Prügelei unter der haarsträubenden Ueberschrift: „Ermordung eines Franzosen durch einen Deutschen" wie folgt: Das Viertel der Rue Vivienne war gestern Abend durch eine schlimme Kunde in Aufregung versetzt worden. Man erzählte, daß ein Preuße einen Franzosen im „Hotel d'Orient" (48 rue neuve Saint-Augustin) umgebracht hätte. In der That war Folgendes geschehen: Zwei Kellner dieses Hotels lebten schon lange in schlechtem Einvernehmen mit einander. Der Eine, Froissardey, ein Franzose, konnte es dem Andern, Namens Boeseler, nicht verzeihen, daß er ein Deutscher war, und dieser, ein Würtemberger von Geburt, lohnte ihm seine Gesinnungen mit Schimpf- und Drohworten. Es bestand also zwischen beiden ein ewiges Gezänke. Gestern Abend waren sie in der Küche zusammen, und der Streit begann von Neuem; er wurde so heftig, daß ein jüngerer Kellner den Wirth herbeirufen zu sollen glaubte. Als Herr Stuttel (so hieß der Wirth) in die Küche trat, stürzte Froissardey blutend aus derselben hervor und lief auf die Straße: Boeseler hatte ihm ein Glas an den rechten Schlaf geschleudert. Der Verwundete wurde sogleich in die nächste Apotheke gebracht, während die herbeigerufenen Stadtwächter Boeseler verhafteten, welchen der Wirth in der Küche bewacht hatte. Boeseler leistete keinen Widerstand, sein Verhör vor dem Polizei Commissar dauert in diesem Augenblicke noch fort. Froissardey wurde nach der Charité gebracht; sein Zustand ist ein höchst bedenklicher; er hat ein großes Loch im rechten Schlaf und trägt mehrere Wunden im Gesicht. Das Glas, welches wir im Hotel gesehen haben, war zertrümmert und mit Blut bedeckt. Joseph Froissardey ist 25 Jahr alt und in Nora in der Haute-Saone geboren. Seine junge Frau begleitete ihn in die Charité, wo er in der Abtheilung des Dr. Trélat Aufnahme fand.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. [Tagesbericht.] Das überhandnehmende Gefühl der Unsicherheit veranlaßt noch fortwährend solche Leute, die etwas zu verlieren oder die in der Politik eine irgendwie bemerkliche Rolle gespielt haben, die Hauptstadt zu verlassen. Man traut der Regierung und namentlich Figueras nicht die zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderliche Festigkeit zu. In Barcelona wird die Ruhe fortwährend von Agenten der Internationale unterwühlt und die Achtung vor dem Gesetz und dessen Vertretern ist daselbst stark erschüttert. Man erfährt von dort, daß General Velarde in Vich allen Carlisten, welche sich freiwillig in acht Tagen den Behörden stellen, Amnestie versprochen hat, die Cabecillas und Deserteure ausgenommen. Er ist nach der Provinz Lerida aufgebrochen, während Brigadier Campos in der Provinz von Gerona operirt. Die Stadt Berga muß dafür, daß sie die Carlisten eingelassen hat, eine Contribution von 10,000 Duros zahlen. Der Cabecilla Solivo hat den französischen Courierzug auf der Strecke von Gerona nach Barcelona angehalten. Es sollen keine Zeitungen befördert werden und kein Zung über Arenis de Mar hinausgehen. Saballs soll zweimal mit genauer Noth den Verfolgern entschlüpft sein.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 3. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Hauses der Lords] erkundigte sich der Earl von Lauderdale, welche Maßregeln zum Schutz gegen die Invasion der Aschanti's an der Goldküste ergriffen worden seien. In Erwiderung darauf theilte der Minister für die Colonien, Earl von Kimberley, mit, daß der Administrator der Goldküste, Oberst Hardy, zuvörderst eine Proclamation erlassen habe, welche den Verkauf von Waffen und Munition an die Aschantis streng untersagt. Ferner sei jede Anstrengung gemacht worden, um die Häuptlinge in dem unter Protektion stehenden Territorium zu vermögen, ein gleichmäßiges Vertheidigungssystem zu adoptiren. Die Stärke der Invasions-Armee sei überdies den Angaben des Administrators zufolge enorm übertrieben worden. Dieselbe übersteige nicht 4000 Köpfe, während die alliirten Stämme mindestens zehnmal so stark seien. Die Eingeborenen seien reichlich mit Munition versehen, fänden aber ein kindisches Vergnügen daran, dieselbe vor einer Schlacht zu verpuffen. Die Vertheidigung der Forts sei 850 Mann englischer Truppen aller Waffengattungen anvertraut, und zum Schutz der Küste befänden sich vier Kriegsschiffe an der Station.

[Im Unterhause] wurde in der gestrigen Sitzung die längst erledigte San-Juan-Grenzfrage zur Sprache gebracht. Lord E. Hamilton, (conservatives Mitglied für Midlesex) lenkte die Aufmerksamkeit auf dieses Thema, und nach einem erschöpfenden Rückblick auf die Geschichte dieses Theiles der Washingtoner Vertragsunterhandlungen beschuldigte er die Regierung, daß sie die Verweisung an den Kaiser von Deutschland in solcher Weise entwerfen ließ, daß dem Schiedsrichter keine andere Wahl blieb, als eine Entscheidung gegen England abzugeben. Würden die Formen des Hauses es gestatten, fügte Lord Hamilton hinzu, so würde er ein Tadelsvotum beantragt haben über eine Politik, durch welche die Interessen des Landes dem Bestreben der Regierung, einen Vertrag um jeden Preis zu Stande zu bringen, geopfert worden seien. Er stellte schließlich den Antrag, „daß dieses Haus, während es das Schiedsrichterverfahren im Princip billige, bedauert, daß Ihrer Majestät Regierung gestattete, daß jenem Theile des Oregon-Vertrages, welcher dem Kaiser von Deutschland zur Entscheidung

überwiesen wurde, eine beschränkte Auslegung beigelegt wurde, die für die gerechten Ansprüche des britischen Reiches verhängnißvoll war." — Baillie Cochrane (conserv. Mitglied für die Insel Wight) unterstützte den Antrag mit einem strengen Tadel gegen Lord Granville's auswärtige Politik, die er als das Gegentheil aller Traditionen des auswärtigen Amtes und als bereit, des Friedens willen jede nur mögliche Demüthigung ruhig hinzunehmen, charakterisirte. — Lord Enfield, der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, vertheidigte zuvörderst Lord Granville gegen die Angriffe des Vorredners und setzte dann auseinander, daß die Regierung, da die Amerikaner auf eine endgiltige Entscheidung in der San Juan-Grenzfrage drangen und von einem Compromiß, das die Mitte des Rosario-Canals als die Grenze feststelle, nichts hören wollten, gezwungen war, sich des Schiedsrichterverfahrens zu bedienen, mit dessen Ausgang, so bedauernswerth er auch sein möge, man sich nolens volens zufrieden geben müßte. Nachdem Wyndham und Lord John Manners für, Eastwick und Lord Bury gegen den Antrag gesprochen, ergriff Gladstone das Wort zur Vertheidigung der Regierung. Er räumte ein, daß eine unbeschränkte Verweisung an die Schiedsrichter besser für das Interesse des Landes gewesen wäre, aber die Ver. Staaten hätten eine solche stetig verweigert. Es blieb der Regierung demnach nur die Alternative, entweder das einzige mit Ehre oder Klugheit verträgliche Mittel des Schiedsrichterverfahrens zu wählen, oder die Unterhandlungen gänzlich abzubrechen. Ohne das Recht des Hauses, die Haltung der Regierung kritisiren zu können, anfechten zu wollen, müsse er behaupten, daß die Regierung nach ihrem besten Ermessen gehandelt habe, und daß die Chancen des Schiedsgerichtsverfahrens auf alle Fälle besser als die Chancen des Krieges seien. Man könnte indeß nur anerkennen, daß in diesem Falle der natürliche Schmerz der Enttäuschung nicht im mindesten durch Mißtrauen in die völlige Aufrichtigkeit des deutschen Kaisers, noch durch Erstaunen über die Entscheidung, zu der er nach Beendigung einer schwierigen Untersuchung mit völliger Ehrenhaftigkeit und nach sorgfältiger Prüfung gelangte, erhöht wurde. Damit endete die Debatte.

[Die Mitglieder des Karlistencomite in London] standen heute vor dem Polizeigerichte in Bow Street unter der Anklage, Geldsammlungen zu Gunsten eines Don Carlos, der sich Carl VII. von Spanien nennt, in England veranstaltet zu haben. Der Richter bemerkte, daß er die Vorlage nur genehmigt habe, weil er nicht vollständig informirt war und nicht wußte, daß Sir Thomas Henry eine ähnliche Klage bereits zurückgewiesen habe, und zwar aus dem Grunde, weil, wenn ein Verstoß wirklich vorliege, die Kronanwälte und nicht Privatleute die Klage in die Hände nehmen müßten. Trotz der längeren Beweisführung des Klägers, daß er ein Recht zur Klage habe, wurde diese doch schließlich zurückgewiesen.

[Die deutsche St. Bonifacius-Kirche in London] ist in Folge des Einsturzes der kupfernen Kuppel gänzlich zerstört worden. Zum Glück hatte die Versammlung bereits eine Stunde die Kirche verlassen, als das Unglück sich ereignete. Die Kirche wurde vor etwa 50 Jahren erbaut und war ursprünglich für einen Circus eingerichtet. Später ging sie in die Hände der Methodisten über und im Jahre 1862 wurde sie Eigenthum der deutschen Katholiken.

Amerika.

Newyork. [Indianerkrieg.] Der Londoner „Times" wird aus Philadelphia vom 24. telegraphirt: „Eine 200 Mann starke Recognoscirungstruppe verließ am Sonnabend das Lavabett-Lager, um das neue Versteck der Modocs aufzusuchen. Als sie bei Fort Bluff ankamen, melden die Vorposten, daß von Indianern nichts zu sehen sei. Die Truppen rückten vor, wurden aber von einem heftigen Feuer empfangen und gezwungen, in den Felsschluchten Zuflucht zu suchen. Von dort wurden die Truppen durch ein Flankenfeuer, daß unsichtbare Feinde auf sie eröffneten, ebenfalls vertrieben, waren aber nicht im Stande, weder vorzurücken noch zu retiriren. Die Verwundeten, welche in das Lager kamen, alarmirten die Uebrigen und 400 wurden abgeschickt, sie herauszuholen. Den letzten Nachrichten von Samstag Nacht zufolge war es den Verstärkungen noch nicht gelungen, die umringte Truppe zu befreien. Der Verlust beträgt 19 Todte 23 Verwundete." Aus dem Reutnerschen Telegramm hierüber entnehmen wir noch, daß unter den Todten sich Capitän Thomas und Lieutenant Howe, unter den Verwundeten die Lieutenants Harriß nnd Wright befinden. Capitän Thomas rief fallend den Soldaten zu, auszuhalten und bis zum bittern Ende zu kämpfen.

Newyork. [Der Indianerkrieg in den Vereinigten Staaten.] Ueber den verunglückten Angriff auf die Befestigungen der Modoc-Indianer liegen nunmehr weitere Nachrichten vor. Die Recognoscirungs-Abtheilung wurde von den Indianern im Hinterhalt völlig überrumpelt. Die Truppen waren außer Stande, den Indianern eine wirksame Züchtigung beizubringen, obwohl, wie man glaubt, vier gefallen sind. Die Modocs zählen angeblich 70 Krieger, alle wohl bewaffnet, einige sogar mit zwei Musketen. Der Hinterhalt wurde in einer neuen Lavabildung gelegt, wo die Indianer gründlich geschützt waren. Die überlebenden Soldaten verbargen sich in den Felsenspalten bis zum Eintreffen von Verstärkungen am Sonntag Morgen. Nach dem Rückzug der Modocs kehrten die Verstärkungen am Montag Morgen mit 11 Todten und 22 Verwundeten nach dem Lager zurück; acht Todte wurden auf dem Felde gelassen. Die Leichen waren schrecklich verstümmelt, einige bis zur Unkenntlichkeit. Lieutenant Crouston und vier Soldaten werden vermißt; man glaubt, daß sie Gefangene sind. Unter den Todten befinden sich Capitän Thomas, der Führer der Recognoscirungs-Abtheilung, und die Lieutenants Howe, Wright und Harris. Capitän Thomas rief fallend aus „Soldaten, kämpft bis zum bitteren Ende." Die Affaire verursacht die furchtbarste Aufregung. — Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Washington vom 30. ult. gemeldet wird, bestätigt ein amtlicher Bericht die Niederlage der amerikanischen Truppen in dem Gefecht mit den Modoc-Indianern. Der Bericht giebt die Zahl der Todten auf 13 und die der Verwundeten auf 6 an und fügt hinzu, daß die Beamten den Ausbruch eines allgemeinen Indianerkrieges befürchten, falls die Modocs nicht sofort gänzlich zersprengt werden.

Der amerikanische Correspondent der Londoner „Times" schreibt: „Der Feldzug gegen die Modoc-Indianer ist wegen der sonderbaren Natur der Lavabetten, die sie occupiren, ein ungewöhnlicher. Diese Lavabetten sind eine Bildung, die längs der Grenzlinie zwischen Oregon und Californien auf einer Distanz von 600 Meilen landeinwärts vom stillen Ocean besteht. Es ist eine Basalt-Bildung, die auf dem Bette irgend eines Sees ausgeworfen worden zu sein scheint. Die plötzliche Kühlung hat sie nach allen Richtungen hin gespaltet, so daß sie ein Netzwerk von Ritzen, die in Tiefe im Allgemeinen von 10 bis 60 Fuß variiren, bildet. Eine Anzahl Nebenflüsse des Columbia-Flusses fließen durch diese Region nördlich in den Oregon und bilden auf ihrem Laufe zahlreiche Seen und Teiche. Das Wasser spült an vielen Orten die Erdbildung unter den Felsen aus, und in dieser Weise haben sich zahlreiche Höhlen gebildet, von denen einige sich viele Meilen lang ausdehnen und von großem Umfange sind. Diese Höhlen öffnen sich in die Ritzen, und in einem Falle ist man der Spur eines Flusses auf 60 Meilen unter diesen Lavabetten gefolgt, ohne daß er ein einziges Mal auf der Oberfläche zum Vorschein kam. Die Seiten der Ritzen sind ungewöhnlich rauh und unregelmäßig, und es ist äußerst schwierig, nach den Höhlen hinunterzusteigen. Die Modocs occupiren diese außergewöhnliche Region nicht ganz, sondern sind durch die militärischen Operationen auf einen kleinen Theil derselben beschränkt. Sie befinden sich am südlichen Ufer des Sees Tula und das Militär hat vom östlichen bis zum westlichen Ufer einen Cordon um sie gezogen, so daß ihr Entkommen für unmöglich erachtet wird. Dieser Cordon hat ungefähr acht Meilen im Durchmesser und der See wird Tag und Nacht durch kleine Boote patrouillirt. Die Truppen sind in drei Corps getheilt, so daß es ein Lager östlich, westlich und südlich von den Befestigungen der Modocs giebt, und durch die Vereinigung der Picketlinien wird die Cernirung complet gemacht. Der bisher befolgte Operationsplan war, die Armee-Linie allmälig dichter zusammenzuziehen, um das occupirte Terrain einzuengen. Einige der erfahrensten Indianerkämpfer des Landes befinden sich unter General Gillem's Commando. Es ist schwierig, Nachrichten von dieser entfernten Region zu erhalten, da die Entfernung von dem Hauptquartier der Truppen nach der nächsten Telegraphenstation 30 Meilen ist, durch eine erbärmliche Straße, über welche alle Depeschen durch Couriere gesendet werden müssen. Die Indianerbevölkerung der Vereinigten Staaten wird ausschließlich jener in Alaska von der Regierung auf 300,000 Seelen geschätzt. Von diesen leben ungefähr 150,000 friedlich auf „Reservationen", während ungefähr 95,000 auf den Ebenen umherstreifen, aber doch im Allgemeinen friedlich sind und gelegentlich nach den Agencien kommen. Ungefähr 55,000 befinden sich gänzlich außerhalb der Controle der Regierung, und man sieht demnach, daß fast alle Verlegenheiten, die der Regierung bereitet werden, durch kaum ⅙ der Race verursacht sind. ⅚ sind gänzlich oder theilweise civilisirt und stehen hinlänglich unter der Controle der Agenten, um sie in Ordnung zu halten. Für die übrigen indeß ist der einzige Damm die Militärmacht, und gegen diese giebt es drei Operationsfelder. In Californien bekämpfen die Truppen die Modocs, deren Zahl beschränkt ist, aber deren Befestigungen unbezwingbar sind. In Arizona und Neu-Mexiko leitet General Crook die Operationen gegen die 6000 bis 10,000 Mann zählenden Apachen, und diese Operationen werden so energisch betrieben, daß alle paar Tage eine Apachenbande angegriffen und mit starkem Verlust aufs Haupt geschlagen wird. Ein Bericht über einen dieser Kämpfe, der Anfangs April stattfand, meldet, daß in demselben eine Bande dieser Wilden mit einem Verlust von 41 Todten zersprengt wurde. Diese aggressive Campagne soll, wie es heißt, eine gute Wirkung haben, und man erwartet eine baldige Uebergabe des Stammes, eines der widerspänstigsten im Westen. Das dritte und ausgedehnteste Operationsfeld bedeckt die ungeheuren Ebenen von Montana, Dakota und Wyoming, welche die kriegerischen Banden der Sioux, der Cheyennes, Ubes, Crows, Arrapahons, Blackfeet und Andere 45—50,000 Köpfe zählend, durchstreifen. Gegen diese wird kein wirklicher Krieg geführt, aber nur, weil die Truppen beständig auf ihrer Hut gehalten werden und jede mögliche Vorsicht gebrauchen, um ihn zu verhindern, und weil die „Indianer-Friedens-Commission" beständig ihren mächtigen Einfluß gebraucht. Diese Stämme bedrohen die Grenzen von Minnesota, Nebraska und Kansas, und beeinträchtigen die Vermessungen der Nord-Pacific-Eisenbahn. Alles in Allem genommen stehen kaum 12,000 Mann Truppen im Indianerlande, eine Region, die mehr als die Hälfte der Vereinigten Staaten bedeckt. Mit einer so kleinen Streitmacht in einer so großen Region vollbringt die Armee Wunder, und sie war während der letzten paar Jahre im Stande, die Wilden zu controliren, aber dies hätte kaum ohne den mächtigen Beistand der „indianischen Friedenspolitik" geschehen können."

Hoboken, 18. April. [Die Hoffnungen der Bundes-civildienst-Reformer] sind durch die von Grant geschehenen Anstellungen in New-York und New-Orleans noch mehr gesunken, und das hervorragendste Mitglied der Civildienst-Commission, G. W. Curtis, Chefredacteur des „Harpers Weekly", hat sich dadurch zur Niederlegung seines Amtes veranlaßt gefunden. Curtis, schreibt man der „N. Ztg.", leistete während des letzten Wahlkampfes dem republikanischen Candidaten wesentliche Dienste, indem er feierlich erklärte, daß es Grant mit der Reform des Bundesbeamtenwesens Ernst sei. Das Zurücktreten von Männern, wie Curtis und Mohill (jetzigem Mayor oder Bürgermeister von Chicago) aus der Commission, gewinnt unter den Umständen eine besondere Bedeutung.

[In der New-Yorker Staatsgesetzgebung] ist nach einem mehrmonatlichen Kampfe eine neue Verfassung oder Charter für die Stadt New-York angenommen. Der Kampf drehte sich hauptsächlich um die Frage, wer die Beute, d. h. die Aemter in der Stadt für die nächsten Jahre haben soll. Der jetzige Mayor von New-York, Havemeyer, durch die große Reformbewegung im vorletzten Herbst erwählt, wollte sich nicht zum Werkzeug der New-Yorker Zollhausclique hergeben, während die Aufgabe für die letztere war, seine Macht möglichst zu beschneiden und durch den neuen Charter einerseits bereits in Aemtern befindliche Werkzeuge darin zu erhalten, andererseits in Bezug auf Anstellungen neuer Beamten sich den Löwenantheil zu sichern. Murphy, der frühere Zollcollector und Freund Grants, wandte alle Mittel der Parteidisciplin an, um diese Zwecke zu erreichen, um von der republikanischen Mehrheit der Staatsgesetzgebung seine Edicte wie die eines Dictators registrirt zu erhalten. Die großen New-Yorker Zeitungen deckten jedoch das Treiben auf, und es fanden sich unter den republikanischen Abgeordneten vom Lande unabhängige Leute genug, um den Plan Murphy's u. Co. wenigstens theilweise zu vereiteln. Zwar bleiben verschiedene ihrer Werkzeuge Mitglieder der verschiedenen städtischen Verwaltungsabtheilungen, aber sie hören auf, Vorsitzer derselben zu sein, während auf der andern Seite der ehrliche Comptroller Green, den Murphy um jeden Preis beseitigen wollte, im Amte bleiben und den Absichten des neuen, diesmal republikanischen „Ringes" auf die Stadtkasse energisch nach wie vor entgegentreten wird. Der Mayor erhält das Recht, die Abtheilungs-Chefs vorzuschlagen, vorbehaltlich der Bestätigung durch die Stadtverordneten. Murphy hatte die letzteren mit der Ernennung beauftragt wissen wollen, weil sie gefügiger gewesen wären, als der Mayor Havemeyer, welcher dem neuen „Ring" zu ehrlich und deshalb im Wege ist. Verschiedene Mißbräuche sind durch den neuen Charter abgestellt, z. B. der Verschwendung städtischer Gelder für Anzeigen und Stadtraths-Verhandlungen in einer Menge Zeitungen. Auf diese Weise wurden eine Anzahl theilweise unbedeutender Blätter über dem Wasser gehalten, anderen mit städtischem Gelde der Mund gestopft, kurz die öffentliche Stimme im Interesse der jeweiligen Machthaber gefälscht. Von jetzt an soll ein eigenes städtisches Amtsblatt in 1000 Exemplaren herausgegeben werden, welches officiell die Verhandlungen ꝛc. bringt und Anzeigen sollen nur in einer beschränkten Anzahl Zeitungen (darunter eine deutsche) erlassen werden. Noch wichtiger ist die Errichtung einer aus dem Mayor, Comptroller und einem anderen Abtheilungschef bestehenden Budget-Commission, ohne deren Zustimmung keine Geldbewilligung des Stadtraths in Kraft treten soll. Die Hoffnung, die Polizeirichter der Stadt vom Mayor allein mit Beglaubigung des Obergerichts ernannt zu sehen, ist gescheitert. Im letzten Augenblick wurde der Stadtrath an die Stelle des Obergerichts gesetzt und zugleich die Bestimmung gestrichen, daß nur Anwälte, die eine Reihe von Jahren prakticirt, zu Polizeirichtern ernannt werden sollten. Den kleinen Ward-Politikern ist mithin der Zugang zu diesen Aemtern offen gehalten und falls sie ihn zu benutzen im Stande sein sollten, braucht die Verbrecher-Bevölkerung der Stadt sich nicht zu viel Sorge zu machen. Immerhin ist es ein Zugeständniß, daß diese unteren Richter nicht mehr wie bisher von den Stimmgebern, d. h. in Wirklichkeit von den Fachpolitikern und Beherrschern der Parteimaschinerie erwählt, sondern vom Mayor ernannt werden. Dasselbe Mißtrauen gegen die Ergebnisse des allgemeinen Stimmrechts macht sich in den Vorschlägen zur Abänderung der Staatsverfassung geltend, welche eben von einer Commission der betheiligten Mitglieder beider Parteien der Staatsgesetzgebung zur Behandlung vorgelegt sind. Es wird darin u. A. bestimmt, daß neben den durch alle Stimmgeber erwählten Stadtverordneten eine aus einigen Personen bestehende Rechnungsbehörde durch die Steuerzahler (bestimmter durch die Stimmgeber, deren Eigenthum auf mindestens 250 Doll. zur Besteuerung angesetzt ist) erwählt werden soll, welche den Geldbewilligungen der Stadtverordneten gegenüber ein unbedingtes Veto- oder Einspruchsrecht haben soll. Umgekehrt wie in Rom sollen hier die wohlhabenden Klassen ihre Tribunen haben, welche sie gegen die Aussaugung durch die Massen, d. h. durch deren Parteiführer, schützen sollen. Das Problem der Verwaltung großer Städte kann nicht durch unbeschränkte Anwendung des allgemeinen Stimmrechts gelöst werden, es bedarf anderer Maschinerie, und die Verwaltung von Actiengesellschaften, Bankgeschäften wird als nachzuahmendes Muster aufgestellt. Ein Herr Clarke entwickelt in einem vom Stifter des berühmten Cooper-Instituts empfohlenen Pamphlet folgende Ideen zur Abstellung der jetzigen Uebelstände. Er will die directe Abstimmung bei Stadtwahlen ganz abgeschafft und an Wahlmänner übertragen wissen, zu denen man eine bessere Klasse von Bürgern nach seiner Ansicht wählen würde; er will ferner diese Wahlmänner nicht von den Stimmgebern der Einzelbezirke erwählt, sondern die Stimmgeber-Urkörper durchs Loos gebildet haben. Diese etwas absonderlichen Vorschläge beweisen jedenfalls, für wie kritisch man die Lage der Dinge hält und wie man nach allerhand mechanischen und anderen Mitteln sich umsieht, um ehrliche Leute in die Aemter zu bringen und die Fachpolitiker möglichst zu beseitigen. Von einem ähnlichen Gesichtspunkt geht eine Bestimmung des neuen Newyorker Charters aus, nach welchem eine Anzahl Aldermänner (6) von den Stimmgebern der ganzen Stadt in der Weise erwählt werden sollen, daß jeder Stimmgeber nur für 4 Candidaten stimmen kann. Dadurch werden der Minderheit 2 Vertreter gesichert. Die übrigen Stadtverordneten, deren Gehalt jährlich 4000 Dollars beträgt, werden nach wie vor in Bezirken erwählt. Trotz der erwähnten Verbesserungen stimmen die großen Zeitungen darin überein, daß der neue Charter nicht befriedigen könne, und daß man, um einen besseren zu bekommen, eine bessere Staatsgesetzgebung zuvor erwählen müsse.

Lima, 14. März. [Politische und sociale Zustände.] Ganz ohne blutiges Nachspiel, schreibt man der „K. Z.", ist das Drama von Huanuco, welches so lange und so nachhaltig die peruanische Gesellschaft beschäftigt hat, nicht vorüber gegangen. Nachdem die Gegner der Regierung vergebens den Congreß zu einer offenen Mißbilligung und Rüge der inneren Politik hatte fortzureißen versucht, beschlossen sie, unter der noch frischen erregten Stimmung der Gemüther den Weg der Revolution zu beschreiten und der ersten Städte des Landes sich zu bemächtigen. Indessen haben die Behörden durch Energie und Umsicht sofort jede feindselige Bewegung im Keime zu ersticken gewußt, obwohl namentlich die Insurgenten im Süden über reichliche Summen, welche die landesflüchtigen Peruaner in Valparaiso hergeschickt, verfügen konnten. Am 23. Februar brach der Sturm in Arequipa los. Diese Stadt, von einer thatkräftigen, verwegenen Bevölkerung bewohnt, hatte bisher fast in allen Aufständen das Signal zur Erhebung gegeben, von dort her hatten sich dann nach einigen erfolgreichen Gefechten die feindlichen Scharen gegen die Hauptstadt gewälzt und meist nach blutigen Straßenkämpfen den Regierungspalast gestürmt und das Staatsoberhaupt zu Flucht und Abdankung genöthigt. Die dortigen niederen Volksschichten leihen ihren Arm, wer ihnen gut zahlt und bilden ein stets schlagfertiges, kampfbereites Element für jeden Anschlag mächtiger und freigebiger Parteihäupter. Daher hatte die Regierung hieher ergebene Bataillone und erprobte Offiziere hingelegt, und als am Fastnachtssonntage die Sturmglocken ertönten und an den wichtigsten Straßen zahlreiches Gesindel Barrikaden errichtete, zersprengte der muthige Major Antay in kurzem Gefechte die feindlichen Haufen, nahm im Sturme die Barrikaden und stellte durch entschlossenes Handeln die Ruhe wieder her, welche bis jetzt auch noch nicht wieder gestört worden ist. Die moralische Wirkung dieses Sieges war so groß, daß die Stadt Cuzko, wo man nur auf die ersten frohen Botschaften harrte, um gleichfalls loszuschlagen, zur Ruhe zurückkehrte, zumal der kühne Commandant von Cuzko, Oberst La Torre, den Umstürzlern den Sieg sehr erschwert hätte. Einen lächerlichen Ausgang nahm der Versuch in Lima selbst. Der goldene Strom von Valparaiso hatte hierhin nur matte Wellen geschlagen, und so suchte man die nöthigen Mittel auf anderm Wege zu erlangen. Ein Oberst entlieh von einem deutschen Pferdebesitzer mehrere seiner besten Thiere und sandte sie ins Gebirge, die Oroya-Bahn hinauf, am Ende jeder Woche befördert der Eisenbahn-Unternehmer Meiggs bedeutende Summen zu den Arbeitsplätzen derselben, um seine Leute, deren Zahl sich auf mehrere Tausende beläuft, zu löhnen. Dieser Summen wollte man sich mit Waffengewalt bemächtigen, um Anhänger zu werben. Aber ehe der Oberst seinen Anschlag ausführen konnte, wurde er verhaftet und mit mehreren seiner Spießgesellen ins Gefängniß geworfen. So jämmerlich scheiterte der lang geplante Aufstand. Die militärische Laufbahn ist hier der faulste Zweig, den der Freiheitsbaum getrieben. Seit den Unabhängigkeitskriegen mit Spanien, wo vor dem Waffenlärm die Künste des Friedens zurücktreten mußten, glauben die Obersten, daß nur das Schwert zur Bekleidung der höchsten Staatswürde berechtige, und schufen so als politische Partei einen scharfen Gegensatz zu dem Bürgerthum. Dieser Geist stolz sich überhebender Parteiung wird geflissentlich schon in dem jüngsten Offizier genährt, der sich bereits unzweifelhaft als künftigen Präsidenten betrachtet. So kam es, daß alle peruanischen Präsidenten der letzten Jahre mit Ausnahme Pardo's aus den Reihen des Heeres hervorgingen, und da diese Herren keine andere Erziehung genossen hatten, als die der Caserne, so konnten jene eben so schimpflichen als blutigen Scenen nicht ausbleiben, von denen jede Seite der peruanischen Geschichte erzählt. Eben so schlimm ist der Umstand, daß mit geringen Ausnahmen dem Heere der moralische Kitt der soldatischen Treue, die Hochhaltung des Fahneneides vielfach abhanden gekommen ist und die Haupttriebfeder aller Handlungen Habsucht oder Ehrgeiz ist. Wie konnte es auch anders sein, wenn man Offizierstellen an Männer ohne Bildung und Erziehung vergab, wenn Beförderungen Lohn des Verrathes sind, wenn die Regimenter selbst aus unglücklichen, mitleidslos eingefangenen Eingebornen bestehen, die ein schlimmeres Leben als Sclaven führen, wenn Minister anständige Männer zur Strafe in die Uniform stecken und so das Heer demoralisiren! Seit Pardo und in ihm eine intelligente und energische Kraft das Land regiert, ist unter jene Leute der Schrecken gefahren, von denen jeder sich für äußerst befähigt hält, die Republik zu lenken, weil er sie ohne alle Ahnung von den sittlichen Zwecken des Staates für eine große Caserne hält. Wie sehr der überzählige Offizierstand in seinen activen und besonders in seinen pensionsberechtigten Mitgliedern das Budget überlastet, beweisen die letzten Kammer-Verhandlungen, wo die sparsame Regierung nicht weniger als 25 Millionen Soles zur Bestreitung des Militär-Etats fordern mußte, um allen begründeten Ansprüchen gerecht werden zu können, und kaum 6 Millionen Soles als Rest der Staatseinkünfte den übrigen Ministerien lassen konnte. — Mit der Creirung des Salpeter-Monopols hat die Regierung einen argen Mißgriff begangen, wie sie selbst jetzt eingesehen, und um die Unzufriedenheit im Lande darüber zu beseitigen, andererseits auch um die Staatseinkünfte nicht zu schmälern, soll das Monopol in einen höhern Exportzoll verwandelt werden. — Nach langen Verhandlungen mit dem Hause Dreyfus ist es der Regierung gelungen, ein Arrangement zu treffen und die Bedingungen einer Anleihe von 38,800,000 Pfund Sterling zu vereinbaren. Bereits ist einer der Chefs des Hauses nach Europa abgegangen, um die Anleihe auf den Markt zu bringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Mai. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 8. Mai, erwähnen wir folgende:

1) Antrag auf Erhöhung des bisherigen Miethszinses für die Geschäftsräume der städtischen Bank vom 1. October d. J. ab von 900 Thlr. auf 1200 Thlr. — Wird von der betreffenden Commission zur Genehmigung empfohlen.

2) Antrag auf Uebertragung des mit dem Holzhändler Wartenberger errichteten Vertrages über die Verpachtung der Holzplätze vor dem Ziegelthore vom 1. Juli c. ab auf die Verwaltung der städtischen Gaswerke unter Beibehaltung des bisherigen Pachtzinses von 300 Thlr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Erhöhung des Tit. I. Pos. 4 des Etats für die Verwaltung der städtischen Steuern ꝛc. pro 1873 behufs Besoldung eines vom 1. Juli c. ab zu engagirenden dritten Wächters um 90 Thlr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Mittheilung, betreffend die Ertheilung des Zuschlages auf die Pacht der Chausseegeld-Hebestelle bei Scheitnig an den meistbietenden Zimmermeister Gallant für sein Gebot von 2810 Thlr. — Die betreffende Commission empfiehlt sich hiermit einverstanden zu erklären.

5) Etat der Substanzgelder pro 1873. (Vergl. gestr. Bresl. Z.) Der Etat hat in Einnahme 122 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., in Ausgabe nichts. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

6) Festsetzung des Stadthaushalts-Etats pro 1873. (Vergl. die gestr. Bresl. Z.) — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats, der mit 1,479,790 Thlr. abschließt.

Außerdem sind noch 15 Vorlagen vorhanden, welche schon auf der vorigen Tagesordnung standen, aber nicht erledigt wurden.

⊠ [Zur polizeilichen Ueberwachung des Wochenmarkt-Verkehrs.] Der Detail-Verkauf der Wochenmarkts-Artikel erfolgt zum Nachtheil der Käufer in der Minderheit durch Producenten. Wer unsere Wochenmärkte besucht, wird finden, daß Handelsleute den Verkehr beherrschen, und man nur selten aus erster Hand kaufen kann. Auf einigen Wochenmarkt-Plätzen, z. B. auf dem Tauenzienplatze, sind Producenten gar nicht zu finden. Die von der Polizei deshalb veranlaßte Verlegung des Beginns des Wochenmarktes von 4 auf 5 Uhr im Sommer und von 6 auf 7 Uhr im Winter hat die gehoffte Wirkung nicht herbeigeführt. Die Preise der Wochenmarkts-Artikel steigen von Jahr zu Jahr. Die Einführung der neuen Maß- und Gewichts-Ordnung erleichterte die Steigerung. Die Verkäufer von Milch machten mit Vergnügen von dem Liter Gebrauch, denn die Preise gingen nicht herunter, trotzdem das neue Maß um ⅛ kleiner war, als das Quart. Ebenso rasch nahm man das Liter beim Butter-Verkauf in Gebrauch, und brachte Theile davon, anstatt des früheren Quarts, zum Markte. Wer glaubte, ein Quart Butter gekauft zu haben, hatte sehr oft nur ein Liter, also ⅛ weniger bekommen. Vor solchem Kauf, nach dem Hohlmaß, welcher nach der Polizei-Verordnung vom 16. Juli 1852 verboten ist, kann daher nur gewarnt werden. — Neben der Milch, deren Verfälschungen hier in neuester Zeit in Hunderten von Fällen bewiesen worden ist, kommt die der Butter am häufigsten vor. Wenn auch der Glaube des Publikums, an Verfälschungen mit Kartoffeln, Soda, Alaun ꝛc. sich nur selten bestätigt, so findet doch Verfälschung durch übermäßigen Zusatz von Salz, Wasser und möglichst geringer Entfernung des Käsestoffes sehr häufig statt. Der wohlhabende Theil der Bevölkerung wird sich gute Tischbutter zu verschaffen wissen, der ärmere Theil ist zum Kauf auf dem Wochenmarkte angewiesen, und wird hier, wenn er wie gewöhnlich Waare um ein wenig billiger kauft, arg beeinträchtigt. Ein Pfund Salz kostet 1 Sgr., die Butter dagegen 10 bis 14 Sgr. Wenn nun solche übermäßig gesalzene, mit Wasser und Käsestoff überfüllte Butter dem Unbemittelten verkauft wird, so findet er, wenn dieselbe in seiner, in der Regel warmen Wohnung, im Sommer einige Stunden gestanden hat, in der Vertiefung des Tellers etwas Butterfett in Salzwasser schwimmen, und in der Mitte, wo die Butter stand, ein Häufchen Käsestoff und theilweise noch unaufgelöstes Salz. — Jede Hausfrau wird wissen, daß gute Butter vor dem Verderben nicht durch Salz geschützt zu werden braucht, der Verkauf gesalzener Butter ist eine Einrichtung, welche dem Käufer nicht zum Vortheil gereicht. Trotz des übermäßigen Salzgehaltes — bisweilen wurden, anstatt 2 Procent, welche zur Erzielung des guten Geschmackes dienen, — 10 und mehr Procent gefunden, war die Butter im höchsten Grade ranzig, denn Käse und Wasser veranlassen um so eher die Zersetzung des Fettes, je reichlicher sie beigemischt sind. Es ist daher gar nicht nothwendig, wie von einigen Seiten behauptet wird, daß Seitens der Polizei bestimmt werden müsse, wie viel Salz einer Butter beizumischen wäre, wenn sie gegen obigen Unfug einschreiten wollte. Im öffentlichen Interesse liegt es, daß, wie hier jetzt geschieht, und was sonst auch allseitig anerkannt wird, die Polizei mit aller Strenge gegen solch arge Beeinträchtigungen des Publikums einschreitet und außer richtigem Maß und Gewicht auch verdorbene und verfälschte Nahrungsmittel im Auge hat und Letztere vom Wochenmarkte zu bringen sucht. Der redliche Landwirth und Handelsmann wird darunter nicht leiden, und kann getrost reelle Waare zum Markte bringen.

*** [Der Herr Fürstbischof Dr. H. Förster] ist von Fulda kommend am 4. Mai hier eingetroffen. Daß er die Herrschaft Zyrowa in Oberschlesien um den Preis von einer Million Thaler erwerben wollte (wie neulich ein Oberschlesisches Blatt meldete), wird von unserer ultramontanen „Volkszeitung" als eine vollständige Erdichtung bezeichnet. — Ferner theilt das genannte Blatt mit, daß ihm aus Ober-Glogau 10 Thlr. für die „gemaßregelten 97 Jurassischen Geistlichen" zugegangen seien. Die Redaction der romanischen „Volkszeitung" bittet, man möge mit diesen Sammlungen einhalten, „weil wir in wenigen Wochen für die gemaßregelten schlesischen treuen Geistlichen eine Subscription zu eröffnen genöthigt sein werden." — Wir trauten unseren Augen nicht, als wir bis zu dieser Stelle gelesen hatten, denn wir konnten nur annehmen, die „Volkszeitung" wolle für diejenigen Geistlichen, welche ihrem alten Glauben treu geblieben und deshalb gemaßregelt, d. h. excommunicirt worden sind, eine Subscription eröffnen. Wie, sollte aus dem Saulus ein Paulus geworden sein? — Doch rasch wurde die freudige Erregung durch den folgenden Satz beseitigt, der zu der überraschenden Mittheilung folgende Erklärung giebt: „Es wäre schon jetzt an der Zeit, daran zu denken, den zu beträchtlichen Geldstrafen verurtheilten Pfarrern und Kaplänen zu Hilfe zu kommen." — Also „nach Gesetz und durch richterlichen Spruch verurtheilt" — nennt die römische „Volkszeitung" „gemaßregelt"? — Mag sein, daß man in Rom so verkehrte Begriffe hat, hier in Schlesien denkt man darüber anders. — Endlich wird noch demselben Blatte aus Neisse geschrieben, daß gegen Herrn Dr. B. v. Florencourt, den früheren humoristischen Redacteur der „Volkszeitung", wegen eines im vorigen Sommer erschienenen Artikels jetzt die Anklage auf Majestätsbeleidigung erhoben worden und die Verhandlung auf den 3. Juli angesetzt worden sei. Gerade zu dieser Zeit, meint der Berichterstatter, sollte Herr Dr. v. Florencourt die Redaction des neuen römischen Lokalblattes antreten. — Was thut das? — Herr Dr. von Florencourt wird bei seinem drastischen Humor auch damit fertig.

△ [Pastor Dr. Hager,] der noch am Palmsonntage als evangelischer Prediger zu Rambow die Kanzel betreten und die Kinder confirmirt hat, ist am 29. April in Breslau sammt seiner Gattin und Kindern zur katholischen Kirche übergetreten und ist jetzt Redacteur der „Schles. Volkszeitung". Sowohl in Schwerin als im ganzen Mecklenburger Lande erregte dieser Uebertritt die größte Sensation. Dr. Hager, ein geborener Altenburger, war eine Reihe von Jahren Lehrer am Friedericianum in Schwerin, und ertheilte namentlich den Religionsunterricht in den oberen Klassen. Im Jahre 1867 erschien von ihm: „Das Leben des Paulus und Petrus, zunächst zur Erinnerung an den 1800jährigen Todestag dieses Apostels." (Schwerin, Hildebrand.) Außerdem gab er zu Unterrichtszwecken ein hebräisches Vocabularium, und 1870 eine kleine Schrift „Die Bekehrung Mecklenburgs" heraus. An Michaelis 1871 wurde Dr. Hager in Rambow (zwischen Waren und dem Malchiner See) zum Pastor gewählt, erbat aber schon im vergangenen Winter seine Entlassung von dieser Stelle, um, wie es hieß, in Berlin oder in Leipzig die akademische Carriere zu betreten. So wenig man sich diesen Entschluß zu erklären wußte, so ahnte doch Niemand, daß derselbe aus einem inneren Zerfallensein mit der evangelischen Kirche hervorgegangen sei.

= [Vom Stadttheater.] Unsere Primadonna Leonore Robinson giebt zu ihrem Benefize Freitag den 9. d. Mts. Wagner's „Tannhäuser". Die Sängerin, welche sich so überraschend schnell in die Gunst des hiesigen kunstsinnigen Publikums hineingesungen hat, verstand es meisterhaft, sich dieselbe auch dauernd zu erhalten, und werden die Räume unseres Stadt-Theaters voraussichtlich am Freitag bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Herr Kapellmeister Müller hat ganz besonderen Fleiß auf die erste Aufführung der genannten Oper verwendet, deren decorative Ausstattung alles übertreffen soll, was hierin bis jetzt geleistet worden.

+ [Besitzveränderungen.] Albrechtstraße Nr. 21 und Mäntlergasse Nr. 11. Verkäufer: verehelichte Frau Kaufmann Hanna Straßner; Käufer: Herr Buchbindermeister August Fielkau. — Brüderstraße Nr. 48, Verkäufer: Herr Wagenlackirer Joseph Langer; Käufer: Herr Partikulier Theophil Straßburger — Kleinburgerstraße Nr. 28. früher Neudorf-Commende Nr. 118. „Carlshof". Verkäufer: Herr Kaufmann Isidor Freund; Käufer: Herr Conditor Julius Bernhardt Härtel. — Sonnenstraße Nr. 24., „Alexis". Verkäufer: Handelsgesellschaft Hirsch Freund; Käufer: Herr Kaufmann M. Hausdorf — Grünstraße Nr. 5 und Palmstraße Nr. 16. Verkäufer: verwittwete Frau Hoflieferant und Besitzerin eines Instituts für Glasmalerei Otilie Seiler; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Bachenbruck zu Schoenlanke. — Große Groschengasse Nr. 13. Verkäufer: Herr Kaufmann Isidor Freund; Käufer: Herr praktischer Arzt Dr. Loewenstein und Herr vereideter Sensal Julius Friedländer. — Hirschgasse Nr. 14, (früher Nr. 4.) Verkäufer: verwittwete Frau Kaufmann Theresia Exner; Käufer; Herr Steinsetzmeister Gottfried Preiß. — Weidendamm Nr. 3. Verkäufer: Herr Brennereibesitzer und Techniker Oscar Bergmann; Käufer: Herr Kaufmann Siegfried Samoje. — Ketzerberg Nr. 18. Verkäufer: Herr Postschaffner Klein; Käufer verwittwete Frau Hermann. — Michaelisstraße Nr. 1b. Verkäufer: Herr Zimmermeister Wilhelm Scholz; Käufer: Tischlermeister Winkler'sche Eheleute.

—d [Die außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins der Breslauer arbeitgebenden Tischler und Fachgenossen,] welche gestern Nachmittag im kleinen Saale der Breslauer Aktien-Bierbrauerei (ehemals Wiesner) stattfand, wurde vom Vorsitzenden, Herrn Schorske, mit Mittheilungen, über den Berliner Tischlerstrike eröffnet. Darnach haben die Berliner Tischlergesellen, um durchgreifendere Erfolge als bei früheren Strikes zu erzielen, Fachstrikes provocirt, so zwar, daß zunächst bei denjenigen Arbeitgebern, welche Tische anfertigen lassen, die Arbeit eingestellt wurde. Wenn nun die von den Gesellen gestellten Forderungen: 8stündige Arbeitszeit und 33⅓ pCt. Lohnerhöhung, erreicht worden wären, sollten demgemäß die, welche geschweifte Arbeiten (Sopha, Stühle) anfertigen lassen, dann die, welche Kastenmöbel, dann die, welche Bettstellen und Spiegelrahmen und zuletzt die, welche Bauarbeiten anfertigen lassen, einer nach dem andern vorgenommen werden. Um nun mit aller Entschiedenheit diesen Fachstrikes entgegen zu treten und dadurch die Möglichkeit etwa im Herbst neu zu stellender Forderungen (6stündige Arbeitszeit und erneuerte Preiserhöhung) abzuschneiden, haben sich die Mitglieder des Berliner Ortsvereins durch die Aufstellung einer sogenannten „Tagesordnung" und durch die Bildung einer Gegenstrike-Kasse zu energischem Kampfe gerüstet. Da der Berliner Verein durch diese Mittel schon bedeutende Erfolge erzielt hat, so wollen wir hier die wichtigsten Punkte anführen. Jedes Verbandsmitglied in Berlin hat pro Gesellen als einmalige Beisteuer zu dem Entschädigungsfonds 1 Thlr. zu zahlen, desgleichen einen laufenden wöchentlichen Beitrag von 2½ bis 7½ Sgr. (je nach Bedürfniß). Die Entschädigung für jeden strikenden Gesellen, soll pro Woche 2 Thlr. betragen; kein Arbeitgeber darf einen Arbeitnehmer ohne Legitimation in Arbeit nehmen, demselben auf keine Weise und zu keiner Zeit Vorschüsse gewähren, es sei denn, daß ganz besondre Fälle es erforderlich machen. Jeder Meister, welcher dem Verbande der Tischler-Arbeitgeber und Fachgenossen angehört, hat einen Prima-Sicht-Wechsel von 50 Thlr. bei 10 Gesellen, für jeden weiteren Gesellen noch je einen Wechsel von 10 Thlr. zu hinterlegen. Zahlungspflichtig wird jedes Mitglied, welches gegen das Gebot handelt: während des Strikes keinen andern Gesellen in Arbeit zu nehmen, es sei denn, daß diejenigen zurückkehren, welche vorher bei ihm in Arbeit gestanden und zu den alten Preisen weiter arbeiten wollen. Die früher festgesetzte 9½stündige Arbeitszeit gilt als fortbestehend und während der Dauer des Strikes ist nicht die geringste Zulage zu gewähren ꝛc. Zur weiteren Mittheilung kam sodann ein Schreiben des Centralcomitées der Tischler-Arbeitgeber und Fachgenossen in Berlin, worin mitgetheilt wird, daß bezüglich der Petition der Arbeitgeber Deutschlands die Regierung dem vorgenannten Centralcomitee bekannt gemacht hat, es sei durch den deutschen Handelstag unter Vorsitz des Staatsministers Delbrück eine Commission niedergesetzt, welche beauftragt ist, möglichst viel Material zu sammeln, um danach für die Gesetzgebung geeignete Vorschläge zu machen. Diese Commission hat nun auch an die Tischler-Arbeitgeber u. A. folgende Fragen gestellt: Welche Arbeitseinstellungen sind in den industriellen Etablissements vorgekommen? wie viele Arbeiter sind daran betheiligt gewesen? welche Dauer haben dieselben gehabt? bestehen Arbeitervereine mit dem Zweck, Arbeitseinstellungen zu organisiren und herbeizuführen? sind die Arbeitseinstellungen von dem Bruch contractlich übernommener Verpflichtungen begleitet gewesen? sind Störungen der öffentlichen Ordnung im Gefolge der Arbeitseinstellungen vorgekommen? welche Forderungen sind von den strikenden Arbeitern gestellt? welche Maßregeln haben die Arbeitgeber zur Abwehr derselben ergriffen? in welchem Umfange sind die gestellten Forderungen befriedigt, wie weit sind sie mit Erfolg zurückgewiesen worden? ist die Industrie an dem betreffenden Ort durch die Arbeitseinstellungen in die Lage versetzt worden, übernommene Aufträge unerfüllt zu lassen, oder ertheilte Aufträge ablehnen zu müssen und welcher andere Schaden ist der Industrie aus den Arbeitseinstellungen erwachsen? Es wurde vom Vorsitzenden die Versammlung ersucht, diesbezügliches Material recht reichhaltig an den Vorstand zu weiterer Veranlassung gelangen zu lassen. Demnächst wurde mitgetheilt, daß bereits gestern Mittag in der Schlesinger'schen Fabrik, Klosterstraße Nr. 60, ein Tischlerstrike ausgebrochen sei. Die Motive zu diesem Strike sind ganz neuer Art und lassen uns einen Blick mehr in die bedauerlichen Folgen social-demokratischer Wühlerei thun. Gestern Vormittag meldeten sich 3 Berliner strikende Gesellen zur Arbeit in genannter Fabrik. Als ihnen vom Vertreter der Fabrik gesagt wurde, daß er für sie keine Arbeit habe, begaben sie sich in die Werkstätten und nach Verlauf einer Viertelstunde erschien eine Deputation unter Führung des uns bereits bekannten Socialdemokraten Mahnke, welcher an den Vertreter der Fabrik die Forderung stellte, die drei Berliner Gesellen einzustellen, widrigenfalls sämmtliche Arbeiter der Fabrik die Arbeit niederlegen würden. Da dieser Forderung naturgemäß keine Folge gegeben werden konnte, so standen bereits Nachmittags die Werkstätten leer. Nur ein Geselle hatte die Arbeit nicht niedergelegt. Angesichts solcher Vorgänge glaubte die gestrige Versammlung, mit aller Macht gegen die immer mehr um sich greifenden und immer willkürlicher angefangenen Strikes ankämpfen zu müssen. Als ein Mittel hierzu wurde der nunmehr gestellte Antrag: Die Mitglieder des Ortsvereins der arbeitenden Tischler und Fachgenossen sind verpflichtet, keinen zugereisten Berliner Tischlergesellen in Arbeit zu nehmen, so lange in Berlin der Strike anhält, einstimmig angenommen. Bezüglich der Frage, wie man sich bei einem eventuell in Breslau ausbrechenden Strike zu verhalten habe, betonten in längerem Vortrage die Herren Ludwig und Schorske die Strafbarkeit jedes Contractbruches. Der diesbezügliche Antrag: Jeden Gesellen regreßpflichtig zu machen, der die Arbeit ohne Kündigung oder ohne Fertigstellung der Accordarbeit niederlege, wurde einstimmig angenommen. An der weiteren Discussion über die Frage, wie man bei einem in Breslau ausbrechenden Strike sich zu verhalten habe, betheiligten sich die Herren: Schorske, Ludwig, Kimbel, Buhl, Watsner, Schomburg, Pohlens und Hauswald. Man beschloß, als die Erklärung abgegeben worden, daß die Vertreter der Aktienfabriken von Gebrüder Bauer und Rehorst, der Linke'schen Fabrik und anderer großer Werkstätten im Voraus ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Generalversammlung gegeben, sich nach dem Muster der Berliner Tischler durch Wechselunterlage gegenseitig zu verpflichten, allen Bestimmungen des Vereins nachzukommen. Bei der Abstimmung wurde dieser Antrag mit allen gegen eine Stimme, welche aber auch ihrerseits die zu treffenden Bestimmungen zu halten erklärte, angenommen. Es wurde dem Vorstande überlassen, durch zu wählende Vertrauensmänner die wechselmäßigen Unterschriften von den Mitgliedern einfordern zu lassen. Nach verschiedenen Mittheilungen seitens des Vorsitzenden und nach einer Sammlung für abgebrannte Collegen in Festenberg, welche das Resultat von 25 Thaler ergab, wurde die Versammlung geschlossen.

+ [Unglücksfall. — Versuchter Selbstmord.] Ein auf dem Grundstück der Tauentzienstraße Nr. 44 beschäftigter Maurer stürzte heute früh von beträchtlicher Höhe von einer Leiter so unglücklich herab, daß er eine Verlegung des Rückgrates erlitt, und nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. — An der Kätzelohle wurde gestern Nachmittag ein Korbmacherlehrling, und um dieselbe Zeit auf der Herrenstraße ein Fleischerlehrling durch einen Rollwagen überfahren. Der zuletzt erwähnte Verunglückte hat, da ihm die Räder über die Oberschenkel hinweggingen, mehrere gefährliche Verletzungen erlitten. — Ein betrunkener Schuhmacherlehrling legte sich gestern auf das Schienengleis der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, um sich von dem herannahenden Zuge überfahren zu lassen. Glücklicherweise wurde dies rechtzeitig durch den Bahnwärter bemerkt, und der gerettete Lebensmüde verhaftet.

+ [Schwere Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.] In der Brauermeister Ender'schen Ziegelei an der Hundsfelder Brücke geriethen gestern Abend um 9½ Uhr drei Ziegelarbeiter wegen eines Bretterdiebstahls mit einander in Streit, weil Einer den Andern als Thäter beschuldigte. Die beiden Arbeiter Josoph Kowalsky und Anton Vielstich mißhandelten bei dieser Gelegenheit ihren Collegen den Ziegelarbeiter Carl Lippert aus Schottwitz durch wiederholte Faustschläge auf den Kopf und Fußtritte, wobei sie den Bedauernswerthen mit ihren Stiefelabsätzen in die Hüften stießen, daß dieser unter ihren Händen seinen Geist aufgab. Wie die vorläufige ärztliche Untersuchung ergeben hat, ist der Getödtete an einer Blutergießung ins Gehirn, die durch äußere Gewaltthätigketten herbeigeführt wurde, verschieden. Die beiden Uebelthäter sind bereits verhaftet und ist festgestellt, daß der eine der Schuldigen, der Arbeiter Kowalsky aus Ostrowo schon dreimal wegen schwerer Körperverletzung, zuletzt mit 1 Jahre Zuchthaus bestraft worden ist, weil er bei einem Streit einem Arbeiter einen Hieb mit der Axt in den Rücken versetzt hatte. Der Leichnam des Getödteten ist nach dem Leichenhause des Allerheiligen-Hospitals zur gerichtsärztlichen Obduction geschafft worden, und ist die Untersuchung bereits im vollen Gange.

+ [Polizeiliches.] Gestern Abend hatte sich ein Dieb in die Wohnung eines Kaufmanns eingeschlichen, um daselbst einen Diebstahl auszuführen. Kurz vor 10 Uhr hörte das Dienstmädchen vom Entreezimmer her einen lauten Knall, und in der Meinung, daß irgend etwas zusammengestürzt sei, eilte sie hinzu, und fand hier einen fremden Menschen vor, der nach der Wohnung eines Arztes fragte. Als der Unbekannte zurechtgewiesen und zur Thür hinaus entlassen war, stellte es sich heraus, daß dieser mittelst eines Stemmeisens den Kleiderschranken erbrochen, doch glücklicherweise nichts gestohlen hatte. — Einer am Blücherplatze wohnhaften Kaufmannsfrau ist gestern Abend auf dem Wege vom Theater nach ihrer Behausung eine goldene Damenuhr mit dergleichen Kette im Werthe von 100 Thaler auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Die mit schwarz emaillirter Rückseite versehene Uhr war mit der Fabriknummer 3205 und den Buchstaben „L. C." bezeichnet. — Eine Locomotivheizersfrau gewährte gestern Abend einer Bekannten Nachtquartier, welche Letztere ihr für den geschehenen Liebesdienst heute früh beim Weggehen ein Alpacakleid für 8 Thlr., Schuhe und Wäschestücke entwendete. — Verhaftet wurde eine schon mehrfach bestrafte Diebin, welche am 3. d. M. von dem Trockenplatze Holzplatz Nr. 3. eine Menge Wäschestücke gestohlen und solche versetzt, und die Pfandscheine darüber verkauft hatte. — Ferner ein Bäckerlehrling von der Albrechtsstraße, der seinen Gesellen die Koffer erbrochen und sich daraus die Summe von ca. 2 Thlr. aneignete. — Auch ein Dachdecker wurde gestern noch verhaftet, der seinem Schlafcollegen — einem Schuhmacher — ein Paar neue Gamaschenstiefeln entwendete. Der Bestohlene eilte sogleich nach dem Carlsplatze, woselbst er das gestohlene Gut in den Händen eines Handelsmannes erblickte, welches dieser schon aus dritter Hand zum Preise von 2½ Thaler angekauft hatte.

H. Haynau, 3. Mai. [Zur Tageschronik.] Mit dem nunmehr endlich in Angriff genommenen Abbruch des vordem der hiesigen Tuchmacher-Innung gehörenden „Rahmhause" verschwindet abermals ein Merkzeichen des einst ungewöhnlich blühenden Betriebes gedachter Zunft aus früherer Zeit, der seit Jahren nunmehr hier gänzlich, auf sogenannten „gehenden" Stühlen, erloschen ist, wogegen im 16. Jahrhundert bei etwa 1800 Bewohnern die Innung mehr als 100 Meister zählte und gegen 5000 Stück Tuch jährlich verfertigt wurden; doch schon zur Zeit des 30jährigen Krieges an Bedeutung verlor, so daß selbst die Unterstützungen Friedrich des Großen ihr nur vorübergehend wieder einigen Aufschwung zu geben vermochten. — Auch die Gartenstraße hat durch einen fast vollendeten größern geschmackvollen Neubau, dem bald ein anderer folgen soll, nicht weniger gewonnen, als dadurch, daß ihre nach der Schopp'schen Fabrik und Bunzlau-Hainauer Chaussee führende Verlängerung gleichfalls endlich durch Aufschüttung in einen fahrbarern Zustand gebracht worden ist, wodurch gleichzeitig vor dem Volksgarten Jahre lang gelagerter, gleich Dünen aufgeworfener Schutt, Stein- und Ziegelstücke ihre beste und längst sehnlich erwünschte Verwendung gefunden haben. Wenn nunmehr auch, und hoffen wir, nicht auch im Adagio-Tempo, die vom Oberringe nach der Gartenstraße, resp. dem Bahnhofe, durch den Abbruch des ehemaligen Heinitz'schen Hauses, erweiterte Straße planirt, geflastert und in gerader Richtung fortgeführt sein wird, so ist abermals nicht Unwesentliches zur Verschönerung des Orts geschehen, obschon uns unser Wacht-, nicht Wahllocal, wie in letzter Correspondenz irrthümlich gedruckt worden, leider wieder noch so lange ein Dorn im Auge bleiben wird, bis man für die jetzt darin untergebrachten Spritzen ein anderes Gebäude gefunden und bestimmt haben wird, welche Frage allerdings besser schon längst hätte in's Auge gefaßt sein können und sollen. — Zu den stiefmütterlichst behandelten Plätzen des Städtchens zählt bedauernswerther Weise, trotz- und alledem, der östliche Theil des Schloßhofes, vor dem Schulhause der ev. Mädchenschule, dem zeitweise nur ein polnischer Edelhof zur Seite gestellt werden kann. Denn er, nämlich der Schulplatz, ist thatsächlich ein Ablagerungsplatz einer Menge Gegenstände, deren man sich periodisch entledigen will, und deshalb lagern im Chaos gegenwärtig abermals auf ihm: in nicht zu übersehender Höhe so und so viele Karren aufgefahrner Straßenkoth und animalischer Dünger, neben Steinhäufchen, Schubkarren, trocknen Baumstämmen, Wagen verschiedener Art, Stroh und dergl., so daß den Schulmädchen täglich und fast jahraus, jahrein vorgeführt wird, wie die Umgebung eines Hauses, namentlich Schulhauses, nicht sein soll. Wird's endlich auch hier besser werden? — Die hiesige Schützengilde gedenkt in diesem Jahre, Monat Juli, den Tag ihres 300jährigen Bestehens in besonders festlicher Weise zu begehen, zu welchem Behufe auch die städtischen Behörden 300 Thlr. bewilligt haben. Das bevorstehende Fest ist zugleich Veranlassung geworden, daß nunmehr auch die Mitglieder des „Bürger-Schieß-Vereins", deren Bestrebungen und Interessen mit denen der Gilde, und auch umgekehrt, nicht immer gemeinsame waren, zufolge einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung, den Schützen zugetreten sind, die schon seit Jahren wie kleidsame graue Jupe tragen, und ist diese Vereinbarung allseitig mit aufrichtiger Befriedigung aufgenommen worden. — Gestern Vormittag ertränkte sich hier in der „schnellen Deichsa" der etwa 60jährige Hausbesitzer Friebe aus Burglase und dürften Kränklichkeit und mißliche häusliche Verhältnisse die bedauernswerthe That veranlaßt haben. — Heute mit kurzen Unterbrechungen bei ziemlich milder Luft durchdringender Regen.

---

s. Waldenburg, 5. Mai. [Tagesbegebenheiten.] Den 15. d. M. findet die Amtseinführung des Superintendentur-Verwesers der Diöcese Waldenburg als Superintendent des genannten Kirchensprengels durch den königl. General-Superintendenten Dr. Erdmann aus Breslau statt. Die Geistlichen und Lehrer der Diöcese haben Aufforderung erhalten, der Installation beizuwohnen und sich nach derselben bei dem General-Superintendenten zu einer Conferenz einzufinden. — Den 12. d. M. trifft hier der Weihbischof Wlodarsky aus Breslau zur Revision und Firmung ein. Laut Beschluß einer Versammlung der hiesigen Katholiken ist in Rücksicht der Zeitverhältnisse von einer feierlichen Einholung des Weihbischofs vom Bahnhofe Abstand genommen worden. — In jüngster Zeit sind in Altwasser einige Versammlungen abgehalten worden, in welchen social-demokratischgesinnte Redner das Wort ergriffen haben. Wie aber verlautet, ist Letzteren der Beifall der zahlreich vertreten gewesenen Arbeiter nicht zu Theil geworden; vielmehr haben sie die Lehre auf den Weg erhalten, es sei besser, nicht mehr wiederzukommen.

△ Neisse, 5. Mai. [Altkatholisches.] Gestern fand die zweite Versammlung des altkatholischen Vereins in dem geräumigen und schönen Ressourcen-Saale statt. Derselbe ist dem Verein in wohlwollendster Weise für seine monatlichen Versammlungen zur unentgeldlicher Benutzung überlassen. Die Versammlung beschloß, den Pfarrer Kaminski zu Kattowitz auch als Vertreter des Neisser Vereins zur Bischofswahl nach Köln auf den 4. Juni zu entsenden, so daß derselbe als gemeinschaftlicher Delegirter der vier altkatholischen Vereine Oberschlesiens dort erscheinen wird. Der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Skladny, hielt darauf einen höchst lehrreichen Vortrag über die Ursachen und den Verlauf der altkatholischen Bewegung. Sämmtliche Anwesende dankten dem Vortragenden durch Erhebung von ihren Sitzen. Die Versammlung war von etwa 150 Personen besucht. Noch vermißte man ganz die Lehrer der Elementarschulen, obgleich viele derselben im Herzen altkatholisch sind. Man hat sich aber darüber nicht zu wundern. Der Grund liegt nahe, und wer ihn finden will, der braucht nicht lange herumzusuchen.

⊙ Löwen, 2. Mai. [Zur Tageschronik.] Ein großer Verlust hat uns betroffen. Apotheker Aust, unser allgemein geschätzter und vieljähriger Stadtverordnetenvorsteher, hat seine Apotheke verkauft und siedelt einstweilen nach Breslau über, nachdem er 23 Jahre in unserer Mitte gelebt. Die vielfachen Verdienst, die er sich durch aufopferndes Walten um unsere Stadt erworben, werden ihm für immer ein dankbares Andenken sichern. Mit großer Liebe und Treue verwaltete er noch die Aemter eines Schiedsmannes, eines Rendanten der Spielschule, war Vorstandsmitglied des Gustav-Adolph-Vereins, Mitglied der Schulen-Deputation (die Lehrer verlieren in ihm einen eifrigen Beförderer ihrer Interessen). — In einem unserer Nachbardörfer ist ein Schulstrike ausgebrochen. Die Eltern schicken aus Abneigung gegen den Lehrer ihre Kinder nicht mehr zum Unterricht und ist die Schule vollständig verwaist. Hoffentlich wird die Königl. Reg. zu Oppeln diesem Uebelstande recht bald und recht energisch ein Ende machen, wenigstens sind Eltern und Lehrer von Herrn Schulrath Prange bereits protokollarisch vernommen worden.

△ Dyhernfurth, 5. Mai. [Zum Verkehr.] In Folge des geänderten Fahrplanes der Niederschlesisch-Markischen Eisenbahn hat die zweite Personenpost aus Nimkau eine andere Abfahrtszeit erhalten. Dieselbe wird von dort um 8 Uhr 50 Min. nach Ankunft des Eilgüterzuges aus Breslau abgelassen, und müssen Reisende, die mit dem vorhergehenden Personenzuge 4 Uhr 30 Min. Breslau verlassen, über 3 Stunden in Nimkau auf Abgang der Post warten. Der Postfiscus würde in seinem Interesse handeln, und dem Wunsche des größeren Publikums entsprechen, wenn die Post nach Ankunft des Personenzuges Nr. 14, 5 Uhr 8 Min. in Nimkau, von dort expedirt würde, zu welcher Zeit wohl jeder seine Geschäfte erledigt haben wird. Weil nun die Post in ihrem jetzigen Gange, für Reisende hierher schwer zu benutzen ist, soll die Oberpost-Direction ersucht werden, dieselbe nach Ankunft des letzten Personenzuges aus Breslau, von Nimkau abgehen zu lassen. In diesem Falle würde sie aber noch weniger frequentirt werden, denn nur in den seltensten Fällen wird sich Jemand entschließen um 10 Uhr 40 Min. Breslau zu verlassen, und Nachts 1 Uhr hier anzukommen, ganz abgesehen von der Gefahr zu so später Zeit

die Oder passiren zu müssen, während, wenn die Post von Zug 14 aus Nimkau abgelassen wird, die Ankunft hier noch am Tage geschieht.

8 Aus dem Wohlauer Kreise, 5. Mai. [Spielschule.] Heut wurde zu Gr.-Sürchen von der dasigen Herrschaft eine Spielschule errichtet und zu diesem Behufe durch die Frau Gräfin Stosch und Herrn Pastor Tittel eine Diaconissin aus Frankenstein eingeführt. Der Ortslehrer, der doch wohl das meiste Interesse an dieser Anstalt haben müßte, war nicht gegenwärtig. Diese Schule will Kinder von 3 bis 5 Jahren aufnehmen. Eine Kleinkinder-Bewahranstalt dürfte nützlicher sein, d. h. eine Anstalt, wo von einer einfachen ordentlichen Frau die kleinen Kinder der Arbeiter verpflegt werden, während die Mütter in der Arbeit sind. Jetzt müssen die drei- bis fünfjährigen sogar zu Hause bleiben, um die Kleinen zu „warten", während die Größeren in der Schule sind. An jenem Orte wäre überhaupt noch gar manches Andere für die Arbeiter nothwendig, denn es herrschen dort noch mittelalterliche Zustände.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 6. Mai. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung, in welcher sie auch nach einer vorübergehenden Abschwächung schloß. Die Umsätze waren im Allgemeinen wenig bedeutend, nur Laurahütte waren zu erheblich höheren Coursen belebt.

Creditactien pr. ult. 196½—¾ bez. u. Br.; Lombarden 117—¼ bez.; Oesterr. Silberrente 66⅞ bez.

Einheimische Banken fest, aber still. Schles. Bankverein 148—½ bez.; Bresl. Discontobank 110¼ bez. u. Gd.; Bresl. Maklerbank 137 bez.; Bresl. Wechslerbank 116 Br.

Eisenbahnen unbelebt. Oberschlesische 181 Br.; Freiburger 114¾ bez.; Rechte-Oder-Ufer-Bahn 126 Br.

Von Industriepapieren waren Laurahütte pr. ult. 239—240¾ bis 240 bez.; Oberschl. Eisenbahnbedarf 150½ Gd.

Breslau, 6. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 58½—¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 57¾ Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli 57 Thlr. bezahlt u. Br., Juli-August —, September-October 53¾—½ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 52¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 89 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 56 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Mai 45½ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Mai 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. 100 Ctr., loco 22 Thlr. Br., pr. Mai 21½ Thlr. Br., Mai-Juni 22 Thlr. Br., Juni-Juli —, September-October 23⅙—23 Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 15,000 Liter, loco 17¾ Thlr. Br., 17⅔ Thlr. Gd., pr. Mai und Mai-Juni 17⅚ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., Juni-Juli 18⅙ Thlr. Br., Juli-August 18⅚ Thlr. Br.

Zink. Specielle Marken auf Lieferung 8⅚ Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

4 [Schlesischer Bank-Verein.] Dem soeben zur Vertheilung gelangten Geschäftsberichte für das Jahr 1872 entnehmen wir Folgendes: In der ersten Hälfte des Jahres entwickelte sich das Geschäft, wie nie zuvor, und auch der Schlesische Bank-Verein nahm Theil an der günstigen Gestaltung des Geldmarktes auf seinen verschiedenen Gebieten. Die Ansprüche, welche von allen Seiten in so ausgedehnter Weise an ihn herantraten, veranlaßten einen Rückschlag, der sich in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres durch einen knappen Geldstand fühlbar machte, und der in einer Steigerung des Discontosatzes der Preuß. Bank seinen Ausdruck fand. Damit zusammenhängende, von den Verhältnissen gebotene Restrictionsmaßregeln der Preuß. Bank bewirkten einen Coursrückgang aller, selbst der solidesten Effecten und erzeugten eine gewisse Geschäftsunlust, welche als Erbschaft in das begonnene Jahr mit hinüber genommen wurde.

Durch die Beziehungen zu den verschiedenen Finanzgruppen wurde der Schles. Bank-Verein bei mehreren Syndicaten betheiligt; er begründete im Verein mit anderen hervorragenden Firmen: die Breslauer Maklerbank, die Schles. Boden-Credit-Actien-Bank, die Leipziger Wechsler-Bank und die Schles. Centralbank für Landwirthschaft und Handel. Der aus diesen Geschäften, welche abgewickelt sind, entstandene Nutzen ist auf dem Gewinn- und Verlust-Conto vereinnahmt worden; derjenigen Betheiligungen, die noch nicht abgewickelt sind, ist hier keine Erwähnung geschehen und ihre Erträgnisse erscheinen erst im zukünftigen Abschluß.

Der Bankverein errichtete in der Provinz neue Commanditen: in Neisse, in Glatz und in Leobschütz und betreibt somit jetzt 7 Zweigniederlassungen, die alle befriedigend gearbeitet haben.

Der getreuen und pflichtgemäßen Hingebung der Angestellten ist es zu danken, daß der Bank-Verein in diesem Geschäftsabschnitte von jedem Verluste verschont geblieben ist.

Bei dem allgemeinen Aufschwunge der Verkehrsverhältnisse in dem verflossenen Geschäftsjahre erschien eine Vergrößerung des Grundkapitals geboten, und glaubten die Vorstände um so weniger Anstand nehmen zu dürfen, dem Vorgange anderer Gesellschaften hierin zu folgen, als der Coursstand einen sehr bedeutenden Vortheil in Aussicht stellte, der nach Ansicht der Geschäftsinhaber und des Verwaltungsraths unbedenklich den Antheilseignern ganz und unverkürzt zu Gute kommen mußte.

Demgemäß ist die Erhöhung des Grundkapitals um 2 Millionen Thaler beschlossen, es sind auch die hiernach auszugebenden neuen Antheilsscheine im Betrage von 2 Millionen Thalern theils fest, theils mit Option verkauft worden. Die Käufer haben jedoch in Höhe von 500,000 Thlr. von dem Optionsrecht keinen Gebrauch gemacht. Diese 500,000 Thlr. sind also nicht abgenommen, und neue Antheilsscheine nur im Betrage von 1,500,000 Thlr. zur Ausgabe gelangt.

Der hierdurch erzielte Agio- und Zinsen-Gewinn beziffert sich auf 1,132,714 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., welcher im Gewinn- und Verlust-Conto besonders erscheint.

Bei der außerordentlichen Natur dieses Gewinnes war es geboten, nur einen Theil desselben für die diesjährige Dividende mit zu verwenden. Daher kommt ein Betrag davon bei der auf 14 Procent festgesetzten Dividende mit zur Vertheilung, was um so mehr erfolgen mußte, als jene 1,500,000 Thlr. erst seit dem 1. Januar d. J. als arbeitendes Capital hinzugetreten sind, während sie an der Dividende des verflossenen Geschäftsjahres schon mit Theil nehmen.

Getreu dem immer befolgten Grundsatze, die Verstärkung der Reservefonds vor Allem ins Auge zu fassen, wurde der größte Theil des erzielten Gewinnes dazu bestimmt, die beiden Reservefonds auf die volle im Gesellschaftsvertrage vorgesehene Höhe zu bringen, so daß der Reservefonds I. um 150,000 Thlr., der Reservefonds II. um 626,146 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. verstärkt wird, beide zusammen also künftig 20 Procent des gesammten Grundcapitals ausmachen, wonächst noch ein Gewinnüberschuß von 47,717 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. zur Uebertragung auf Gewinn- und Verlust-Conto für das nächste Geschäftsjahr verbleibt.

Inzwischen sind überraschender Weise Ansprüche auf Theilnahme an diesem der Gesellschaft zugewendeten Vortheil von Seiten solcher Personen erhoben worden, von denen ein derartiges Vorgehen am allerwenigsten erwartet werden konnte. Es handelt sich dabei um Geltendmachung der aus § 9 des Gesellschaftsvertrages vom 17. Juli 1856 angeblich herzuleitenden Rechte der Contrahenten jenes Vertages auf Betheiligung bei neuen Emissionen von Antheilsscheinen. Geschäftsinhaber wie Verwaltungsrath sind von dem Ungrunde dieser Ansprüche vollkommen überzeugt. Wäre aber ihre Ueberzeugung selbst keine so starke gewesen, als sie es in der That ist, so würden sie doch geglaubt haben, ihre Pflicht zu versäumen, wenn sie Ansprüche der bezeichneten Art ohne Weiteres anerkannt hätten, während ein Widerspruch dagegen, auch wenn er wider Erwarten von dem Richter nicht als begründet erachtet würde, die Gesellschaft in keine andere Lage bringen kann, als in der sie sich befunden hätte, wenn man dem jetzt geäußerten Verlangen zuvorgekommen wäre.

Nachdem jedoch einmal das gerichtliche Verfahren über die mehrerwähnten Ansprüche eingeleitet worden, erscheint es, obwohl eine günstige Entscheidung des Processes mit Sicherheit erwartet wird, doch der Solidität unserer Verwaltung entsprechend, auch den Fall zu berücksichtigen, wenn diese Zuversicht getäuscht werden sollte. Die für den Reservefonds II. bestimmten 626,146 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. werden daher in demselben unnter dem Vorbehalt gelegt, daß, wenn wieder Erwarten die schon erhabenen oder noch zu erhebenden Ansprüche der Contrahenten des Gesellschaftsvertrages vom 17. Juli 1856 auf Betheiligung bei der Emission neuer Antheilscheine richterlich für begründet erachtet werden sollten, der zur Befriedigung dieser Ansprüche erforderliche Betrag aus der angegebenen, für den Reservefonds II. bestimmten Summe zu entnehmen ist, und nur der Ueberrest der statutenmäßigen Bestimmung gewidmet bleibt, in denjenigen Jahren, in welchen der Gewinn der Gesellschaft nicht hinreichen sollte, um den Inhabern der Antheilscheine eine Dividende von sechs Procent zu gewähren. das an dem Betrage dieser sechs Procent Fehlende, soweit der Bestand reicht, zu ergänzen.

Der Gesammtgewinn stellt sich auf Brutto 2,079,981 Thlr. 15 Sgr. und nach Abgang der sämmtlichen Unkosten und Gratificationen, der statuten- und vertragsmäßigen Tantiemen an Geschäftsinhaber und Verwaltungsratck auf Netto 1,873,863 Thlr. 29 Sgr.

Als Dividende werden an die Actionäre vertheilt 1,050,000 Thlr., das heißt 14 pCt. in beide Reservefonds werden zusammen gelegt 776,146 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. und als Saldo des Gewinn- und Verlustconto sollen für das nächste Jahr vorgetragen werden 47,717 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf.

Die Direction hat die Pflege des soliden Contocorrent-, Wechsel-, Discont- und Lombard-Geschäftes als erste Aufgabe nach wie vor festgehalten und sich von jeder Speculation fern gehalten.

Die Betheiligung bei der Breslauer Zeitung ergab einen sehr günstigen Ertrag.

Der Depositen-Verkehr hat sich in diesem Jahre stetig entwickelt. Am 31. December 1871 waren 1233 Rechnungsbücher im Geldbetrage von 1,132,279 Thlr. im Umlauf, die Summe der Einlagen stieg bis in den Monat Juli, ging dann langsam bis zum Jahresschluß etwas zurück, während sich die Zahl der Einleger vermehrte.

Der höchste Stand der Einlagen war am 16. Juli, 1,525,377 Thlr., der niedrigste Stand am 15. Januar, 1,105,831 Thlr.

Durchschnittlich waren das ganze Jahr 1,326,000 Thlr. anvertraut, und die von uns dafür vergüteten Zinsen berechnen sich auf $3\frac{3}{10}$ Procent.

Die Cassa eröffnete 1872 mit einem Bestande von

	Thlr.	Sgr.	Pf.
	513,194 Thlr.	7 Sgr.	3 Pf.
vereinnahmt wurden	57,206,804 „	23 „	9 „
	57,719,999 Thlr.	1 Sgr.	— Pf.
verausgabt	56,993,887 „	14 „	7 „
Bestand	726,111 Thlr.	16 Sgr.	5 Pf.

also ein Umsatz von circa 114 Millionen Thaler.

Das Conto-Correntbuch eröffnete das

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Jahr 1872 mit einem Credit-Saldo von . .	1,064,328 Thlr.	17 Sgr.	5 Pf.
Im Laufe des Jahres wurden belastet . . .	71,409,828 „	14 „	7 „
	70,354,499 Thlr.	27 Sgr.	2 Pf.
Dagegen wurden creditirt	65,369,859 „	20 „	6 „
Es schließt daher mit einem Debet-Saldo von	4,975,640 Thlr.	6 Sgr.	8 Pf.

Das Jahr 1872 eröffnete mit einem Wechsel-Bestande

	Stück		Thlr.	Sgr.	Pf.
von	2,401	Stück im Betrage von	4,459,756 Thlr.	22 Sgr.	9 Pf.
Im Laufe des Jahr. gingen ein	21,858	„ „ „ „	27,709,207 „	11 „	10 „
	24,259	Stück im Betrage von	32,168,964 Thlr.	4 Sgr.	7 Pf.
dagegen aus...	22,054	„ „ „ „	29,349,586 „	15 „	8 „
Verblieb am Schlusse d. Jahr. 1872 ein Bestand von	2,205	Stück im Betrage von	2,819,377 Thlr.	13 Sgr.	11 Pf.
Es ergaben dieselben (die fremden Valuten zum Tages-Course berechnet) Thaler-Wechsel nach Abzug der darauf im Voraus erhobenen Zinsen			16,680 „	27 „	— „
einen Netto-Werth von			2,802,696 Thlr.	21 Sgr.	11 Pf.
und ergiebt das Wechsel-Conto einen Ueberschuß von........			155,266 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.

Die als Depositen anvertrauten Gelder haben ausschließlich ihre Anlage in Wechseln gefunden, welche zu einem niedrigeren als dem Bankzinsfuße erworben wurden.

Im Lombard-Geschäft wurden 355 neue Darlehne gewährt und auf schon bestehende 245 neue Vorschüsse genommen.

199 wurden prolongirt im Betrage von 942,040 Thlr. — Sgr. — Pf. ohne weitere Verbuchung zu finden.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Am 1. Januar 1872 waren ausgeliehen	1,288,813 Thlr.	10 Sgr.	— Pf.
im Laufe des Jahres verliehen..........	1,796,210 „	— „	— „
also im Ganzen..........	3,085,023 „	10 „	— „
im Laufe des Jahres zurückgezahlt........	2,593,666 „	20 „	— „
Bestand ult. December 1872..........	491,356 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.
An Zinsen wurden vereinnahmt..........	52,688 Thlr.	29 Sgr.	4 Pf.

An Hypotheken besaß die Gesellschaft

	Thlr.	Sgr.	Pf.
am 1. Januur 1872 einen Bestand von.....	294,821 Thlr.	16 Sgr.	— Pf.
erworben wurden im Laufe 1872..........	90,994 „	— „	— „
Summa:	385,815 Thlr.	16 Sgr.	— Pf.
Hierbon wurden zurückgezahlt und verkauft...	79,421 „	16 „	— „
Mithin Bestand:	306,394 Thlr.	— Sgr.	— Pf.

Das Effecten-Conto hat auch in diesem Jahre einen ansehnlichen Gewinn ergeben, die großen Umsätze, besonders auch die vortheilhafte Verwerthung der emittirten eigenen Antheile bewirkten das Resultat, zu welchem die laufenden Zinsen und die mannigfachen Provisionen, welche keine extra Verbuchung finden, zuzurechnen sind.

Die am Jahresschluß eingetretenen starken Coursrückgänge der umfangreichen für das Geschäft erforderlichen Fondsbestände berührten den Bank-Verein dagegen nicht unempfindlich.

In das neue Geschäftsjahr werden einige vortheilhafte Geschäfte mit hinübergenommen, so daß zu hoffen ist, daß auch pro 1873 eine befriedigende Dividende vertheilt werden kann. (Bilanz und Verlust-Conto befindet sich im Inseratentheile.)

Breslau, 2. Mai. [Kaufmännischer Verein.] 1) Vorsitzender Herr Geh. Rath Consul Cohn erwähnt der früher beschlossenen und bereits abgesandten Vorstellung an die hiesige Königl. Regierung Betreffs der Zustimmung zu den Bedingungen die Seitens der Handelskammer zur Erhaltung des öffentlichen Charakters des hiesigen Wollmarktes gestellt worden; dieselbe wurde nachträglich verlesen und genehmigt. Es wird hierzu von einer Seite mitgetheilt, daß von mehreren rheinländischen Wollgroßhändlern auch selbst von einigen dortigen Handelskammern Proteste gegen die Verlegung des hiesigen Wollmarktes beim Ministerium eingebracht worden sind, weil die Wollekäufer sich aus verschiedenen Gründen in ihrem Rechte geschädigt glauben. Herr Schierer theilt mit, daß die städtische Markt-Commission, zu welcher er auch gehört, die Besichtigung und Begutachtung der neuen Lagerräume vorgenommen und diese wegen der engen Passage und Sperrung der Straßen für den beabsichtigten Zweck als untauglich befunden hat. Es wäre zu bedauern, wenn durch die beregte Verlegung des Wollmarktes dieser für unsere Stadt ganz oder theilweise verloren ginge. 2) Der Vorsitzende der Schul-Commission Herr Grüttner recapitulirt die in früheren Sitzungen ausgesprochenen und auseinandergehenden Ansichten in Betreff der Zusammengehörigkeit des Vereins mit der Handelsschule und bemerkt: daß für das neue Schuljahr 21 Handlungslehrlinge, mehr als je zuvor, angemeldet worden, welche die Commission, wenn möglich, sämmtlich placiren wollte, obgleich nur 10 Stellen vom Verein dotirt seien. Die Commission wandte sich an die ihre Lehrlinge angemeldeten Principale, um eine Beisteuer zu dem zu erlegenden Honorar für dieselben zu erlangen, welcher Versuch in erfreulicher Weise vollständig gelungen ist, wodurch nunmehr die sämmtlich angemeldeten Lehrlinge placirt werden konnten. Die Mitglieder der Schulcommission haben unter sich abwechselnd die monatliche Controlle über den regelmäßigen Schulbesuch der Lehrlinge, über ihre Führung u. s. w. eingetheilt und sollen für die gegenwärtige Lehrsaison am Schlusse derselben Prämien für die fleißigen Schüler, welche diese Schulzeit mit Erfolg benützten, ausgetheilt werden, wozu die Commission schon die Vorbereitungen treffe. Dem Herrn Grüttner wurde, auf Antrag des Herrn Haber, für seine umsichtige Leitung dieser Schulangelegenheit der Dank des Vereins ausgesprochen. Vorsitzender legt, hierauf anschließend, einen Jahres-Bericht des Stuttgarter Handelsvereins vor, welcher nachweist, daß derselbe, obgleich er nur circa 250 Mitglieder zählt, dennoch mit großem Interesse die dortige kaufmännische Fortbildungs-, als auch die höhere Handelsschule mit baaren Beiträgen unterstützt und demnach bestrebt ist, für das Gedeihen und Fortbestehen beider Anstalten bestens zu sorgen. Man hat in Würtemberg die Ueberzeugung gewonnen, daß die kaufmännische Fachbildung als eine allgemein nothwendige Bildung für das heutige industrielle Geschäftsleben unentbehrlich sei. Hierauf legt 3) der Vorsitzende mehrere autographirte Zuschriften der General-Direction der Wiener Weltausstellung, sowie mehrere illustrirte Weltausstellungszeitungen der Versammlung vor, in welchen der in einigen öffentlichen Blättern ausgesprochene Tadel wegen unzureichenden Wohnungen für Fremde während der Ausstellung als unbegründet bezeichnet wird und daß sogar von Amtswegen für ankommende größere Gesellschaften von Gewerbetreibenden auf vorangehende Anfrage für Wohnungen gesorgt werden soll. — 4) Von einem hiesigen Handlungshause wird eine eigenthümliche Correspondenz vorgelegt, Inhalts welcher „die deutsche landwirthschaftliche Versicherungs-Gesellschaft für Vieh-, Hagel- und Frostschäden in Berlin" sich weigert, einen von ihr ausgestellten fälligen Coupon über 6 Thlr. einzulösen, weil sie angeblich die Valuta für die betreffende Actie nicht empfangen haben will. Da diese Sache wahrscheinlich zur gerichtlichen Entscheidung kommen wird, behalten wir uns vor, über das Resultat s. Z. Mittheilung zu machen. — 5) Eine dem Verein zugekommene Denkschrift mehrerer Directoren der Privatbanken, welche gegen den Beschluß des Handelstages in die Schranken tritt, will zum Fortbestand der Privatbanken Einlösestellen errichtet und auch kleinere Banknoten emanirt haben, da solche, wie des Näheren angegeben, für den gewöhnlichen Verkehr unentbehrlich sein werden.

* Breslau, 4. Mai. [Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft waren 358 Actien mit 64 Stimmen vertreten. Aus dem

ad 1 der Tagesordnung von dem Director der Gesellschaft Herrn H. Heller erstatteten Geschäftsbericht heben wir Folgendes hervor: Die Resultate des verflossenen Geschäftsjahres können als befriedigende bezeichnet werden, indem sie neben weiterer Erhöhung der Reserven die Vertheilung einer Dividende von 17½ pCt. gestatteten, obgleich das Jahr 1872 in Bezug auf Brandschäden im Allgemeinen ein minder günstiges gewesen. — Die Prämien-Einnahme betrug 909,478 Thlr. 23 Sgr. Die Gesammt-Einnahme 1,362,647 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf., für Brandschäden sind 340,503 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. auf eigene Rechnung gezahlt und 41,798 Thlr. 27 Sgr. reservirt worden.

Die Prämien-Reserve beträgt 335,321 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf., die Gesammt-Ausgabe 1,222,078 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf., der Reingewinn 140,568 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. Hiervon sind 14,057 Thlr. zum Kapital-Reserve-Fond abgesetzt, 105,000 Thlr. als Dividende an die Actionäre, 7428 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf. als Tantième an die Directions-Mitglieder vertheilt worden. — Zur Verwendung für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke sind 2300 Thlr. ausgeworfen und der Ueberschuß von 11,782 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. ist zur Verstärkung der Prämien-Reserve verwendet worden.

ad 2 der Tagesordnnng, Berichterstattung des Verwaltungsrathes über die Prüfung der Rechnung des letztverflossenen Jahres wurden die von der Revisions-Commission über die Buch- und Kassen-Führung aufgenommenen Protokolle vorgelesen und da Monita nicht gezogen waren,

ad 3 der Tagesordnung der Verwaltung einstimmig Decharge ertheilt.

ad 4 der Tagesordnung wurden die statutgemäß ausscheidenden Directions- und Verwaltungsraths-Mitglieder resp. Stellvertreter, nämlich Herr Kaufmann S. Goldschmidt als Directions-Mitglied, Herr Kaufmann L. Schöller als Stellvertreter in der Direction, Herr Landesältester E. von Lieres und Wilkau auf Gallowitz, und Herr Kaufmann Otto Beck als Verwaltungsraths-Mitglieder, sowie Herr Assessor L. Landsberg als Stellvertreter im Verwaltungsrath sämmtlich wiedergewählt. Zum Schluß wurde

ad 5 der Tagesordnung die zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken ausgeworfene Summe von 2300 Thlr. einstimmig genehmigt. Sonstige Angelegenheiten zur Berathung und Entscheidung lagen nicht vor. (Der Rechnungsabschluß pro 1872 befindet sich im Inseratentheil.)

* [Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Actien-Fabrikation Jauer i. Schl.] Die Bilanz pro 1872 befindet sich im Inseratentheile.

Frankfurt a. M., 3. Mai. [Wochenbericht.] Dieselben Ursachen, die in der vergangenen Woche für die rückgängige Bewegung maßgebend waren, machten sich in der abgelaufenen in noch verstärktem Grade fühlbar, da die Börse mit Factoren zu rechnen hatte, welche an den auswärtigen Plätzen deprimirend wirkten. In Paris war es die Wahl Barodets, welche man als Grund für die dort schwankende Haltung anführte, in Wien Zahlungseinstellungen, in Berlin Restrictionen der Preußischen Bank und die Gerüchte von einer vielleicht heute schon eintretenden Discontoerhöhung.

Besonders hatten wieder Bankactien, in erster Reihe Credit- und National-bank-Actien zu leiden, während Oesterreichische Bahnen sich verhältnißmäßig fest hielten.

Erst am Schlusse der Woche machte sich eine kleine Reprise bemerkbar, die indeß im Vergleich zu dem rapiden Fallen nur unbedeutend erscheinen kann. Die Befürchtung von weiterer Geldknappheit und die damit zusammenhängenden Discontoerhöhungen, lassen die Hoffnung auf eine dauernde Besserung immer noch nicht aufkommen und finden wir unsere seit Monaten an dieser Stelle geäußerten Ansichten nunmehr vollkommen bestätigt.

Die am Wochenschlusse positiv eingetretene Discontoerhöhung der preußischen Bank auf 6 pCt., brachte keine sonderliche Einwirkung hervor, da die Börse der Ansicht huldigt, die Bank werde nun weniger rigoros im Escompte verfahren.

Creditactien, unter den tonangebenden Speculationspapieren, durch Coursschwankungen ausgezeichnet, mußten ihren vorwöchentlichen Cours von 349¾ bis 341 herabsetzen, erholten sich indeß später wieder auf 344. — Oesterr. Bankactien von 1004 auf 1001½ rückgängig, besserten ihren Cours bis 1006 und schließen 1000½. — Darmstädter sind 441½, gegen 455. — Meininger 136¼, gegen 140.

Von jüngeren Bankactien sind Frankfurter Bankverein 143½, gegen 149½. — Deutsche Vereinsbank 124, gegen 128. — Oesterreichisch-Deutsche 119¾, gegen 121⅞. Deutsche Effecten- und Wechslerbank 127¼, gegen 129½. Frankfurter Wechslerbank 95, gegen 97¾. Baseler Bankverein 97⅝, gegen 99.

Bei den Eisenbahn-Actien behaupteten sich Lombarden am besten, da dieselben beim Schlußcourse von 204½ noch eine Avance von 1½ fl., gegen die Vorwoche erzielten.

Staatsbahn-Actien beliebt, sind a 357¾, wozu sie schließen, um ¼ fl. gegen früher im Nachtheile. Alte Baier. Ostbahn bei 124, ¼ pCt. im Vortheile, junge bei 109⅞, ⅞ pCt. niedriger. 4 pCt. Hessische Ludwigsbahn verloren bei 167⅞, 7½ pCt. Oberhessen bei 74, ½ pCt., Böhmische Westbahn bei 239½, 9½ fl. Alte Elisabeth bei 258, 2½ fl. Franz Josef bei 236¾, 1¼ fl. Galizier bei 23?⅞, ⅝ fl. Nordwest bei 229¾, ¼ fl. Elbthal bei 189, 6½ fl.

Eisenbahn-Prioritäten still und in den Coursen wenig verändert.

Von Fonds waren Oesterreichische Renten begehrt: Silber-Rente 66¾, Papier-Rente mit Februar-August-Zinsen 64¼, mit Mai-November-Zinsen 64 7/16. Spanier 20¼.

Amerikanische Fonds, mit geringen Ausnahmen, wie früher: 81er 98¾, ungekündigte 82er 95¾, gekündigte 95⅝, 84er 95⅝, 85er Mai 96⅞, Juli 96⅞.

Loospapiere vernachlässigt: Mindener 93¾, Baierische Prämienanleihe 112⅝, Braunschweiger 25. — Oesterreichische 54er-Loose 94⅛, 60er 94 9/16, 64er 171¼, Ungarloose 107⅛, Raaber-Loose 82¼, Finnländer 10 5/16.

Bei den Devisen ist Wien in k. Sicht 106 5/16, in langer Sicht 106⅛, London 117 7/16, in kurzer Sicht, 107 3/16 in langer Sicht, Paris 92⅝, Amsterdam 97¾, Belgische Plätze 92 11/16.

Sorten theilweise niedriger: Napoleons 9,20½, Sovereigns 11, 46 Imperiales 9,41.

Geld ist immer noch schwer.

B. Dresden, 3. Mai. [Wochenbericht.] Bis auf die letzten zwei Tage, die unter Abwechselung von Regen und Sonnenschein ziemlich freundlich verliefen, hatten wir in verflossener Woche sehr rauhes, fast winterliches Wetter und haben sich die Befürchtungen für dadurch den jungen Saaten beigebrachten Schaden neuerdings vermehrt. Wieweit dieselben gerechtfertigt sind, läßt sich vor der Hand nicht feststellen; Thatsache ist aber, daß die Felder von ihrem günstigen Aussehen viel eingebüßt haben.

Die auswärtigen Berichte sprechen sich durchweg günstiger über den Getreidehandel aus und dürften in erster Reihe die Witterungsverhältnisse belebend für den Verkehr gewirkt haben.

Durch den Preisaufschwung von 1—2 Sh., welcher von den englischen Märkten zu constatiren ist, drückt sich die Stimmung daselbst genügend aus und lauten auch aus Frankreich wie aus Belgien die Nachrichten sehr fest.

In Holland, wo feine Qualitäten von Roggen und Weizen mangeln, ist das Geschäft etwas lebhafter geworden und ist auch am Rhein und in Süddeutschland bei erhöhten Preisen der Absatz leichter und umfangreicher.

Berlin notirt sowohl für Roggen als für Weizen feste Course, trotzdem die Bestände von Roggen am 1. Mai über 8000 Tons, von Weizen über 6000 Tons betragen, also ziemlich bedeutend sind.

Die Stimmung in Sachsen ist sehr fest und besonders für Weizen, der in feinen Qualitäten nur äußerst spärlich am Markte war. Käufer entschlossen sich deshalb, willig höheren Forderungen nachzugeben und so haben die Weizenpreise seit 14 Tagen eine Erhöhung von nahezu 4 Thlr. erfahren. Trotz dieser enormen Steigerung ist, wie bereits erwähnt, das Angebot feiner

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Waaren so geringfügig, daß die Kauflust vielfach unbefriedigt bleiben mußte und sehen wir weiteren Preisentwickelungen kein Hinderniß im Wege stehen.

Das Roggengeschäft hat ebenfalls eine günstigere Gestaltung angenommen, wenn schon sich dieser Artikel weniger rar machte und wurden auch hierfür bessere Preise angelegt. Dennoch halten Roggen im Gegensatz zu Weizen noch für sehr billig und wir glauben, daß dies Mißverhältniß nicht lange bestehen bleiben kann.

Gerste in feinen Waaren mangelt sehr und was sich davon im Markte zeigte, wurde schnell zu hohen Preisen vergriffen. Auch abfallendere Sorten ließen sich schon mit weniger Schwierigkeiten placiren und stellen wir diesem Artikel weiter ein günstiges Prognostikon.

Hafer bleibt gefragt, doch verhindert der Mangel an Vorräthen das Aufkommen eines umfangreichen Geschäftes, während für Raps und Rübsen jegliche Kauflust fehlt.

Leinsaat ist sehr wenig zugeführt und mußten eingegangene Kaufordres mehrfach unerledigt bleiben.

Mais und Hülsenfrüchte unbeachtet.

Gelbe Lupinen gefragt.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: Weizen, weißen, 92—96 Thlr., do. gelben 80—94 Thlr., do. alten galizischen — Thlr., do. Saalwaare — Thlr. Roggen, prima 60—62 Thlr., do. secunda 56—59 Thlr., do. Petersburger 58—60 Thlr. Gerste 60—70 Thlr. Hafer 44—48 Thlr. Linsen 60—75 Thlr. Bohnen 60-70 Thlr. Erbsen, Kochwaare, 48—50 Thlr., do. Futterwaare 44—45 Thlr. Raps (Kohlraps) 96—100 Thlr. Rübsen (Reps) 90 bis 94 Thlr. Leinsaat 95—100 Thlr. Hanfsaat 80—85 Thlr. Mais 53 bis 55 Thlr. Hirse, roh, 54—57 Thlr. Buchweizen (Heidekorn) 60—63 Thlr. Wicken 42—48 Thlr. Lupinen, gelb, 34—36 Thlr., do. blau 31—34 Thlr.

Kleesaat (roth) 14½—17½ Thlr. Thimothee 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Berlin, 5. Mai. [Berliner Viehmarkt] Es standen zum Verkauf: 3210 Stück Hornvieh, 4785 Stück Schweine, 1223 Stück Kälber, 18,966 Stück Hammel.

Hornvieh blieb dem vorigen Montage gegenüber ziemlich unverändert, der Zutrieb war fast ebenso stark, die Kauflust um nichts größer, besonders da des Bettages halber ein Wochenmarkt ausfällt; es verblieb nicht ganz so viel Ueberstand, als vor 8 Tagen, doch wurde nicht mehr bewilligt, als für 1. Waare 18—19 Thlr., für 2 Waare 15—16 Thlr., für 3. Waare 13 bis 14 Thlr. ca. 100 Pfund Schlachtgewicht.

Der Auftrieb von Schweinen war nicht so stark, als vor 8 Tagen, da dies Geschäft indeß mit Vorschreiten der wärmeren Jahreszeit immer an Umfang verliert und außerdem einer unserer größeren Exporteure heute wenig Kauflust zeigte, verblieben die Preise auf ca. 19 Thlr. pr. 100 Pfund Schlachtgewicht.

Kälber hielten sich heute nur auf leidlichen Mittelpreisen, da der Auftrieb wieder größer war, als der Begehr.

Auch von Hammeln waren wieder zu viel am Platz, der zurückbleibende Ueberstand war recht bedeutend und die Preise blieben zwischen 7 und 8 Thlr. pro 45 Pfund stehen.

Wien, 5. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Auftrieb war einer der bedeutendsten während dieses Jahres, und überragte den, wenn auch gesteigerten Wochenbedarf um 600 bis 700 Ochsen. Der Verkehr war daher beim Eröffnen des Marktes flau, gestaltete sich jedoch etwas lebhafter, nachdem die Eigner sich in Berücksichtigung des colossalen Zutriebes zu Concessionen herbeiließen. Wir notirten für ungarische Mastochsen von 33 bis höchstens 35,75 Fl., galizische von 33,50 — 35,50 Fl., und deutsche von 34—35,75 per Centner. Extreme Preise für Hochprima 36 Fl., Mittelpreis 34—34,50 per Centner. Die Vorräthe beliefen sich auf 4378 Stück Mastochsen meistens guter Qualität; darunter waren 2327 Stück von Ungarn, 1820 Stück von Galizien und der Bukowina und der Rest von der Umgebung. Die Zufuhren zur Groß-Markthalle beliefen sich im Zeitraume vom 26. April bis 5. Mai auf 219.077 Pfund Fleisch, darunter waren Rindfleisch 152,415 Pfund; Preise per Centner: hinteres 28 — 36 Fl., vorderes 24—30 Fl.; en detail per Pfund: hinteres 28—34 Kr., vorderes 24—28 Kr. Kalbfleisch 62,613 Pfund; Preise per Centner: hinteres 24—28 Fl., vorderes 24 — 28 Fl.: en detail per Pfund: hinteres 20 bis 26 Kr., vorderes 18—24 Kr.; Hammelfleisch 2390 Pfund; Preise per Centner 20—24 Fl., per Pfund 24—30 Kr.; Schweinefleisch 1659 Pfd.; Preise per Centner 32—36 Fl., per Pfund 34—38 Kr. und Schinken 48 bis 70 Kr. per Pfd.

Trautenau, 5. Mai. [Garnbörse.] Am heutigen gut besuchten hiesigen Garnmarkte zeigte sich andauernde Frage nach allen Garnsorten und ist in Folge dessen eine lebhafte Geschäftsthätigkeit zu den bisher festgehaltenen Notirungen von demselben zu berichten. — Bezahlt wurden:

Tow: Nr. 10 à 74½, Nr. 12 à 65, Nr. 14 à 60, Nr. 16 à 57, Nr. 18 à 53½, Nr. 20 à 50½, Nr. 22 à 48⅛, Nr. 25 à 46½, Nr. 28 à 44½, Nr. 30 à 43 Gulden pro Schock.

Line: Nr. 30 à 44½, Nr. 35 à 40, Nr. 40 à 37¼, Nr. 45 à 36¼, Nr 50 à 35¼, Nr. 55—70 à 34½ Gulden pro Schock durchschnittlich, Ziel 4 Monat, per Cassa 2 pCt. Sconto.

Generalversammlungen.

[Bank für Rheinland und Westphalen zu Köln.] Ordentliche Generalversammlung am 24. Mai cr. in Köln.

[Braunschweigische Kohlenbergwerke.] Generalversammlung am 21. Mai cr. in Berlin.

Einzahlungen.

[Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen.] Am 15. Mai sind fernere 20 pCt. oder 40 Thlr. einzuzahlen.

Auszahlungen.

[Kölnische Wechsler- und Commissionsbank.] Der Dividenden-Coupon Nr. 1 wird von jetzt ab bis 15. Mai mit 10 Thlr. 15 Sgr. eingelöst.

[Basler Bankverein.] Dividende pr. ult. Dec. 1872 von 5,29 pCt. mit 3 Fr. 75 Cts. pro Actie von jetzt ab bis Ende Mai.

[Warschauer Discontobank.] Die Dividende vom 1. October 71 bis 31. Dec. 72 von 7⅝ pCt. gelangt mit 18 Rbl. pro Actie von heut ab zur Auszahlung.

[Deutsche Nationalbank in Bremen.] Die Dividende per 1872 von 5 pCt. gelangt mit 4 Thlr. pro Actie von heut zur Auszahlung.

[Bergisch-Märkische Industriegesellschaft in Barmen.] Die Dividende pro 1872 von 10,455 pCt. wird mit 12 Thlr. pro Actie von der am 15. Mai erfolgenden Einzahlung von 20 pCt. in Abrechnung gebracht.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Kohlfurt-Neusalz.] Die neu ausgesteckte Bahn Kohlfurt-Neusalz geht, wie uns berichtet wird, von Kohlfurt aus zunächst an Tiefenfurt vorbei, durchschneidet den großen Mallmitzer Forst, führt dicht bei Liebichau und Schadendorf vorüber, überschreitet in der Nähe des Dorfes Klein-Eulau den Bober, erreicht dann in bedeutender Curve den Bahnhof Sprottau, zieht sich, — Hirtendorf und Hartau links liegen lassend —, zwischen Neußenfeldau und Großenbohrau hindurch und wendet sich dann von Neudorf aus östlich von Freistadt auf Neusalz zu.

[Thorn-Inowraclaw.] Die „Thorn. Z." berichtigt ihre eigene Angabe, daß auf der Bahnstrecke Thorn-Inowraclaw am 1. Mai die Eröffnung des Personenverkehrs erfolgen werde. Die letztere ist vielmehr, wie aus einem der Thorner Handelskammer ertheilten Bescheide der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hervorgeht, von der Vollendung der Geleisanlagen des Bahnhofs Thorn, beziehungsweise von der Eröffnung der Weichselbrücke bei Thorn abhängig gemacht worden, und diese darf vor dem 1. August nicht erwartet werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Lissa**, 4. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Herr Kreisgerichts-Director Günther aus Sensburg wurde in voriger Woche in sein hiesiges Amt als Nachfolger des jetzigen Ober-Tribunals-Rath Gottscheuski eingeführt. — Im Verein junger Kaufleute fand gestern die ordentliche General-Versammlung statt; zum Vorsitzenden wurde der Agent der Ostdeutschen Bank, J. Jakobowski, wieder- und als Kurator Herr L. Eisenstaedt neu gewählt. — Bei der jüdischen Volksschule fungirte bisher Herr Pastor Frommberger als Inspector; der Vorstand der Gemeinde, angeregt durch analoge Fälle bei anderen Schulen, hat, da wir in Herrn Rabbiner Dr. Baeck eine sehr geeignete Persönlichkeit hierfür besitzen, diesen als Schulinspector der königl. Regierung vorgeschlagen und diese hat denselben auch in dieser Eigenschaft bestätigt; damit ist gewissermaßen auch ein Stück Selbstverwaltung gewonnen. — In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Niederlegung des Amtes Seitens des erst im vorigen Jahre gewählten Herrn Stadtraths Christmann mitgetheilt; der Magistrat wird die Ersatzwahl binnen Kurzem veranlassen. — Ein vom Stadtverordneten Rauhut gestellter Antrag auf Erhöhung der Hundesteuer blieb in der Minorität. — Eine andere Vorlage des Magistrats betraf den Bau eines Massenquartiers für das hier garnisonirende Bataillon 50. Inf.-Regts. — Die Militair-Intendantur erklärte die Bereitwilligkeit des Fiscus, der Stadtgemeinde ein solches Quartier abzumiethen und der Magistrat proponirt der Versammlung den Bau eines solchen. Die Errichtung der Kaserne erscheint jetzt um so mehr geboten, als das Logirhaus am Kirchringe, Eigenthum der Stadtgemeinde, vom Militair-Fiscus geräumt worden ist, weil dasselbe seinem Zwecke nicht mehr entspricht; andererseits sind die Naturalquartiere für manchen Bürger eine erhebliche Last, und deshalb ermächtigt die Versammlung den Magistrat, mit der Intendantur unter den vorgetragenen Verhältnissen weiter zu unterhandeln und hierbei den schon so oft betonten Wunsch auf Hierherverlegung des Regimentsstabes auf Neue auszudrücken. — Auch bei uns hat sich ein Verschönerungsverein gebildet, den wir als zeitgemäß begrüßen; unsere Stadt die sich neuerdings durch mehrfache Neubauten recht hübsch ausnimmt, hat noch keine Promenade und steht in dieser Beziehung hinter vielen kleineren Städten zurück. Mit der Promenade ist nun auch vor dem Kostener Thore bereits der Anfang gemacht.

Vorträge und Vereine.

Hd. **Breslau**, 2. Mai. [Pädagogischer Verein.] Von den Mittheilungen, die in der letzten Sitzung gemacht wurden, sind hervorzuheben, daß Herr College Laugwitz von hier zum Musiklehrer an das katholische Seminar zu Pilchowitz berufen worden ist. Ferner, daß in der Schule zu Polsnitz bei Freiburg ein Lehrer 300 Kinder, der andere 350 zu unterrichten hat. An der 650 Schüler zählenden Schule fehlen schon seit längerer Zeit 2 Lehrer. — Auch wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Sitzung nicht am 7. sondern am 14. Mai stattfinde. Hierauf hielt der Vereinssecretär seinen Vortrag über das Thema: Das Turnen in psychologischer Beziehung. An der Hand des Benecke'schen Lehrbuches suchte er zunächst die Lehren über das Verhältniß der Seele zum Leibe darzulegen und ging, um diese Lehre an einem concreten Beispiel zu veranschaulichen, zum Turnen über. Der Hauptzweck des Vortragenden war, eine Anregung zu dem Studium der für jeden Pädagogen unentbehrlichen Psychologie zu geben, die ja jetzt auch auf den Seminarien gelehrt. Die Schwierigkeiten, welche dieses Studium bietet, wurden keineswegs verkannt, und es wurde als erster Schritt beschlossen, die Büchercommission zu beauftragen, Umschau nach solchen Büchern zu halten, welche die Psychologie in möglichst populärer Form lehren. Demnach würde das Programm des Vereins neben der Beschäftigung mit allen Tagesfragen aus dem Schul- und Lehrerleben auch ein ernstes wissenschaftliches Streben aufweisen, da schon seit längerer Zeit cyklische Vorträge aus der Geschichte der Pädagogik nach Dr. K. Schmidt von den Mitgliedern gehalten werden. Die so sehr belehrenden und ansprechenden Vorlesungen über Literaturgeschichte des Herrn Professor Palm haben vor Ostern ihr Ende erreicht. Zu bedauern bleibt nur, daß die Sorge um das tägliche Brot die besten Kräfte absorbirt und die Collegen nur mit Hintenansetzung ihrer Gesundheit ihrer Fortbildung obliegen können.

♁ **Breslau**, 6. Mai. [Handwerker-Verein.] Herr Dr. med. Körner sprach am gestrigen Abend über Verbreitung der epidemischen Krankheiten, speziell der Cholera. Nach einer kurzen Darstellung ihres Auftretens in dem letzten Jahrzehnt ging er auf die Verbreitungsursachen über, die er nach einer von Herrn Prof. Dr. Förster verfaßten Brochüre an der Bodenbeschaffenheit (Untergrund von Lette oder Lehm) und in der theils von Natur schlechten, theils durch benachbarte Senkgruben vergifteten Wasser und dem Grundwasser fand. Wenn einige Orte der Provinzen Posen und Schlesien immer (d. h. frei von dauernder Ansteckung) geblieben seien, habe die Vergleichung ihrer Befreiungsursachen, die Beschaffenheit ihrer weithergeführten Wasserleitungen, oder geradezu in Stein gebauenen Brunnen ergeben. Der Vorsitzende belegt dies in Durchmusterung der „neun" verschont gebliebenen Orte: Poln. Lissa, Glogau, Görlitz, Grünberg, Jauer, Lauban, Neumarkt, Pleß, Tarnowitz und Zobten. er bedauerte, daß in Breslau statt der großen Kosten für Anlage des Wasserhebewerks man nicht lieber die Herleitung von Quellen aus dem benachbarten Gebirge unternommen. Bei dieser Sachlage könne er nur den Mitbewohnern die Förderung des Wasserhebewerks empfehlen und dessen reichliche Benutzung, indem dasselbe relativ noch immer besseres Wasser liefere, als unsere meisten Brunnen. In der Fragebeantwortung erklärte Herr Dr. Körner einige fremde Krankheitsnamen und benutzte eine humoristisch-satyrische Frage, um daran einige Belehrungen über die Oderregulirung und einen Oder-Donau-Canal zu schließen.

△ **Brieg**, 4. Mai. [Bienenzüchterverein.] Derselbe feierte heut im Saale des hiesigen Wintergartens sein elftes Stiftungsfest. Nach Eröffnung der Sitzung durch Rector Löber und nach Erledigung einer Menge, geschäftlicher Fragen referirte der Vorsitzende über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der apistischen Literatur, worauf nach Gesang eines in schlesischer Mundart gehaltenen Festliedes der Director der landwirthschaftlichen Mittelschule, Schultz, hierselbst einen höchst lehrreichen Vortrag über die Wichtigkeit der Bienenzucht hielt. Schließlich machte der Redner Vorschläge in welcher Weise durch eine Combination des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines, dessen Vorsitzender Director Schultz ist, mit dem Bienenzüchterverein die gemeinsamen Interessen in ersprießlichster Weise gefördert werden können, welche Vorschläge von der Versammlung freudig begrüßt und angenommen wurden. Zum Schluß erfolgte eine Gratis-Verloosung von Bienen und apistischen Schriften und Geräthschaften.

[Justiz-Ministerialblatt.] Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Amtsgerichts-Assessor Rudorff in Lüchow, der Amtsgerichts-Assessor Rasch in Weener, der Amtsgerichts-Assessor Raben in Isenhagen, der Amtsgerichts-Assessor Krüger in Emden, z. Z. in Göttingen, der Amtsgerichts-Assessor Niederstadt in Gifhorn, der Amtsgerichts-Assessor Jeß in Stade, der Amtsgerichts-Assessor v. Hinüber in Jork, der Amtsgerichts-Assessor v. Detten in Freiburg, z. Z. in Göttingen, der Amtsgerichts-Assessor Münchmeyer in Walsrode, der Amtsgerichts-Assessor Bödiker in Osten, der Amtsgerichts-Assessor v. Schmidt-Phiseldeck in Duderstadt, der Amtsgerichts-Assessor Wiebald in Weener, der Amtsgerichts-Assessor Spengler in Esens, der Amtsgerichts-Assessor Dirksen ebendaselbst. — Der Ober-Staatsanwalt Orthmann in Cöslin ist gestorben. — Zu Staatsanwalts-Gehülfen sind ernannt: der Gerichts-Assessor Sporleder bei der Staats-Anwaltschaft des Kreis-Gerichts zu Hanau, und der Gerichts Assessor Goebell bei der Staatsanwaltschaft des Kreisgerichts in Cassel. — Bei der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden ist die Stelle eines Staatsanwalts-Gehülfen neu zum Etat gebracht und zu besetzen. — Dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Reinhard in Dortmund ist die nachgesuchte Entlassung aus seinen Aemtern ertheilt. Gestorben sind: der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schmidt in Culm, der Rechtsanwalt und Notar Flohr in Hanau, der Rechtsanwalt und Natar Maske in Waldenburg, der Rechtsanwalt und Notar Schultz in Memel, und der Rechtsanwalt und Notar Elsner in Stralsund. — Dem Rechtsanwalt Türk in Salmünster, sowie dem Rechtsanwalt und Notar Manns in Kirchhain ist die Verlegung ihres Wohnsitzes nach Gelnhausen gestattet. Der Rechtsanwalt und Notar Horn in Marienburg ist an das Kreisgericht in Elbing, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt. — Die durch das Ausscheiden des Justizraths Rudneke in Landsberg a. d. W. erledigte Rechtsanwaltsstelle wird nicht wieder besetzt. — Dem Gerichts-Assessor Bunnemann ist auf sein Ansuchen, dem Gerichts-Assessor v. Quast behufs Uebertritts zur Verwaltung, und dem Gerichts-Assessor Thimm aus Veranlassung seines Uebertritts zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. — Zu Assessoren sind ernannt; der Referendarius Trott, der Referendarius Matthes und der Referendarius Blümer im Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau, der Referendarius Nischelsky im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. O., der Referendarius Reck, der Referendarius v. Raumer und der Referendarius Dr. jur. Franz Joseph Fischer im Bezirk des Kammer-Gerichts.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Mai. Abgeordnetenhaus. Virchow reichte eine Interpellation über den Zeitpunkt der Publication des Servisgesetzes ein. Nach Annahme des Gesetzentwurfs über die Abstellung der auf den Forsten haftenden Berechtigungen in der Provinz Hannover wurden die einzelnen Paragraphen des Erbschaftssteuergesetzes gleichfalls angenommen. Die Amendements zu § 25 (Braun) und § 41 (Bähr), durch welche die ursprüngliche vom Abgeordnetenhause genehmigte Fassung gegenüber den Beschlüssen des Herrenhauses hergestellt wird, werden trotz des Widerspruchs des Finanzministers ebenfalls genehmigt. Die Schlußabstimmung über das ganze Erbschaftssteuergesetz findet in der nächsten Sitzung (Freitag) statt.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag erledigte die erste Lesung des Gesetzentwurfs über den außerordentlichen Geldbedarf für Elsaß-Lothringische und Luxemburger Eisenbahnen, sowie des von Völk und Hinschius beantragten Gesetzentwurfs über Beurkundung des bürgerlichen Standes. Er überwies ersteren an die Budgetcommission, letzteren an die Commission für das Civilehegesetz. Es folgte die dritte Lesung des Münzgesetzes. Zu § 2 erklärt Delbrück sein Einverständniß mit Ausprägung goldener Fünfmarkstücke unter der Bedingung gleichzeitiger Ausprägung silberner Fünfmarkstücke, damit später nach dem Grade der Beliebtheit beim Publikum die Ausprägung goldener oder silberner Fünfmarkstücke vermehrt oder beschränkt werden könne. Der Paragraph wird mit dem Bamberger'schen von Delbrück acceptirten, auf die Toleranz goldener Fünfmarkstücke bezüglichen Amendements angenommen. § 3 ruft lange Debatte über Beibehaltung des Zweimarkstücks hervor, gegen welche Delbrück zum Zweck der Herstellung einer correcten, jede fremde Währung ausschließenden Währung mit der Bitte sich ausspricht, daß eine practische Frage, jeglichen politischen Characters entkleidet, bleibe das silberne Fünfmarkstück. Das Zweimarkstück wird bei namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 102 Stimmen trotz der Delbrück'schen Erklärung abermals genehmigt. Dafür die Süddeutschen, das Centrum, die Polen und die Fortschrittspartei. Weiterberathung Donnerstag.

Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Frankfurter Bank hat ihren Discont von 5 auf 6 pCt. erhöht.

Paris, 6. Mai. Die auf die constitutionellen Fragen bezüglichen Vorlagen, welche die Regierung der National-Versammlung nach deren Wiederzusammentritt machen wird, beruhen der „Agence Havas" zufolge auf conservativen Grundlagen, schließen aber in sich die Annahme der Republik als der definitiven Regierungsform.

Petersburg, 5. Mai. Nach Besichtigung der Bernitorschule nahmen die beiden Kaiser heute Vormittag ein Dejeuner bei dem Großfürsten Nicolaus ein, wo auch zu Ehren des Namenstages seiner Gemahlin heute das Familiendiner stattfindet. Heute Abend werden die Monarchen das deutsche Theater besuchen und darauf an dem Balle beim Großfürsten-Thronfolger theilnehmen.

Genf, 5. Mai. Der Pater Hyacynth hat gestern in einem Privatlocal Messe nach katholischem Ritus gelesen. Die Anzahl der Zuhörer betrug etwa 1200. In den katholischen Kirchen ist gleichzeitig die Excommunicationsverfügung gegen die Theilnehmer an dem von demselben geleiteten Gottesdienste verlesen worden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Mai, 12 Uhr 21 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 196⅝. 1860er Loose 94½. Staatsbahn 205⅛. Lombarden 117⅜. Italiener 61. Türken —. Amerikaner 96¾. Rumänen 46. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Fester.

Weizen: Mai 91¾, September-October 79⅞. Roggen: Mai-Juni 55¼, September-October 54⅞. Rüböl: Mai-Juni 22⅙. September-Octbr. 23⅛. Spiritus: Mai-Juni 18, 10, August-September 18, 27.

Berlin, 6. Mai 2 Uhr 25 Min. [Schluß-Course.] Matt.

(1. Depesche) vom	6.	5.	(2. Depesche) vom	6	5.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	168	168⅛
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	125⅝	125⅜
4½pr. preuß. Anleihe	100	99¾	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	123⅜	123⅛
3½pr. Staatsschuld.	89	89	Warschau-Wien	85	84⅞
Posener Pfandbriefe	90¼	90⅝	Oesterr. 1864er Loose	99	98⅛
Schlesische Rente	95	95	Russ. Präm.-Anl. 1866	126⅛	126¾
Lombarden	117⅜	117⅜	Russ.-Poln. Schatzobl.	76¼	75¼
Oesterr. Staatsbahn	204¾	205¾	Poln. Pfandbriefe	76¼	75½
Oesterr. Credit-Actien	196¼	196¾	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅝	63⅞
Italienische Anleihe	61	61	Bairische Präm.-Anl	111⅛	111½
Amerikanische Anleihe	96¾	96¾	4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52⅛	52⅜	Wien kurz	91⅜	91¼
Rum. Eisenb.-Oblig.	46⅛	46	Wien 2 Monate	90⅛	90⅛
1860er Loose	94¾	94½	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	64⅛	64⅜	London lang	6, 19⅞	—
Oesterr. Silber-Rente	66¾	66⅞	Paris kurz	79⅓	—
Centralbank	101	100⅞	Warschau 8 Tage	80⅝	80⅛
Product.-Handelsbank	—	—	Oesterr. Banknoten	91½	91½
Schles. Bankverein	146¾	148	Russ. Banknoten	80⅞	80,13
Bresl. Discontobank	110¼	110½	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	116¼	115	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	137½	137	Berl. Wechslerbank	57	57
Makler-Vereinsbank	103¼	103¾	do. Prov.- do.	83⅛	82
Prov.-Wechslerbank	103	103	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	86	86	Franko-Italienerbnk.	82¾	83
Waggonfabrik Linke	85	85	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	87¾	87½	Ostdeutsche Prod.-B.	78	75
Eisenbahnbau	68	68½	Kramsta	105	102½
Oberschl. Eisenb.-Bed.	151¾	151½	Wiener Unionbank	147	147¼
Masch.-Fabr. Schmidt	82	82	Petersb. int. Hdlbk.	104¼	101¾
Laurahütte	243⅛	241	Bresl. Oelfabrik.	85	80
Darmstädter Credit	178⅞	179¾	Reichseisenbahnb.	113	112½
Oberschl. Litt. A.	180	181	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	114¾	114⅛	Schles. Centralbank.	89	89
Bergische	115¾	115½	Hahnsche Effectenbank	128	128⅛
Görlitzer	110	111	Schles. Vereinsbank.	99⅛	100
Galizier	10[illegible]¾	102½	Harzer Eisenbahnbed.	103	103½
Köln-Mindener	152¼	153	Erdmannsdrf. Spinn.	83	83

Moritzhütte 90. Cement 96¼. Hamburg-Berlin 110. Hibernia 126. Fuhrwesen 109

Wien, 6. Mai. [Schluß-Course.] Besser.

	6.	5		6	5.
Rente	70, 50	70, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	334, —	334, 50
National-Anlehen	72, 90	71, 90	Lomb. Eisenbahn	191, 25	191, —
1860er Loose	101, 50	101, 70	London	108, 90	108, 90
1864er Loose	141, 70	142, 50	Galizier	222, —	222, 50
Credit-Actien	321, 25	320, 25	Unionsbank	236, 50	241, —
Nordwestbahn	215, —	214, —	Cassenscheine	164, —	164, —
Nordbahn	220, —	221, —	Napoleonsd'or	8, 72½	8, 73
Anglo	280, 50	282, 50	Boden-Credit	290, —	293, —
Franco	127, 25	134, 50			

London, 6. Mai [Anfangs-Course.] Consols 93, 09. Italiener 62⅝, Lombarden 17, 15. Türken 54, 03. Amerikaner —. Franz. Anleihe —

Berlin, 6. Mai. [Schluß-Bericht.] Weizen: höher, Mai 92½, Juli-August 86, September-October 80. — Roggen: besser, Mai-Juni 55½, Juli-August 55⅛, Septbr.-October 54¾. — Rüböl: fester, Mai-Juni 22⁷⁄₂₄, Sept.-Octbr. 23⅙, Octbr.-Nov. 23¼. — Spiritus: fest, Mai-Juni 18, 08, Juli-August 18, 24, August-Septbr. 19, —, Septbr.-Octbr. 18, 23. — Hafer: Mai 48½, Juni-Juli 47⅞.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Mai.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	335,2	1,9	—	SSO. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	335,0	8,7	—	S. mäßig.	bedeckt.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	334 4	6 4	—	S. mäßig.	bewölkt.
7 Stockholm	335 8	2 3	—	S. schwach.	Regen.
7 Skudesnäs	335,1	6.1	—	ONO. mäßig.	bewölkt.
7 Gröningen	332 9	8 8	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Helder	332,0	7,8	—	S. mäßig.	—
7 Hernösand	335 2	3,4	—	Windstille.	bedeckt.
7 Christiansd.	336,0	2,4	—	NNO. mäßig.	bedeckt.
7 Paris	334,0	7,3	—	SSW. schwach.	bedeckt, Regen.
Morg.			Preußische Stationen:		
7 Memel	336 5	3,8	— 3,8	W. schwach.	bedeckt, stark. Nebel.
7 Königsberg	336,5	3,2	— 2,5	NW. s. schw.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	336 4	2 6	— 2,5	—	heiter.
7 Cöslin	336 3	3,4	— 2 5	NO. schwach.	heiter.
6 Stettin	336 5	4 6	— 1,0	O. schwach.	heiter.
6 Puttbus	334 2	7,3	1,0	SO. schwach.	wolkig.
6 Berlin	334 7	6,7	0,7	SO. schwach.	bedeckt.
6 Posen	333,7	4 4	— 1,3	ONO. schwach.	ziemlich heiter.
6 Ratibor	327,3	4,2	— 1 9	NW. mäßig.	heiter.
6 Breslau	330,9	3,2	— 2 9	N. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	332 1	4,6	— 1,5	NO. mäßig.	heiter.
6 Münster	331,2	8,4	2 5	S. schwach.	heiter.
6 Köln	332 6	7,9	— 0.1	SW. mäßig.	trübe.
6 Trier	328,7	8,0	1,1	SW. stark.	trübe.
7 Flensburg	332 8	7,5	—	SO. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	330,1	6 4		O. s. schwach	bedeckt.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Für das Siegesdenkmal bei Saarbrücken.

Saarbrücken, die einzige deutsche Stadt, welche in dem jüngsten großen Kriege vom Feinde betreten worden, die einzige, auf deren Flur deutsches Blut deutschen Boden tränkte, hat im Vergleiche mit allen anderen Orten eine hervorragende Berechtigung, die Erinnerung an jene bedeutsame Zeit und ihre Erlebnisse, im Besonderen an den glänzenden Sieg des 6. August 1870, durch ein bleibendes Ehrenzeichen für alle künftigen Geschlechter zu verewigen. Schon erhebt sich der Hauptthurm des Denkmals auf der Kuppe des Winterberges, der das gesammte Schlachtfeld bis hinüber zu den Spicherer Höhen überschaut und auf der anderen Seite den reichsten Blick gewährt über das blühende Saarthal mit seinen Städten, Dörfern und gewerblichen Anlagen. An den 16,000 Thlr. für den Bau des Denkmals, wozu des Kaisers und Königs Majestät 2000 Thlr. geschenkt hat, fehlen noch 2800 Thlr., die durch eine Verlosung von Arbeiten und Kunstwerken zierlicher Hände, von schönen und nützlichen Gaben aller Art aufgebracht werden sollen. Die Gewinne rühren meist von Rheinländern her, dem ganzen Vaterlande aber ist durch Entnahme von Losen Gelegenheit geboten, seine Theilnahme an Saarbrücken, wo so viele Söhne und Brüder gekämpft, Pflege gefunden und zuletzt eine stets in Ehren gehaltene Ruhestatt erlangt haben, auf's Neue zu bethätigen. — Auch in Breslau sind Loose (zu 10 Sgr.) zu haben bei **Theodor Burghart**, Alte Taschenstr. Nr. 25, im Comptoir.

Gleiwitz. [Blumen-Ausstellung.] Wie bereits mitgetheilt, veranstaltete der Wohlthätigkeits-Verein des Tost-Gleiwitzer Kreises in den Tagen vom 26. bis 29. April eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung, an welcher sich trotz der ungünstigen kalten Witterung 16 Aussteller betheiligten. Wenn gleich weniger Neuheiten von Pflanzen ausgestellt waren, so gab dieselbe um so mehr ein lebhaftes Zeugniß von der Tüchtigkeit der Oberschlesischen Gärtner, welche namentlich in den Treibereien kaum übertroffen werden dürften. Es waren nicht allein Gurken, Carviol, Oberrüben, Carotten, Wälschkraut, Bohnen, Schoten, Kartoffeln und Champignon von seltener Schönheit, sondern auch Erdbeeren, prachtvolle Weintrauben und reife Pfirsich ausgestellt, was die Verwunderung aller Besucher erregte. — Das Arrangement war von dem Kunstgärtner Zahradnik den Verhältnissen angemessen getroffen worden.

Bei Eintritt in den Saal fiel unser Blick zunächst auf eine Gruppe blühender Rosen, ausgestellt von dem Hofgärtner Peiker in Rauden, dicht dahinter von demselben Aussteller eine reichhaltige Gruppe blühender Pflanzen, aus welcher eine riesige Palme (Lantania borbonica) hervorragte. In der Mitte des Saales, dicht an dem Orchester, hatte Herr Garten-Inspector Becker aus Miechlowitz eine große halbmondförmige Gruppe prachtvoller Palmen ausgestellt, vor welcher ein großes Teppichbeet aus der Gärtnerei der Herrschaft Tost die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich zog, dieser musterhafte in Form und Farben zusammengestellte Teppich war von dem durch seine Teppichbeete berühmten Kunst- und Landschaftsgärtner Herrn W. Hampel aus Tost gepflanzt worden, ebenso waren von demselben Künstler eine Masse sinnig geschmackvolle wahrhaft musterhafte Bindereien ausgestellt, von denen wir namentlich einen vollendet schönen Brautkranz, einen Epheukranz, ein Brautbouquet, ein Handbouquet in strenger Form und ein Tafelbouquet hervorheben. In der That glaubt man sich vor diesem Tisch in eine Pariser Blumenhalle versetzt. Hinter diesen Bindereien machte ein Sortiment getriebene Erdbeeren von dem Hofgärtner Herrn Goetz in Schlawentzitz den Mund der Anwesenden wässerig, welche sich aber trotz der Warnungstafel „Vergiftet" nach und nach verloren. — Die Hinterwand des Saales war durch eine große Gruppe seltener Palmen, Farren, Azaleen und ein reiches Sortiment blühender Zwiebeln durch Herrn Schwedler trefflich gedeckt worden. Leider aber hatte der Frost sämmtliche Blüthen der Azaleen zerstört. Herr Garteninspector Fuchs aus Neudeck hatte eine Masse reife Weintrauben und Pfirsich von außergewöhnlicher Schönheit und Größe eingesandt, welche die Verwunderung aller Anwesenden erregten, und wohl die meiste Anerkennung verdient.

Gemüse war von den Herren Zahradnik in Kaminitz, W. Hampel in Tost, Rasper in Krzizanowitz und A. Hampel in Kottlischowitz ausgestellt, welche sich an Reichhaltigkeit und Güte gleichstanden und alle vier Aussteller darauf Prämien erhielten. Im Ganzen wurden 30 theils recht werthvolle Prämien, unter welchen sich einige aus der gnädigen Hand Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin befanden, vertheilt, von welchen die Herren W. Hampel-Tost 6, Schwedler-Schlawentzitz 3, Peiker-Rauden 3, Becker-Miechowitz 3, Zahradnik-Kaminitz 3, Rasper-Krzizanowitz 2, Fuchs-Neudeck 1, Goetz-Schlawentzitz 1, Gernolt-Kottulin 1, A. Hampel-Kottlischowitz 1, Drewick-Ponischowitz 1, Beier-Petersdorf 1, Rüdenburg, Hegescheit, Goretzki in Gleiwitz je 1, Urner-Brynnek 1 und Kurz-Wiegschütz 1 erhielten.

Ehe wir unsern Bericht schließen, gedenken wir noch einer Gruppe vorzüglicher Warmhauspflanzen aus Kottulin welche jedoch nur größtentheils die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf sich zog, ebenso einer Gruppe blühender Camelien von dem Herrn Oberamtmann Rüdenburg in Gleiwitz, einer reich mit Blumen ausgesteckten Vase aus Ponischowitz, einem Sortiment blühender Azaleen aus Wiegschütz, sowie zwei selten schöne bunte Yucca von Herrn Urner aus Brynnek. Die Ausstellung wurde durch eine gediegene Rede der Vorsitzenden des Comitee's Frau Gräfin Melanie Strachwitz, welche sich überhaupt sehr verdienstlich gemacht hat, geschlossen, wobei gleichzeitig die Prämien vertheilt wurden. [5482]

Für die Abgebrannten in Festenberg gingen bei uns ein vom Dom. Goschütz 50 Thlr., Kirchencollecte in Goschütz 2 Thlr. 15 Sgr., Schloßprediger Böhmer in Goschütz 5 Thlr., Divisionsprediger v. Gerlach in Frankfurt a. M. 5 Thlr., Amtsrath Mittnacht in Kl.-Lassowitz 10 Thlr., Landrath v. Buddenbrod auf Bischdorf 20 Thlr., Ferd. v. Korn auf Rudelsdorf 10 Thlr., Graf Reichenbach auf Gr.-Schönwald 100 Thlr., Se. Durchl. Prinz Biron v. Curland 200 Thlr., Ihre Durchl. Prinzessin Biron v. Curland 100 Thlr., Staatsanwalt Wachler in Oels 6 Thlr. 20 Sgr., Kreisgerichts-Rath Pasch in Wartenberg 5 Thlr., Baucontroleur Deumling das. 2 Thlr., Gutsbesitzer v. Rheinbaben auf Carolinenhof 10 Thlr., Gutsbes. Schreiber auf Buselwitz 5 Thlr., Caplan M. 1 Thlr., Familie Lottermoser in Königsberg 15 Thlr., Kaufmann B. H. Fränkel in Breslau 10 Thlr., durch Kreisrichter Peschel 2 Thlr., von Siegroth in Sprottau 5 Thlr., Gutsbes. Mundry in Nicoline 10 Thlr., Whistpartien in Brieg 3 Thlr., Reisender Marschel 1 Thlr., Frau v. Merkel-Minkowski 2 Thlr., Graf und Gräfin Wartensleben-Minkowski 20 Thlr., deren Kinder 5 Thlr., C. Nitschke in Schweidnitz 5 Thlr., Pfarrer Hennig in Loslau 2 Thlr. 15 Sgr., R. Plam in Weisstein 3 Thlr., v. Poser auf Zedlitz 6 Thlr., M. H. in Breslau 1 Thlr., verw Frau Gräfin Stolberg 10 Thlr., Frau Gräfin Bethusy, geb. v. Wallenberg 12 Thlr. 7 Sgr., durch Frau Kreis-Ger.-Secret. Berger in P.-Wartenberg 3 Thlr., Sammlung in Medzibor 40 Thlr., Cantor Krause in P.-Wartenberg 2 Thlr., Superintendent Altmann in Adelnau 5 Thlr., F. Bethke in Cammerau 5 Thlr., Ungen. aus Freiburg 5 Thlr., Ludwig in Conradau 15 Sgr., F. C. und O. in Jauer 5 Thlr., M. Frey in Steinau 2 Thlr., Gutsbes. Scholz in Ellguth 10 Thlr., durch Mroseck 20 Sgr., Oberprediger Vogantke in Wartenberg 5 Thlr., Ungen. aus Oels 3 Thlr. 15 Sgr., C. Marks-Kattowski 2 Thlr., A. v. Siebler in Sulau 10 Thlr., Bethanien in Breslau 6 Thlr. 15 Sgr., v. Pannewitz in Paulsdorf 2 Thlr., Candidat Mücke 1 Thlr., Stempel in Tworsimirke 5 Thlr., Cantor Dunkel in Lähn 1 Thlr., Rieneck in Suschenhammer 3 Thlr., C. G. Peisker in Schweidnitz 50 Thlr., Fr. Peisker in Goschützhammer 50 Thlr., Frau Gräfin Bethusy in Alt-Festenberg 25 Thlr., Fr. Elisab. v. Gaffron 10 Thlr., Peiser in Liegnitz 5 Thlr., S. Laquer in Breslau 10 Thlr., Peiser in Trebnitz 3 Thlr., Frau Cohn das. 2 Thlr., Breitschwerdt und Wolf in Hundsfeld 2 Thlr., Wachtmeister Becker in Sulau 2 Thlr., Baron in Berlin 20 Thlr., Ernst Kaiser das. 1 Thlr., Frau Pastor Gebel in Paschkewitz 1 Thlr., Stadt Reichthal 16 Thlr., Amalie Titze in Breslau 5 Thlr., Schönfeld in P.-Wartenberg 3 Thlr., Pastor Eckardt in Rawicz 2 Thlr., Preuß auf Strann 10 Thlr., C. Brusch in Breslau 1 Thlr., Pastor Grauch in Gr.-Rosen 1 Thlr., durch C. G. Zorn in Breslau 10 Thlr., Frau Julie Heymann in Breslau 10 Thlr., durch C. Czaya in Breslau 5 Thlr., Ungenannt aus Frankenstein 5 Thlr., Kreis-Gerichts-Director Reich in Freistadt 3 Thlr., Fechner auf Ossen 5 Thlr., Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig 100 Thlr., Gemeinde Rudelsdorf 16 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf., Frau Fulde in Sakrau 6 Thlr., C. Wagner in Gr.-Perschnitz 5 Thlr., Amtspächter Retter in Gr.-Graben 25 Thlr., Consist.-Rath Hohenthal in Magdeburg 2 Thlr., Kreisrichter Gützner in Ohlau 3 Thlr., Expedition der Schles. Ztg. 132 Thlr. 25 Sgr., Oeconom.-Commiss.-Rath Fritze in Oels 5 Thlr., Lohndiener Kubitzke in Breslau 1 Thlr., Frau Dörrast in Wartenberg 2 Thlr., G. Deumling das. 1 Thlr., R. K. Postst. Canth 100 Thlr., Sammlung in Dyhrenfeld 3 Thlr. 10 Sgr., Gutsbes. Ruschelin-Dalbersdorf 10 Thlr., Fräul. Straka in Breslau 5 Thlr., von einer Hochzeits-Gesellschaft hier 3 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., Gebr. Oppenheim in Breslau 10 Thlr., J. G. Bittner u. Comp. das. 5 Thlr., W. in Bukowine 10 Thlr., Ungenannt aus Berlin 2 Thlr., Kreis-Ger.-Rath Mathesius in Brieg 3 Thlr., Apotheker Violet in Annaberg 10 Thlr., G. A. Polster in Berlin 2 Thlr., R. Gnädig in Breslau 2 Thlr., durch Cantor Krause in Wartenberg 2 Thlr. 20 Sgr., Gemeinde Dalbersdorf 4 Thlr., Justiz-Rath v. Mützschefahl in Jauer 6 Thlr., Stadt Poln.-Wartenberg 83 Thlr. 9 Sgr., Müller in Militsch 5 Thlr., Pastor John in Poln.-Hammer 3 Thlr., Schneller in Wartenberg 1 Thlr. 22 Sgr., Reisender Gebhardt in Breslau 1 Thlr. Summa 1591 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.

Indem wir allen edlen Gebern unsern herzlichsten Dank sagen, bitten wir ergebenst um fernere gütige Gaben.

Festenberg, den 3. Mai 1873.

Das Comitee zur Unterstützung der Abgebrannten.

Herzliche Bitte.

Eine Wittwe, im vorgerückten Alter, seit 6 Jahren an den heftigsten Nervenkrämpfen leidend und dadurch gänzlich arbeitsunfähig, wurde durch den Tod ihres Mannes in die drückendste Armuth versetzt. Hoffend auf die Opferwilligkeit edler Menschen, wagt sie die Bitte, sie durch einen, wenn auch noch so kleinen Geldbetrag, zu einem kleinen Handel, zu erfreuen, damit dieselbe ihr Leben fristen kann.

Zur Annahme von Beiträgen zu gedachtem wohlthätigen Zwecke sind wir gern bereit. [5422] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Schlesischer Bank-Verein.

BILANZ

pro ultimo December 1872.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Cassa- und Coupons-Bestände	726,111	16	5
Conto-Corrent-Debitoren	4,714,507	6	9
Guthaben bei unseren Commanditen	3,080,555	10	4
Wechsel-Bestände (Thaler-Wechsel abzüglich Zinsen bis zur Verfallzeit; fremde Valuten zum Tages-Course)	2,802,696	21	11
Effecten-Bestände (incl. der auf Zeit verkauften Thlr. 880,204)	2,094,121	19	—
Lombard-Darlehne	491,356	20	—
Hypotheken	307,394	—	—
Grundstücke-Conto (Albrechtsstrasse No. 35/36)	100,000	—	—
Herrschaft Kuhnern	113,185	14	6
Inventarium	2,000	—	—
Betheiligung bei der Breslauer Zeitung	16,750	—	—
	14,447,678	18	11

Passiva.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
Capital-Conto	Thlr. 8,000,000			
	ab noch unbegeben „ 500,000	7,500,000	—	—
Conto-Corrent-Creditoren (laufende Rechnung)		1,547,199	—	5
Conto-Corrent-Creditoren (Rechnungsbücher)		1,272,223	10	—
Accept-Conto		1,519,188	21	4
Reservefonds-Conto I.		750,000	—	—
Reservefonds-Conto II.		750,000	—	—
Noch uneingelöste Coupons unserer Antheile		11,350	15	—
Abschlagsdividende pro 1872 p. 15. Jan. c. bereits zahlbar gewesen		300,000	—	—
Super-Dividende pro 1872 p. 15. Juli c. zahlbar		750,000	—	—
Gewinn-Reserve		47,717	2	2
		14,447,678	18	11

Breslau, den 20. April 1873.

Schlesischer Bank-Verein.

Fromberg. **Graf Hoverden.** **Moser.**

Gewinn- und Verlust-Conto pro 31. December 1872.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Sämmtliche Handlungs-Unkosten, Steuern, Gehälter, Reisespesen, Druckkosten etc., wie auch die vertragsmässige Tantieme der drei Geschäfts-Inhaber	153,617	16	—
Verwaltungsrath-Tantieme	52,500	—	—
Dividende pro 1872 14 pCt.	1,050,000	—	—
Reservefonds-Conto I. 150,000 Thlr. — Sgr. — Pf.			
Reservefonds-Conto II. 626,146 „ 26 „ 10 „	776,146	26	10
Uebertrag pro 1873	47,717	2	2
	2,079,981	15	—

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Wechsel-Conto:			
Ertrag an Zinsen, Coursgewinn u. Provision	155,266	20	—
Lombard-Conto:			
Ertrag an Zinsen	52,688	29	4
Effecten-Conto:			
Ertrag an Zinsen, Coursgewinn u. Provision	342,020	6	5
Agio- und Zinsengewinn auf ausgegebene ein und eine halbe Million eigener Antheile	1,132,714	23	6
Gewinn an verschiedenen Betheiligungen	92,356	18	6
Zinsen-Conto:			
Ertrag an Zinsen 245,985 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf.			
ab von uns gezahlte 135,135 „ 5 „ 10 „	110,850	12	5
Provisions-Conto	122,569	20	9
Ueberschüsse der Commanditen, Ertrag der Breslauer Zeitung, Herrschaft Kuhnern und verschiedene Ausgleiche	71,514	4	1
	2,079,981	15	—

Breslauer Actien-Gesellschaft
für Möbel-, Parquet- und Holz-Bau-Arbeit

vormals Gebr. Bauer und vormals Friedrich Nehorst.

Gemäß §§ 28 und 35 des Statuts werden die Herren Actionäre zur diesjährigen [5483]

ordentlichen General-Versammlung.

auf Sonnabend, den 24. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

a) Entgegennahme des Geschäftsberichts, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanzen, Gewinn-Vertheilung und Ertheilung der Entlassung, event. Wahl von drei Revisoren. (§ 36 des Statuts.)

b) Zutheilung der Tantième für den ersten Aufsichtsrath (§ 24 des Statuts).

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 25 des Statuts nur solche Actionäre berechtigt, welche ihre Actien

bis spätestens den 17. Mai d. J.

bei der von uns dazu bestimmten Stelle,

der Hauptkasse der Breslauer Wechsler-Bank (Ring 28)

unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Verzeichnisses (zu welchem Formulare von der genannten Kasse verabfolgt werden) hinterlegt haben.

Gleichzeitig mit den als Quittung dienenden Duplikaten der Verzeichnisse werden gemäß § 33 des Statuts Legitimationskarten ausgegeben, gegen welche die berechtigten Inhaber beim Eintritt in die Versammlung Stimmzettel erhalten.

Breslau, den 2. Mai 1873.

Der Aufsichtsrath.

(gez.) **Friedländer.**

Hackländer's Deutsche Romanbibliothek Nr. 6 kam soeben zur Versendung.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die für den Transport von gebranntem Kalk von Neisse, Oppeln, Gogolin, Leschnitz und Nicolai nach den Stationen Klopschen bis Sprottau via Poln.-Lissa-Glogau, und nach den Stationen Buchwald und Sagan, via Hansdorf, bestehenden Verbandtarife vom 1. Mai 1871, sind durch den für unseren Lokal-Verkehr am 1. Mai d. J. in Kraft tretenden Special-Tarif für Cement und gebrannten Kalk, in welchen sämmtliche oben genannte Stationen Aufnahme gefunden haben, gegenstandslos geworden und treten deshalb vom 1. k. Mts. außer Kraft. [5523]

Breslau, den 30. April 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Monats-Uebersicht vom 30. April 1873

— gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	19,363,509	5	7
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	910,000	—	—
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	17,820,000	—	—
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	435,000	—	—

Gotha, 30. April 1873. [5521]

Deutsche Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Oeffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen werden angeklagt:

1. **Baruch Leiser Benjamin**, geboren den 3. Mai 1850 zu Kempen, Kreis Schildberg,
2) **Robert Berliner**, geboren den 1. September 1850 zu Breslau,
3) **Julius Herrmann Oscar Dziallas**, geboren den 15. April 1850 zu Breslau,
4) **Nahmann Guttentag**, geboren den 19. Februar 1852 zu Kobylin, Kreis Krotoschin,
5) **Franz Adam Haagen**, geboren den 23. December 1849 zu Oppeln,
6) **Paul Richard Berthold Krebs**, geboren den 13. September 1850 zu Wengeln, Kreis Lüben,
7) **Gustav Robert Emanuel Müller**, geb. den 28. September 1852 zu Breslau,
8) **Johann August Moritz Namsel**, geboren den 13. August 1850 zu Breslau,
9) **Heinrich Wasa v. Nostitz**, geb. den 13. Februar 1848 zu Grüneiche, Kreis Breslau,
10) **Heinrich Johann Rosenthal**, geboren den 26. März 1851 zu Ohlau,
11) **Georg Ludwig Rosenthal**, geb. den 21. Mai 1852 zu Ohlau,
12) **Johann Friedrich Constantin Hans Rohr**, geb. den 21. April 1845 zu Schniebinchen, Kreis Sorau,
13) **Oswald Titus Emil Caesar Romolini**, geb. den 4. Februar 1848 zu Berlin,
14) **Robert Max Gustav Saenger**, geboren den 10. Mai 1851 zu Breslau,
15) **Alexander Tokus**, geboren den 2. Februar 1852 zu Oppeln,

ihren Aufenthalt außerhalb des deutschen Reichsgebietes genommen zu haben, um sich der Militärpflicht zu entziehen;

16) **Hugo Friedlaender**, geboren den 3. December 1845 zu Ohlau,
17) **Felix Gustav Israel**, geb. den 27. Februar 1852 zu Breslau,
18) **Gustav Adolf Herrmann Kalliat** geboren den 28. Mai 1849 zu Kümmelwitz, Kreis Münsterberg,
19) **Moritz Perls**, geboren den 4ten September 1850 zu Beuthen OS.,
20) **Hugo Pototzki**, geb. den 19ten März 1849 zu Brieg,
21) **Ferdinand Schlesinger**, geb. den 31. Mai 1852 zu Breslau,
22) **Victor Andreas Ludw. Demczak**, geboren den 23. August 1845 zu Zabrzeg, Kreis Pleß,

das Gebiet des deutschen Reiches ohne Erlaubniß verlassen und sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen gesucht zu haben.

Auf Grund des § 140 Reichs-Straf-Gesetz-Buchs ist die Untersuchung gegen dieselben eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf [357]

den 3. October 1873, Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termin zur festgesetzten Terminsstunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termin anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbei geschafft werden können.

Für den Fall des Ausbleibens wird gegen die Angeklagten mit Untersuchung und Entscheidnng der Sache in contumatiam verfahren werden.

Breslau, den 28. April 1873.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung für Straffachen, Deputation I.

Proclama. [117]

Der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Alexander Weiß** von hier, z. Z. 39 Jahre 11 Monate alt, ist im Jahre 1857 von hier nach Amerika ausgewandert und hat dort bis zum 30. November 1862 in der Vereinigten Staaten-Armee gedient. Seitdem ist eine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte nicht eingegangen. In Folge Antrages seiner Brüder werden der genannte Kaufmann Weiß, so wie seine etwaigen unbekannten Erben, letztere wegen Führung ihrer Erbes-Legitimation, aufgefordert, sich bis spätestens im Termin

den 17. December 1873, Vormittags 12 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im ersten Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes Zimmer Nr. 21 zu melden, widrigenfalls der Kaufmann **Weiß** für todt erklärt und sein Nachlaß seinen legitimirten oder sich noch nachträglich legitimirenden Erben oder in Ermangelung derselben dem Königlichen Fiscus ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 29. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Apotheker **Carl Gustav Hülsberg** wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt unter dem 3. Januar d. J. erlassene Steckbrief wird hierdurch zurückgenommen. [911]

Berlin, den 30. April 1873.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung für Untersuchungssachen. Deputation VII. für Vergehen.

Nothwendige Subhastation.

Das früher dem Johann Seidel (jetzt dem Carl Seidel gehörige Grundstück) Nr. 26 Auras, Fischergasse sollen im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1
am 28. Juni 1873, Nachmittags 4 Uhr
vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in dem Rathhaus-Saale in Auras verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 30. Juni 1873, Vormittags 11 Uhr
in unserem Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Zu dem Grundstücke gehören 96 Are 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Rein-Ertrage von 2,93 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypotheken-Schein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [910]

Wohlau, den 3. Mai 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Bekanntmachung. [919]

Durch Verfügung von heut ist in unser Firmen-Register unter Nummer 84 die Firma **C. Moritz Grübel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Moritz Grübel** zu Münsterberg eingetragen worden.

Münsterberg, den 25. April 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [920]

In unser Firmen-Register ist heute eingetragen worden und zwar bei Nr. 11 die Löschung der Firma **A. Seiffert & Co.**

Münsterberg, den 25. April 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 82 unter der Firma:
S. Goldberg & Co.
am Orte Waldenburg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
der Kaufmann **Simon Goldberg** und der Kaufmann **Fritz Sudek**, Beide zu Waldenburg.
Die Gesellschaft hat am 15. April 1873 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter befugt.
heut eingetragen worden. [912]

Waldenburg, den 2. Mai 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

---

[913] **Bekanntmachun.**

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 81 unter der Firma:
H. Bergmann & Comp.
am Orte Neu-Weißstein unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
der Gasthof-Besitzer **Heinrich Herrmann Bergmann**,
und der Haus-Besitzer **Eduard Reinhold Leuschner**,
Beide zu Neu-Weißstein;
Die Gesellschaft hat am 1ten December 1872 begonnen; zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der beiden Gesellschafter befugt;
eingetragen worden.

Waldenburg, den 2. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Die den Häusler und Schmiedemeister **Gottlieb Scholz'schen Erben** in Baumgarten gehörende, an der Breslauer Straße im Dorfe Baumgarten belegene Häuslerstelle und Schmiede Nr. 24 Baumgarten soll im Wege der freiwilligen Subhastation an hiesiger Gerichtsstelle
den 26. Juni 1873, Mittags 12 Uhr,
verkauft werden. [914]

Taxe und Subhastationsbedingungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Ohlau, den 1. Mai 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
II. Abtheilung.

Druckfehler-Berichtigung.

In der zweiten Beilage zu Nr. 197 der „Breslauer Zeitung" ist in dem Inserat des Königl. Kreis-Gerichts in Striegau vom 23. April d. J. [Nr. 858], betreffend die Striegauer Porzellanfabrik, zu lesen: „als Sitz der Gesellschaft Striegau" (nicht Sriegau). [918]

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Schule wird zum 1. Juli c. vacant. [891]

Gehalt 300 Thlr., freie Wohnung und Benutzung eines Gartens.

Schildberg, Provinz Posen.
Der Schul-Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur licitationsweisen Verpachtung der Sandnutzung aus der alten Oder zwischen der Rosenthaler Brücke und der Einmündung in die Schifffahrtsoder, sowie zur Verpachtung von 50 Ar Hutungsland als Lagerplatz für den aus der alten Oder geschachteten Sand ist ein Termin auf **Montag, den 12. Mai d. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr,** in dem magistratualischen Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, angesetzt worden, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in diesem Termine jeder Licitat eine Caution von 20 Thlr. deponiren muß.

Die Pachtbedingungen hängen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus. [916]

Breslau, den 30. April 1873.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Mädchen-Bürgerschule soll sofort eine geprüfte **Lehrerin** angestellt werden. Das Gehalt der Stelle ist auf 250 Thlr. festgesetzt.

Qualificirte Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse alsbald, spätestens aber bis zum 1. Juni bei uns melden. [5429]

Liegnitz, den 1 Mai 1873.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum 1. Juli d. J. sind hierselbst zu besetzen:

1) die mit einem jährlichen Gehalt von 500 Thlr. dotirte Stelle **eines Lehrers für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht** in den Oberklassen der hiesigen Mittelschule,
2) die mit einem jährlichen Gehalt von 250 Thlr. dotirte Stelle eines **Elementarlehrers** bei der hiesigen evangelischen Volksschule.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis 20. d. M. bei uns einreichen. [915]

Hirschberg, den 3. Mai 1873.
Der Magistrat.
Goebel.

Pferde-Auction.

Sonnabend, den 10. Mai, Vormittags 11 Uhr soll im hiesigen Marstallhofe, Weidenstraße Nr. 14 (Webner-Kaserne) ein zum Marstalldienste nicht mehr taugliches Pferd öffentlich versteigert werden. [917]

Breslau, den 6. Mai 1873.
Die städtische Marstall-Deputation.

Billard- rc. Auction.

Veränderungshalber werde ich **Montag den 12. Mai**, Nachmittag von 3 Uhr ab, **Zwingerstraße 6** parterre
1 eleg. fast neues Wahsner'sches Mahagoni-Billard mit Marmorplatte und Mantinellbanden nebst Zubehör, elegante Restaurationstische, Sophas, Wiener Stühle, 1 Büffet, 2 Gaskronen rc. sowie **alte Thüren, Fenster rc.** meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [3961]

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissarius.

Mobiliar-Auction.

Donnerstag, den 8. Mai c., Vormittag von 9½ Uhr ab, werde ich **in meiner Auctions-Halle, Ohlauerstraße 45, im alten Landschaftsgebäude part.,**
2 eleg. Nußbaum-Ausstattungen, 5 Mahagoni- u. Kirschb.-Zimmer-Einrichtungen, Spiegel, Schränke, Tische, Oelgemälde, Teppiche und Uhren rc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. [3950]

C. Donat,
Auctions-Commissarius.

P. S. Mein Bureau ist täglich zu Anmeldungen von Auctionen, sowie zur gef. Ansicht der Gegenstände geöffnet.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von 7 Stück Pferden aus dem hiesigen fürstlichen Marstall und einigen Wagen ist ein Licitations-Termin auf [1839]
den 20. Mai c., Nachmittag 2 Uhr,
von dem Amtsgebäude hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Koschentin, den 3. Mai 1873.
Die Fürstl. Privat-Kanzlei.

Verloren

wurde auf dem Wege vom Neumarkt über die Langeholzgasse, Albrechtsstraße, Ring, Schweidnitzerstraße ein **goldenes Schuppen-Armband** (siebengliederig). Abzugeben gegen angemessene Belohnung **Albrechtsstraße Nr. 35** beim Haushälter. [5511]

Gründl. Heil. aller syphil. Krkh., Flechten, weißen Fluß ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5. Auswärtige brieflich. [4049]

Dr. August Löwenstein,
Dominikanerplatz 1a., unw. der Post.

Alterthümliche Porzellan-Figuren und Geschirre kauft zu höchsten Preisen Altmann, Kl. Feldstr. 2. [3792]

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Der vom 1. März d. J. ab eingeführte directe Frachtsatz für rohe Hölzer von Dziedits nach Berlin findet fortan bei Ausnutzung der Tragfähigkeit **oder des Raummaaßes** der verwendeten Eisenbahnwagen Anwendung. [5493]

Breslau, den 4. Mai 1873.
Die Direction.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. Juni d. J. ab werden im Verband-Verkehr zwischen Stationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger, der Magdeburg-Halberstädter und der diesseitigen Eisenbahn mehrere Artikel in Quantitäten unter 100 Ctnr. aus niedrigeren Tarifklassen in Klasse II. versetzt. Ein specielles Verzeichniß derselben ist auf den Verband-Stationen, sowie in Breslau zu entnehmen.

Breslau, den 28. April 1873. [5496]
Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Den Besuchern der vom 13. bis 15. Mai cr. in Breslau stattfindenden Maschinenausstellung werden auf den diesseitigen Stationen Königszelt, Freiburg, Altwasser, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Lüben, Raudten, Gramschütz, Glogau, Beuthen, Neusalz, Grünberg und Rothenburg in der Zeit vom 11. bis 15. Mai cr. bei gleichzeitiger Lösung von Eintrittskarten zum Maschinenmarkte (à 10 Sgr.) Retourbillets II. und III. Classe mit fünftägiger Gültigkeit zu um 5 Sgr. ermäßigtem Preise verkauft. [5480]

Breslau, den 3. Mai 1873.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Um mehrfachen Wünschen zu genügen, wird denjenigen Herren Actionären, welche zufolge Bekanntmachung vom 1. Mai 1872 auf die gemäß 10. Statuten-Nachtrages vom 6. April 1872 zur Zeichnung offerirten Stamm-Actien Littr. B. nicht Vollzahlung geleistet haben, gestattet, dieselbe mit 130 Thlr. pro Actie von 200 Thlr. nebst 5% Zinsen von 200 Thlr. für die Zeit vom 1. Januar cr. bis zum Einzahlungstage, — abzüglich der Zinsen der ersten Zahlungsrate vom Tage deren Zahlung bis zum Tage der Vollzahlung — bei einer der früher bezeichneten Annahmestellen in der Zeit bis zum 1. Juni cr. zu bewirken. [5479]

Breslau, den 2. Mai 1873.
Directorium.

Thüringische Eisenbahn.

Die Lieferung von
100,000 Stück eichenen Bahnschwellen und 1,100 Cbm. eichenen Weichenhölzern
mit je ⅓ bis ult. December d. J., ult. Mai und Juli k. J.
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Offerten sind mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Schwellen und Weichenhölzern"
versehen, bis zu dem auf **Sonnabend den 31. Mai c., Vormittags 11 Uhr** in unserem Geschäftslocale anberaumten Submissionstermine, in welchem die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgt, versiegelt und portofrei an uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, von welchen ein unterschriftlich anerkanntes Exemplar der Offerte beigefügt sein muß, werden auf portofreie Requisition von unserem Secretariate unentgeltlich abzugeben. [1840]

Erfurt, den 30. April 1873.
Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Schlesischer Zweigverein, vom Verbande deutscher Müller und Mühlen-Interessenten.

Nach Beschluß der am 16. April c. schwach besuchten General-Versammlung, soll **den 14. Mai c.**, als dem zweiten Tage des Breslauer Maschinen-Marktes, eine nochmalige [5326]

General-Versammlung

im **Café restaurant** in Breslau, Carlsstraße 37 (auch Eingang Wallstraße Nr. 8, vom Maschinen-Marktplatze aus), Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, abgehalten werden, um die nachstehende **Tagesordnung** zu erledigen.

1) Vorstandswahl.
2) Ueber die Erhöhung des Mahllohnes.
3) Gewerbesteuer-Angelegenheit.
4) Wahl des Ortes für die nächste General-Versammlung.
5) Offene Fragen.

Breslau, den 21. April 1873.
Der Vorstand.
F. Kunisch, Vorsitzender. Julius Scholz, Cassirer.

National-Vieh-Versicherungsgesellschaft in Cassel.

Nachdem wir die General-Agentur unserer Gesellschaft für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln [5484]
Herrn F. von Klinkowström in Breslau
übertragen haben, bringen wir solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Cassel, den 2. Mai 1873.
Die Direction.
Friedrich Selig. G. Thon.

Bezug nehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich die von mir vertretene Gesellschaft den Herren Landwirthen und Viehbesitzern zur Versicherung der Thierbestände Pferde, Rindvieh und Schweine **gegen alle Verluste** incl. solcher durch **Seuchen** und **Unglücksfälle** angelegentlichst. Schäden werden voll bezahlt und in coulantester Weise regulirt.

Jede gewünschte Auskunft wird aufs Bereitwilligste ertheilt, wie auch Agenten an allen noch nicht besetzten Orten der Regierungsbezirke Breslau und Oppeln bestellt werden durch

Die General-Agentur
F. von Klinkowström,
Breslau, Junkernstr. 2.

Thlr. 1000

Schles. 3½ proc. Pfandbriefe auf Ruppersdorf, Kr. Strehlen, tauschen wir gegen gleich hohe Appoints um und zahlen 2 pCt. zu.

[4896] **Gebr. Guttentag.**

Freischießen in Breslau

den 11., 12., 13., 14. und 15. Mai c.
Der Vorstand des Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Vereinshaus des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse 8.

Die eben so elegant als comfortabel eingerichteten Säle der 1. Etage sollen mit ihren Nebenräumen zu Privat- und Familien-Festlichkeiten, als Hochzeiten, Soupé's u. dgl. vergeben werden. Reflectanten wollen sich an den Restaurateur Herrn **Emil Guttmann**, der mit der Vermiethung der Localitäten betraut ist, wenden. [5524]

Kaufmännischer Verein „Union."

Diejenigen Herren, welche sich am Festzuge zum Namensweihefest betheiligen, wollen sich **Donnerstag, den 8. cr., präc. 8 Uhr Abends** im **Hôtel de Silésie** (kleiner Saal) einfinden. [5490]

Zuverlässige Badekur in der Heimath.

Allen Denjenigen, welche an **Rheumatismus, Gicht, Drüsen** und **Gelenkleiden, Knochenauftreibungen, Scropheln, Flechten, Syphilis, Merkurial-Siechthum** oder **Hämorrhoiden** leiden, können wir nach vieljähriger Erfahrung die in unserer Anstalt dargestellten **künstlichen Aachener Bäder** von Dr. **Scheibler**, nach Analyse des Prof. **J. v. Liebig** angelegentlichst empfehlen.

Die außerordentliche Wirksamkeit dieser künstlichen Aachener Bäder wird besonders dadurch bedingt, daß dieselben theils als Einreibung, wie auch in der Auflösung concentrirter zur Anwendung gebracht werden können, als es bei den natürlichen möglich ist. **Preis für 1 Kruke à 6 Vollbäder Thlr. 1. 10,** halbe 22½ Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. [1628]

Niederlagen bei den Herren **Herm. Straka** in **Breslau, Carl Heinzel** in **Liegnitz, C. Sauer & Co.** in **Glogau, Jul. Raabe** in **Brieg, Franz Scholz** in Oppeln, Apoth. **L. Dahleke** in **Schweidnitz, L. Namsler** in **Goldberg**.

Anstalt für künstl. Badesurrogate
von W. Neudorff & Co. in Königsberg i. Pr.

Jod- u. Bromhaltiges Soolbad Goczalkowitz

bei Pleß O.-S. [4790]
Anhaltepunkt der Rechte-Oder-Ufer Bahn.

Eröffnung den 12. Mai. Wohnungsanmeldungen, sowie Bestellungen auf Badesalz, concentrirte Soole und Soolseife an die Bade-Verwaltung.

Bad Königsdorff-Jastrzemb OS.

Jod- und Bromhaltige Soolquelle ersten Ranges.
Saison-Eröffnung am 15. Mai d. J.

Nach dem amtlichen Gutachten des Königlichen Regierungs-Medicinal-Collegiums zu Breslau ist diese Heilquelle der berühmten **Elisenquelle** zu Kreuznach und der **Adelheidsquelle** in Oberbaiern völlig ebenbürtig.

Die Einrichtungen sind derartig getroffen, daß jeder Frequenz in allen Beziehungen genügt werden kann. [4322]

Anfragen und Bestellungen von Wohnungen, Trinkbrunnen und concentrirter Soole sind an die Bade-Inspection zu richten.

Aerztliche Anfragen beantwortet der angestellte Badearzt Herr Dr. **Eugen Juliusberg.**

Trenchin-Teplicz

in Ungarn.

Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R.

Gegen **Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- u. Knochenkrankheiten, Syphilis, Skrophulose.**

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Für die Bequemlichkeit des Publikums ist in Beziehung auf Unterkunft, Verpflegung, Zerstreuung und Badeeinrichtungen reichlich gesorgt.

Badeärzte: **Dr. S. Ventura**, k. preuss. Sanitätsrath und **Dr. Eduard Nagel** aus Wien. [1590]

Vom Excellenz Freiherr Simon v. Siná'schen Güter-Inspektorate.

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe von 10,000 Thlr. ab, gewährt die **Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Köln.**

Die Darlehne werden auf Verlangen auch auf bestimmte Zeit mit oder ohne Amortisation gegeben.

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten. [4254]

Die General-Agentur der „Concordia"
Ditges & Schaefer.
Bureau: Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15 in Breslau.

Zur Reise-Saison

empfehlen wir unsere unübertrefflichen [5400]

Fernröhre in Metallfassung mit 6 der schärfsten achrom. Gläser versehen, welche meilenweit entfernte Gegenstände klar und deutlich erkennen lassen. à 3 Thlr.

Doppel-perspective, (Krimstecher), sowohl für die größten Entfernungen wie für das Theater anwendbar incl. Leder-Etui u. Riemen zum Umhängen. à 7 Thlr.

Gold-Patent-Brillen
ohne Randfassung, neueste verbesserte Construction, unübertroffen an Eleganz und Dauerhaftigkeit, à 3½ Thlr.

Fabrik und großes Lager von Reißzeugen
und alle einzelnen Theile derselben von 1½ bis 35 Thlr.
Auswärtige Aufträge werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauss, Hofoptiker in Breslau.
Nr. 5. Schweidnitzerstraße. Nr. 5.

Deutsche Lotterie.

Ziehung der 15,000 Gewinne am 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne rc. in der Lotterie-Einnahme des Importeur Schlesinger, Ring 4. [5250]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,
in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen. [4203]

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Fünfundzwanzigster Geschäfts-Abschluß.

1872.

I. Laufendes Geschäft.

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
Einnahme.						
1. **Uebertragung der Prämien-Reserven,** laut Rechnungs-Abschluß von 1871, für laufende Versicherungen 323,538 Thl 20 Sgr 7 Pfg						
2. dito der Reserven für unbezahlte Brandschäden .... 65,021 Thl 4 Sgr — Pfg	388,559	24	7			
3. **Prämien-Einnahme** für im Jahre 1872 geschlossene Versicherungen in Höhe von 401,716,081 Thl a. im directen Geschäft .... 874,297 Thl 12 Sgr — Pfg b. im indirecten Geschäft .... 35,181 Thl 11 Sgr — Pfg	909,478	23	—			
4. **Gewinn** an Transport-Versicherungen, laut Separat-Abschluß	11,397	2	6			
5. **Gewinn** an Spiegelglas-Versicherungen, laut Separat-Abschluß	7,644	17	10			
6. **Saldo** vom Zinsen-Conto 2c.	45,092	25	11			
7. **Actien-Cedirungsspesen**	474	—	—			
				1,362,647	3	10
Ausgabe.						
8. **Brandschäden** aus 1872 und früher .... 554,332 Thl 16 Sgr 1 Pfg ab Antheil der Rückversicherung 213,829 = — = — =	340,503	16	1			
9. **Reserven** für unbezahlte Schäden von 1872 und früher, abzüglich der Rückversicherung	41,798	27	—			
10. **Prämien** für Rückversicherungen	342,947	4	—			
11. **Ristornirte Prämien** für aufgehobene Versicherungen: a. im directen Geschäft .... 38,116 Thl 5 Sgr — Pfg b. im indirecten Geschäft .... 2,639 = 23 = — =	40,755	28	—			
12. **Provision** abzüglich der von den Rückversicherungs-Gesellschaften erstatteten Provision	52,009	25	1			
13. **Verwaltungskosten** und zwar: Inventarium .... 857 Thl 23 Sgr 6 Pfg Salair und Remunerationen .... 30,438 = 5 = 3 = Agentur-Unkosten .... 9,945 = 20 = — = Geschäfts-Unkosten .... 7,820 = 24 = 4 = Reisespesen .... 10,485 = 29 = 7 = Porto .... 4,241 = 25 = 1 =	63,790	7	9			
14. **Steuern** an Staat und Communen	2,522	7	10			
15. **Abschreibung** auf zweifelhafte Forderungen	759	10	6			
16. **Gratificationen** an Beamte, und zu gemeinnützigen Zwecken	1,904	20	—			
17. **Saldo** vom Agio-Conto	11,548	11	4			
18. **Prämien-Reserven** für Feuer-Versicherungen	323,538	20	7			
				1,222,078	28	2
	Mithin	Gewinn		140,568	5	8

welcher zur Vertheilung kommt wie folgt:
a. zum Reservefond, (§ 19 des Statuts) 14,057 Thl — Sgr — Pfg
b. zur Dividende 17½ % oder 35 Thl pr. Actie von 1000 Thl 105,000 = — = — =
c. zur Tantième an die Directionsmitglieder 7,428 = 12 = 4 =
d. zur Verwendung für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke (§ 20 des Statuts) 2300 = — = — =
e. Ueberschuß zur Verstärkung der Prämien-Reserven .... 11,782 = 23 = 4 =
welche demnach 335,321 Thl 13 Sgr 11 Pfg betragen.

140,568 Thl 5 Sgr 8 Pfg

II. Stand des Gesellschafts Vermögens am 31. December 1872.

	Thl	Sgr	Pfg	Thl	Sgr	Pfg
19. **Capital-Fonds**	3,000,000	—	—			
20. **Gewinn** vom laufenden Geschäft laut Abschluß	140,568	5	8			
21. **Reserven** für unbezahlte Schäden aus der Feuer-Versicherung	41,798	27	—			
22. **Prämien-Reserven** für die Feuer-Versicherung	323,538	20	7			
23. **Reserven** für die Transport-Versicherung	8,294	27	—			
24. **Reserven** für die Spiegelglas-Versicherung	12,620	1	—			
25. **Reserve-Fonds** incl. Zinsen	53,550	—	—			
26. **Reservirte**, noch nicht erhobene Dividende	802	15	—			
				3581173	6	3

welche nachgewiesen werden, wie folgt:	Thl	Sgr	Sgr	Sgr	Sgr	Pfg
27. An **Wechseln** der Actionäre				2,400,000	—	—
28. An **Hypotheken**				369,900	—	—
29. An **Effecten:** Oberschl. 3½ % Eisenb.-Prioritäten Lit. E. .... 83,300 Thl — Sgr — Pfg Oberschl. 4% Eisenb.-Prioritäten Lit. C. u. D. .. 43,000 = — = — = Oberschl. 4½ % Eisenb.-Prioritäten Lit. F. G. H. 25,900 = — = — = Posensche 4% Credit-Pfandbriefe .... 88,000 = — = — = Posensche 3½ % Altlandschaftl. Pfandbriefe ... 10,000 = — = — = Schlesische 3½ % Pfandbriefe Lit. A. .... 59,200 = — = — = Norddeutsche 5 % Bundes-Anleihe .... 40,000 = — = — = Freiburger 4% Eisenb.-Prioritäten .... 40,800 = — = = = Cöln-Mindener 4% Prior.-Obligationen V. Emis. 33,700 = — = — = Baierische 4% Prämien-Anleihe .... 30,100 = — = — = Baierische 5% Eisenbahn-Anleihe Fl. 3,000 ... 1,714 = 8 = 6 = Badische 4% Eisenb.-Obligationen Fl. 30,000 .. 17,142 = 25 = 6 = Niederschl.-Märk. Eisenb.-Prioritäts-Obligat. Ser. I. u. II. .... 12,550 = — = — = Bergisch-Märkische 4% Stamm-Actien .... 10,000 = — = — = Magdeburg-Halberstadt 3½ % Stamm-Priorit. 5,000 = — = — = Oesterr. Lott.-Anleihe von 1860 Fl. 7,500 .... 5,000 = — = — = Breslau 4½ % Stadt Obligationen ...... 20,000 = — = — =	525,407	4	—			
zum Course vom 31. December c. berechnet				481,844	11	3
30. An **Grundstücken** am Königsplatz, laut Taxe				62,300	—	—
31. An **Depots** bei Bank-Instituten				75,000	—	—
32. An **Darlehne** gegen Unterpfand				49,000	—	—
33. An **verschiedene Debitoren** .... 184,103 Thl 9 Sgr 10 Pfg ab verschiedene Creditoren .... 79,329 = 4 = 10 =				104,774	5	—
34. An baarem **Cassen-Bestand**				31,598	20	6
35. An **Wechseln** im Portefeuille				2,561	28	—
36. An **Schildern**, Papier-Vorräthe und Drucksachen				4,194	1	6
37. **Inventarium**	19,972	3	2			
	angenommen	zu		....		
				3581173	6	3

Die Direction der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bilanz-Conto.

Debet.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
An Grundstücks-Conto Thlr. 114,150. 2. 3.	3% Abschreibung „ 3424. 15. —.	110,725	17	3
An Maschinen-Conto Thlr. 20,574 8. 3.	Abschreibung a. Maschinen, welche 1872 in Betrieb waren 7½% v. Thlr. 7501. 1. 3. „ 562. 17. 6.	20,011	20	9
An Utensil- und Handwerkszeug-Conto Thlr. 7507. 16. 11.	7½% Abschreibungen „ 563. 3. —.	6944	13	11
An Materialien-Conto	Bestände laut Inventur	26,894	5	7
An Cassa-Conto	Bestand	2739	10	9
		167,315	8	3

Credit.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Actien-Capital-Conto	90,000	—	—
„ Conto-Corrent-Conto diverse Creditores	46,067	5	—
„ Hypotheken-Conto	23,646	25	—
„ Gewinn- und Verlust-Conto erzielter Reingewinn	7601	8	3
	167,315	8	3

Jauer, den 26. April 1873. [5510]

Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation.

Der Vorstand.

Guido Ratti. A. Hacke. G. Melzer.

Revidirt und richtig befunden.
Jauer den 28. April 1873.

Der Aufsichtsrath.

Blumberg. Lindemann. H. Ebstein. Radehose.

Gewinn- & Verlust-Conto.

Debet.

		Thlr.	Sgr.	Pf.
An Arbeitslohn-Conto	v. 1872 gezahlte Löhne	11,904	25	9
An Hypoth.-Zins-Conto	p. 1872 gezahlte Hypoth.-Zinsen	814	11	6
An Geschäfts-Unkosten-Conto	Gehälter, Feuerversicherung, Abgaben ꝛc.	3133	7	—
An Amortisations-Conto	statutenmäßige Abschreibungen 3 pCt. an Grundstücke ..... Thlr. 3424. 15. —. 7½ pCt. an Maschinen ..... „ 562. 17. 6. 7½ pCt. an Utensilien und Handwerkszeugen .. „ 563. 3. —.	4550	5	3
An Reingewinn	Derselbe vertheilt sich wie folgt: Reservefond-Conto 5 pCt. an Thlr. 7601. 8. 3. Thlr. 380. 2. 3. Tantieme-Conto Vertragsmäßige Tantieme an die 3 Vorstandsmitglieder „ 1949. 22. —. Dividenden-Conto 5½ pCt. auf Thlr. 90,000 .. „ 4950. —. —. auf neue Rechnung vorgetragen „ 321. 14. —.	7601	8	3
		28,003	28	—

Credit.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Per Zinsen-Conto	78	19	11
Per Mieths-Conto	129	—	—
Per Hauptbetriebs Conto Ertrag für Wagen Ertrag für Schlitten Ertrag für Reparat. Ertrag für Fourn.- und Dreharb. Ertrag für diverse Fabrikate	27,796	8	1
	28,003	28	—

Jauer, den 26. April 1873.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation.

Der Vorstand.

Guido Ratti. A. Hacke. G. Melzer.

Revidirt und für Richtig befunden. Jauer, den 28. April 1873.

Der Aufsichtsrath.

Blumberg. Lindemann. H. Ebstein. Radehose.

Zur Wien. Weltausstellung.

Logis

Unter dem Patronat der k. ung. Weltausstellungs-Commission stehen uns **4 bestgelegene Hotels in Wien zur Verfügung** und zwar:

1. Hotel „zur Kaiserkrone", in der Cirkusgasse neben dem Carl-Theater,
2. Hotel „Hungaria", Pragerstraße neben der Franzensbrücke und
3. u. 4. 2 Hotel garni's, am Nordbahnhof. [4918]

Sämmtliche Hotels sind an der Pferdebahn, kaum 10 Minuten vom Ausstellungsplatz, gelegen.

Die Wohnungen haben wir, laut untenstehendem Tarif, in 3 Classen eingetheilt, und bemerken noch, daß unter „1. Classe" nur die schönsten und größten Vorderzimmer der I. Etage, in der „Kaiserkrone" und Hotel „Hungaria" verstanden sind.

„2. Classe" sind ebenfalls schöne Zimmer, der I. und II. Etage, in sämmtlichen Hotels.

„3. Classe" sind Zimmer der III. event. IV. Etagen.

Das Möblement ist durchweg neu und elegant.

Tarif:

Stuben	Personen	1. Classe fl.	1. Classe kr.	2. Classe fl.	2. Classe kr.	3. Classe fl.	3. Classe kr.	Bemerkungen.
1	1	4	20	3	20	2	20	Die Preise verstehen sich pro Tag incl. Service.
1	2	6	20	5	—	4	—	
2	3	9	—	6	20	6	—	
2	4	10	—	9	—	7	10	

Mündliche, sowie schriftliche Bestellungen **bitten wir, mindestens 4 Tage vor der Abreise an unsere Weinhandlung, Breslau, Ohlauerstr. 43, zu richten.**

Weisz & Már.

J. Oschinsky's Gesundheits- u. Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21. **Bernstadt** P. Kastner. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** H. Neumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Bunzlau** R. Franz. **Creutzburg** E. Thielmann. **Freiburg** A. Süßenbach. **Freistadt** G. R. Pilz. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch. L. Moll. **Goldberg** O. Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** P. Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Lähn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** E. Sterz. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** E. Schindler. **Löwenberg** Th. Rother. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Lüben** H. Ismer. **Militsch** F. Lachmann. **Münsterberg** F. Nickel.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur

Ring 8, 7 Churfürsten. [4267]

Traugott Berndt.

Zum diesjährigen Maschinenmarkt am 13., 14. und 15. Mai gewähren die Verwaltungen der Oberschlesischen Freiburger und Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn allen denjenigen Reisenden, welche beim Billetkauf zugleich eine Eintritts-Karte zur Ausstellung entnehmen, die vorjährige Fahrpreis-Ermäßigung. Sämmtliche Stationen der genannten Bahnen sind unsereits mit der erforderlichen Anzahl von Eintritts-Karten zum Maschinenmarkt versehen. [5416]

Die Maschinenmarkt-Commission.

1873. Die **1873.**

Mineral-Brunnen-Niederlage

von

H. Fengler, Reuschestr. 1. 3 Mohren,

empfängt fortlaufend neue Sendungen von allen Quellen, so auch von

Hunyadi János Bitterquelle

und hält außer den gangbarsten Pastillen, Seifen und Badesalzen auch Lager von [5500]

Franzensbader Moor und Moorsalz.

Die Weinhandlung von L. v. Kornatzki,

Bischofstraße 12,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung. [3924]

Elisenhof im Bade Goczalkowitz.

Zur Eröffnung der Saison empfehle ich meine Wohnungen zu soliden Preisen. [1798]

L. Roth, Gasthofbesitzer.

Breslauer Maschinenmarkt.

Da ich auch in diesem Jahre den Breslauer Maschinenmarkt nicht beschicken werde, so erlaube mir, die Herren **Landwirthe** auf mein **gut assortirtes Lager landwirthschaftlicher Maschinen (speciell Dreschmaschinen und Roßwerke)** in **Breslau, alte Sandstr. No. 1** aufmerksam zu machen und bemerke gleichzeitig, daß ich **am ersten und zweiten Markttage persönlich in Breslau anwesend sein werde.**

E. Januscheck,

Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in **Schweidnitz.** [5474]

Gewächshäuser.

Glas-Salon und Fenster in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von [5176]

Schmiedeeisen

empfiehlt das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiasstr. 26 und 28a.

Actien-Gesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation Jauer in Schles.

Am 30. April c. fand hierselbst die erste General-Versammlung statt, in welcher zunächst über die bisherigen Betriebsresultate Bericht erstattet und der Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1872 mit Erläuterungen vorgetragen wurde. Aus letzterem ergiebt sich, daß außer den bereits aus dem Baufonds gezahlten Zinsen von 5 pCt. eine Dividende von 5⅙ pCnt. pro Actie vertheilt wird, welche vom 15. Mai c. an bei der Gesellschafts-Casse erhoben werden kann.

Es waren von den 900 Actien 750 durch 11 Actionaire vertreten und wurde von denselben einstimmig und anstandslos der Verwaltung Decharge ertheilt, sowie an Stelle eines ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitgliedes eine Ergänzungswahl vorgenommen. [5509]

A. Kohn, vorm. Berndt,
Ohlauerstr. 8, (Rautenkranz).
Flügel. Grösste Auswahl. **Bestes Fabrikat.** Billigste Preise. [5198] **Pianino's.**

ROSSETTER'S HAAR-REGENERATOR

wird mit Gewißheit **weiß oder grau gewordenem Haar seine ursprüngliche Farbe wiedergeben.** [1772]

Es enthält kein Oel, doch ist es ein vollkommenes Substitut für Pommade 2c., **entfernt Schuppen und andere Unreinlichkeiten vom Kopfe, auch verhindert es das Ausfallen des Haares.**

Zu haben in jedem Droguen-, Toiletten- u. Parfümeriewaaren-Geschäft.

Ausverkauf von Sonnenschirmen.

Wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels werden Entoucas, Stockschirme 2c. für Damen, Kinder und Herren zu und unterm Kostenpreise ausverkauft.

Von meiner Einkaufsreise aus Leipzig und den Fabriken zurückgekehrt, empfehle gleichzeitig alle in das

Galanterie- und Leder-Waaren-Fach

gehörigen Artikel unter Zusicherung streng reeller und zuvorkommender Bedienung. [3958]

Adolph Zepler,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1.

M. Webers

Transportable Dampfmaschinen mit stehendem Röhrenkessel, sowie **Locomobilen** von 3 bis 20 Pferdekraft, **Centrifugalpumpen** jeder Grösse, ferner **Ventilatoren** u. **Schmiedeheerde** von **G. Schiele & Comp.** in Frankfurt a. M., empfiehlt die Maschinen-Agentur [5391]

H. Nippert,
in Breslau, Ursulinerstrasse 1.

Nach außerhalb Muster.

Tapeten-Manufactur

von [2975]

Otto Snay,
Zwingerplatz Nr. 1,
vis-à-vis der Realschule am Zwinger.

Specialitäten für Bauten.

Französische Mühlsteine,

anerkannt bester Qualität,
für Getreide-, Cement-, Quarz-, Knochen-, Glasur-Müllerei.

Seidene Müller-Gaze

zu Fabrikpreisen.

Haupt-Depot für Schlesien von Gebrüder Homberger (Schweiz).
Vorzügliche deutsche Mühlsteine, Katzensteine, Pockholz, englische Gußstahlpicken und Brillen empfiehlt

Julius Scholz
in Breslau, Matthiasstr. 17, im Russ. Kaiser.

P. P.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein [1794]

Eisenwaaren-Geschäft en gros & en détail

eröffnet habe.

Albin Kompf.

Kobylin, Prov. Posen.

Der Verein selbstständiger Schuhmacher in Neustadt OS. zeigt seinen geehrten Kunden hierdurch ergebenst an, daß der Preis sämmtlicher Schuhwaaren von jetzt an um 20 Procent erhöht ist. [5513]

Haus-Verkauf.

Unser an der Promenade und Oder, gegenüber den Landungsplätzen der Dampfschiffe, gelegenes Haus, Heilige Geiststraße 18, von 6 Fenster Front und 4 Stock Höhe, mit Gas- und Wasserleitung bis oben hin und mit einem freundlichen Gärtchen an der Promenade, haben wir nach unserem Umzuge in das neue Anstaltsgebäude in der Holteistraße renovirt, ohne durch Tapezieren und Anstreichen 2c. dem Geschmack der Käufer vorzugreifen. Der Kaufpreis ist auf 28,000 Thlr. festgesetzt, von denen 12,750 Thlr. als Hypothek zu 5 pCt. stehen bleiben können. 1000 Thlr. werden bei Unterzeichnung der Punctation, mindestens 4000 Thlr. bei gerichtlicher Auflassung, der Rest am 1. Juli d. J. gezahlt. Offerten von Selbstkäufern werden von Pastor v. Coelln, Holteistraße Nr. 6 angenommen. Die Besichtigung des Hauses kann täglich von 9—12 Uhr Vormittags geschehen.

Breslau, den 1 Mai 1873.

Der Vorstand [5280]
des evangelischen Vereinshauses.

Victoria-Keller,
Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein Restaurant mit Damen-Bedienung.

Für Krampfleidende!

Eine „Anweisung, die [4212]

Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)

durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht mediz. Universal-Gesundheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder **Fr. A. Quante,** Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen," welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-frc. versandt.

Wichtig für Geschwächte!

Soeben erschien: [4224]
Vollständige Beseitigung der in Folge von Ausschweifung, Selbstbefleckung 2c. eintretenden Schwäche und Zerrüttung des Nerven- und Zeugungs-Systems. Von Dr. **Xavier.**

Vorräthig für nur 4 Sgr. in **G. Köhler's Buchh. in Görlitz.**

Haus-Verkauf.

1 Haus in einem schönen Stadttheil Breslau's, besten Bauzustand, hellen Wohnungen ist wegen Fortzug zu verkaufen. Preis 28,000 Thlr. Anzahlung 7—8000 Thlr. Kaufer wollen ihre Adressen unter R. 94 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [3946]

Guts-Verkauf.

Das den Opitz'schen Erben gehörige, zu Beschine bei Winzig belegene Bauergut Nr. 7, eingeschätzt zu einem Grundsteuer-Ertrage von 169 Thlr., soll freihändig verkauft werden. (a 44/5)

Es wird gebeten, etwaige Offerten bis zum 25. Mai cr. an die **Wittwe Opitz** daselbst gelangen zu lassen. [5515]

Ein Haus

mit bedeutendem Ueberschuß, in guter Gegend hiesiger Stadt ist wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen. Zu erfragen **Ohlauerstr. 83,** 2 Stiegen rechts. [3954]

Zu einem neu erbauten Dampf-Mahlmühlen-Etablissement wird ein Theilnehmer mit kaufmännischen Kenntnissen und etwas Vermögen gesucht. Gefällige Offerten sub J. S. 89 im Briefk. der Bresl. Ztg. [3934]

Ein durchaus tüchtiger, wohlerfahrener junger Kaufmann, welcher durch vieljährige Vertretung größerer Firmen die Bekanntschaft eines bedeutenden Kunden-Kreises erworben hat, sucht als **Socius** einen Capitalisten mit 6—10,000 Thlr. zur Begründung eines leicht zu betreibenden hoch rentablen Fabrikgeschäftes. [5506]

Gefl. Adressen nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** sub **J. 3634** entgegen.

Für die Redaction einer

Börsenzeitung

wird eine gewandte Persönlichkeit zu gewinnen **gesucht,** welche die hiesigen Börsenverhältnisse genau kennt, in den betreffenden Kreisen **gut informirt** und im Stande sein muß, darüber **sachgemäß zu berichten,** resp. dem **jetzigen Redacteur zur Seite zu stehen.** Die Stellung ist je nach Uebereinkunft. Discretion selbstverständlich. Offerten unter Chiffre **C. R. 691** befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29. [5494]

Feine und praktische

Toiletteseifen!!!
Rosen-, Veilchen-, Honig-, Kräuter-, Glycerin- u. Glycerin-Transparent-Seife
in Riegeln à ½ und ¼ Pfd., à Pfd. 10 Sgr.,
Savon-Omnibus,
6 Stück in 6 verschiedenen Gerüchen à Carton 12½ Sgr.
Savon Universel,
doppelt so groß, à Carton zu 3 und 6 Stück 13⅓ und 25 Sgr.
Engl. Veilchenseife,
stark und fein im Geruch, à Stück 4 und 6 Sgr., pr. Dtzd. 1⅓ u. 2 Thlr.
Feine Glycerinseife,
à Stück 2½, 5 und 7½ Sgr., pr. Dtzd. 24 Sgr., 1⅔ u. 2½ Thlr.
Transparent-Glycerinseife,
feinste Qualität, à Stück 2, 2½ u. 5 Sgr., pr. Dtzd. 20, 25 Sgr. und 1⅚ Thlr.
Erdbeerseife,
à Stück 2½ u. 5 Sgr., pr. Dtzd. 25 Sgr. und 1⅓ Thlr.
Veilchen-, Eß-bouquet-, Reseda-, Rosenseife,
à Stück 5 u. 7½ Sgr., pr. Dtzd. 1⅚ und 2⅔ Thlr.,
Cold-Crèmeseife,
à Stück 5 u. 7½ Sgr., pr. Dtzd. 1⅚ und 2⅔ Thlr.,
Aechte Windsorseifen, Aechte französische Seifen in großer Auswahl.

Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. [5520]

R. Hausfelder's
Toiletteseifen- u. Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Für 1 Thaler 25/2 oder 30/3 Flaschen Selterser oder Soda-W. excl. Glas frei ins Haus liefern C. R. Kissner & Co. Dampf-Mineralwasser-Fabrik Catharinen-Str. 7. Unsere Fabrikate sind nur mit destillirtem Wasser gefertigt.

Pianino's,
solidestes Fabrikat, empfiehlt in grosser Auswahl preismässig
Th. Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Bauplätze

jeder Größe, an dem schönsten Promenadentheile von **Liegnitz,** offeriren wir zu mäßigen Preisen.

Liegnitzer Baugesellschaft Pursche & Co. in Liegnitz.

Anfertigung von Photographien

— ohne Preiserhöhung — mit dem neuen, von mir erf. Präparat. [3931]

Adolf Pick, Nicolai-Str. 69, Ecke Büttnerstr.

Eine Ziegelei-Anlage

(Feldofenbetrieb) kann mit vollständigem Brenn- und Rohmaterial sofort übernommen werden. — Gef. Adressen unter Chiffre A. S. 501 durch das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28. [5458]

Schraubstöcke

Prima-Qualität mit geschnittener Hülse und Spindel-Ambos, eingelegten Backen und Staubdeckel in Gewichten von 40 Pfd. bis 160 Pfd.

Einzelne Schraubstock-Spindeln

mit Hülse, beide Theile aufs Sauberste geschnitten, von 40 Mm. bis 60 Mm. äußeren Durchmesser der Hülse.

Parallel-Schraubstöcke

verbesserter Construction, in 6 Größen von 90 Mm. bis 250 Mm. Spannweite empfiehlt in reicher Auswahl und zu zeitgemäß billigsten Preisen [5477]

Carl Gustav Müller,
Breslau am Schloßplatz, gegenüber dem königlichen Schloß.
Special-Geschäft und Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf.

Hôtel zum goldenen Baum

empfiehlt seine **neu renovirten Restaurations-Lokale mit neuem französischem Marmor-Billard,** sowie auch aufs beste eingerichteten **Fremdenzimmer reisenden, sowie hiesigen geehrten Herrschaften zur geneigten Beachtung. Hiesige sowie auswärtige Biere. Speisen à la carte.**

Ergebenst [5522] **F. L.**

Gogoliner Kalk-Niederlage
von [5046]
Wladimir Schüler
im Oberschlesischen Bahnhofe (Kalk-Magazin Nr. 3).
Comptoir: Klosterstraße 2.

S. Friedeberg, Breslau, Ring 49,

empfiehlt: **Prima Dachpappe, Asphalt, Holzcement, Asphaltlack** 2c. zu billigsten Preisen. **Bedachungen in Dachpappe** und **Holzcement** unter **mehrjähriger Garantie,** sowie **Asphaltirungen** aller Art und **Isolirungen** werden billigst ausgeführt. [4523]

Zum diesjährigen Maschinen-Markte in Breslau vom 13. bis 15. Mai, werde ich wieder **Schwertstraße 7,** einen ansehnlichen Transport auserlesener

Kühe und Fersen,
sowie auch
2 jährige Stiere

zum Verkauf stellen, ich empfehle dieselben ebenfalls einer geneigten Besichtigung und nehme gleichzeitig Aufträge auf **alle holländische und ostfriesische Rindviehgattungen** entgegen, die prompteste und reellste Bedienung zusichernd. [5330]

Bingum in Ostfriesland.

K. C. Rüst.

Montag, den 12. Mai,

und die darauf folgenden Tage werde ich einen **großen Transport Netzbrücher Kühe, frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende** (bester Race), **und einen noch nicht 3 Jahr alten sprungfähigen Stammochsen, stark gebaut,** Schwerdt-Straße Nr. 7 zum Verkauf ausstellen. [3953]

W. Hamann, Viehlieferant.

Möbelstoffe
in Damast und Rips,
Gardinen
in Mull, Filoche und Gaze,
Segelleinen
zu Marquisen in jeder Breite.
Größte Auswahl, billigste Preise bei [5486]
L. H. Krotoschiner,
Nr. 16 Schmiedebrücke Nr. 16.

Gebrauchte Billardbälle

werden stets gekauft je nach Größe von 12½ Sgr. bis 1 Thlr. pro Stück in der Stockfabrik von **Oscar Kleiner** in **Görlitz,** grünen Graben Nr. 1.

Magdeb. Cichorien,

in verschiedenen Packungen, offerirt zu Fabrikpreisen [3930]

Paul Tecklenburg,
Nicolaistr. 35.

Ein gut eingerichtetes
Weingeschäft in Breslau
im Mittelpunkt der Stadt, in frequenter Straße gelegen, ist Familien-Verhältnisse wegen sofort zu übernehmen. [5505]
Näheres auf Chiffre F. 3631 an d. Annonc-Exped. d. Rudolf Mosse in Breslau.

Eine große Parthie
Barege, Grenadin
zu auffallend billigen Preisen.
5000 Ellen Battist-Rester
Glacé-Handschuh à 4 Sgr.
Zwirn-Handschuh à 2½ Sgr.
M. M. Kalischer,
Carlsstr. 25,
Eing. Graupenstr., 1 Tr. l.

Ein bedeutendes Leinen- und Wäsche-Geschäft
in einer der verkehrsreichsten Strassen eines grossen Handelsplatzes Norddeutschlands belegen, wird unter günstigen Bedingungen an einen mit den nöthigen Kapitalien versehenen tüchtigen Fachmann zu verkaufen gesucht. Offerten sub **N. No. 3563** an **Rudolf Mosse, Berlin.** [4887]

Unter sehr guten Bedingungen wird sofort ein altes, sehr in Schwung gebrachtes Specerei-, Cigarren-, Schnittwaaren- u. Eisen-Geschäft, verbunden mit Spedition nach dem Auslande, nahe an der Grenze, verkauft. Reflectirende bitte Adressen unter A. F. 99 in den Briefkasten d. Bresl. Ztg. niederlegen zu wollen.

Eine Bäckerei
in einem neuerbauten Hause, mit elegantem Verkaufsladen und daranstoßender Wohnung ist zu verpachten. Gef. Anfragen beliebe man bis Ende Mai unter No. 189 T. N. poste restante Creuzburg OS. niederzulegen. [5419]

Leihbibliothek, ca. 1900 Bände, im Ganzen oder getheilt, ein Buchbinder-Werkzeug, Stempelpresse mit Schriften, bald zu verkaufen. Offerten: R. B. poste rest. Grottkau. [1818]

Eine bedeutende Chemnitzer Möbelstoff-Fabrik, sucht für Breslau und die Provinz Schlesien einen tüchtigen
Vertreter.
Franco-Offerten unter Chiffre A. B. Nr. 710 nimmt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Chemnitz entgegen. [5452]

Zwei starke Esel,
Stuten oder Wallache werden von der Bade-Direction in Landeck i. Schl. baldigst zu kaufen gesucht und Offerten erwartet. [909]

Das Neueste
in
Herren-Wäsche-Confection,
insbesondere
Oberhemden
deutsche, engl. und franz.
Kragen,
do. **Manchetten,**
empfiehlt in grösster Auswahl
S. Graetzer, Ring 4.

Dreikantige Dachleisten
hält stets auf Lager [5497]
Georg Friedrich & Comp.
Büttnerstraße 4.

Ein Kaufmann wünscht ein der Mode nicht unterworfenes, nachweislich rentables Geschäft (wo möglich en gros) in Berlin, Breslau oder einer anderen großen Stadt mit einer Anzahlung von 5—6 Mille zu kaufen oder als thätiger Socius in ein solches einzutreten. Adr. unter **C. F. poste restante Posen.** [5345]

Grosse Hummern, französ. Blumenkohl, Stangen-Spargel
empfehlen [5491]
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Ohlauer-Str. 76/77. 3 Hechte.

2 hoch elegante Pferde, Schwarzschimmel, im 4. und 5. Jahre, aus einer Halbblutstute vom Brimston, gut eingefahren, flotte Gänger verkauft [5517]
Dom. Kadlub
bei Groß-Strehlitz O.-S.

Einjährige Original-Holländer Stiere, in der Kuh aus Holland bezogen, verkauft
[5516] **Dom. Kadlub**
bei Groß-Strehlitz OS.

Wir empfingen noch eine Parthie
Russische Schinken,
das Pfd. 8 Sgr.
Goth. Cervelatwurst, Goth. Zungenwurst, Hamburg. Methwurst, Schömb. Würstchen, Astrach. Caviar,
in Krausen,
Goldfische, geräuch., Speckbücklinge, Frischen Spargel, Westphäl. Pumpernickel, Gebirgs-Himbeersaft, Compot-Obst, Feine französ. und holländ. Crêmes, Feine Bresl. Liqueure, Alten Nordhäuser, Bowlenweine,
weiss und roth. das pr. Qu. 10 Sgr., die Flasche 7½ Sgr.
Waldmeister,
täglich frisch. [5489]
Mess. Apfelsinen,
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Bestes Schweinefett,
das Pfd. 5 Sgr. 9 Pfg., bei Entnahme von [illegible]0 Pfund bedeutend billiger,
Feinen Tafelreis,
das Pfund 2 Sgr.,
Türk. Pflaumen,
das Pfund 3 Sgr. empfiehlt [3949]
Oswald Blumensaat,
Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Grosses [5354]
Matratzen-Lager
in Rosshaargras u. Waldwolle von 2⅔ Thlr. an bei
S. Graetzer, Ring 4.

2 elegante Wagenpferde, braune Stuten, 7", 7- und 8-jährig, sind zu verkaufen. [3903]
Lübbert,
Gubrau, Alte Guhrauerstr. 128.

Eisenbahnschienen,
zu Bauzwecken, offerirt billigst
Julius Wiedemann,
Neuschestraße 46 [2800]

In einem beliebigen Geschäft wünscht ein junger convenabler Kaufmann als **Socius** einzutreten und werden zu diesem Zweck momentan 500 Thlr. verwandt. Offerten unter J. P. 95 Briefk. der Bresl. Ztg. [3952]

Ein mit den Verhältnissen der Stadt und Provinz Posen genau vertrauter Geschäftsmann, seit einigen Jahren für mehrere Berliner Auskunftsbureaus als Vertrauensmann thätig, sucht noch derartige Häuser zu vertreten. Adr. sub Y. Z. Posen poste restante. [1828]

Die Ziegelproduction
dieser Campagne, circa 1—1½ Million, d. Dom. Carlowitz, ¼ Meile von Breslau, soll unter den im Wirthschaftsamt einzusehenden Bedingungen verschlossen werden. [3801]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für ein Posamentier- und Putz-Geschäft wird zum Antritt pr. 1. Juni eine [1842]
gewandte Verkäuferin
gesucht. Offerten franco an
H. Epstein,
Bunzlau in Schlesien.

Eine kinderlose junge Beamten-Wittwe, welche in allen Handarbeiten, so wie auch in der Wirthschaft firm ist, sucht als Gesellschafterin, Vorleserin oder als Stütze der Hausfrau baldigst Stellung. Adresse S. L. 100 poste restante Poln.-Lissa.

Eine junge **Dame**, angenehmes Aeußere, sucht Stellung als Verkäuferin. Offerten erbeten sub O. S. 96 Exped. der Bresl. Zeitung.

Eine gebildete, nicht zu junge Person, welche in einem größeren Haushalte die Küche leiten, die Milchwirthschaft gründlich verstehen und auch führen muß, findet zu Johanni d. J. Stellung. Bewerbungen unter Angabe des zu beanspruchenden Honorars sind an die Exped. der Breslauer Zeitung sub Nr. 91 J. B. M. zu richten. [1848]

Ein junger Mann, Materialist, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht sofortiges Engagement. Gefl. Offerten sub W. 1072 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Frankfurt a. O.** erbeten. [5504]

Für ein hiesiges Actien-Institut wird ein **tüchtiger Comptoirist,** der mit der doppelten Buchführung Bescheid weiß und ein routinirter Correspondent zu engagiren gesucht. Offerten unter F. S. No. 24 poste restante Breslau. [3938]

Für mein Band- und Weißwaaren-Geschäft können sich bei mir melden:
1 Commis, jedoch nur mit dieser Branche vertraut, per 1. Juli anzutreten, und
1 Lehrling zum sofortigen Antritt oder per 1. Juli d. J. [1851]
Ratibor, den 5. Mai 1873.
A. Traugott.

Ein Commis,
Specerist, mit guten Empfehlungen findet sofort Engagement bei [1854]
J. Olschowsky, Gleiwitz.

Ein tüchtiger Rechnungsführer, der auch im Polizeifach bewandert, sowie im Holzgeschäft einige Routine im Abnehmen und Verladen der Hölzer hat, findet zu Johanni d. J. Stellung. Bewerbungen sind an die Expedition der Breslauer Zeitung sub Nr. 90 F. S. unter Angabe des zu beanspruchenden Honorars zu richten. [1847]

Ein in der engl. Manufacturwaaren-Branche routinirter Reisender wird per 1. Juli c. für ein Leipziger Haus gesucht. Gefl. Adressen unter W. T. 811 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig.** [5492]

Ein **tüchtiger Verkäufer,** Manufacturist sucht per sofort Stellung. Gef. Off. sind poste restante Z. 20 erbeten. [3965]

Ein gewandter Zeichner
für meine Bau- und Möbel-Tischlerei findet dauernde Beschäftigung.
Grünberger Bau-Fabrik Rudolph Veit
[1846] in Grünberg in Schl.

Für mein Schnittwaaren- und Tuch-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder per 1. Juni einen
tüchtigen Verkäufer.
Oels. [1845] **Moritz Grün.**

Zum sofortigen Antritt suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen und mit der Eisenbranche vollständig vertrauten
Commis.
Kobylin, Prov. Posen [1795]
Albin Kompf.

Ein junger Mann, mit dem Materialien- und Destillations-Geschäft vollständig vertraut, wünscht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli cr. in ähnlichen Branchen Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 99 erbeten an die Expedition der Bresl. Ztg. [3963]

Ein Reisender, welcher seit mehreren Jahren die Provinz mit Erfolg bereist, sucht, gleichviel welche Branche, ein Engagement [3964] Offerten T. P. 98 im Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Wir suchen für unser Holzgeschäft zum sofortigen Antritt einen gewandten tüchtigen **Expedienten.** Nur Bewerber, die im Holzgeschäft bereits thätig gewesen, finden Berücksichtigung.
H. Fränkel & Co.
[1855] in Laurahütte.

Ein Commis aus der Papierbranche, wenn möglich schon gereist, wolle sich melden **A. 93** Expedition der Bresl. Ztg. [1850]

Ein Knabe, welcher Lust hat, Schriftsetzer zu werden, wird gesucht. Kost und Logis findet er in meinem Hause. **G. Siwinna** in Kattowitz

Ein resp. zwei Schriftsetzer finden dauernde Beschäftigung bei
[1843] **G. Siwinna in Kattowitz.**

Ein Siedemeister,
welcher mit der Saftmelisfabrikation und dem Raffiniren vertraut ist, findet zum 1. Juli in einer Zuckerfabrik von ca. 1000 Ctr. täglichem Betrieb Stellung. Da die Fabrik zur Maceration umgeändert werden soll, so haben Bewerber aus Macerationsfabriken den Vorzug. Offerten sub F. 1138 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Ein Bäckermeister
wünscht eine Bäckerei zu pachten oder zur Führung einer Dampf-Bäckerei eine passende Stellung. Offerten erbittet die Buchdruckerei des Anzeigers von **Fr. Ploch** in Königshütte. [5495]

Anständige, junge, unverh. Wirthschaftsbeamte, welche wenigstens etwas **polnisch** sprechen, erhalten gute Stellungen, ebenso ein unverh. sicherer Rechnungsführer u. Polizeiverwalter (Deconom). Meldungen im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28. [5519]

Ein ordentlicher Knabe, der die Buchbinderei erlernen will, melde sich Ring-Baude 61, H. Clar. [3911]

Ein befähigter junger Mann, der Kaufmann werden will und für Station selbst sorgen kann, findet seltene Gelegenheit in einer Provinzialstadt Schlesiens. Adressen B. 92 befördert die Exped. der Bresl. Zeit. [1849]

Für Comptoir und Lager unseres Rouleaux- und Wachstuch-Fabrik-Geschäftes suchen wir einen Lehrling gegen monatliche Vergütigung.
Max Blumenthal & Freund,
[3933] **Berlin.**

Ein Lehrling
wird für mein Leinen- und Modewaaren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. [3932]
Louis Perls,
Ohlauerstraße 24/25.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zwei unmöblirte Zimmer sind Albrechtsstr. 51, 2. Et., sof. zu bez.

Großen Lagerraum
sucht die [5481]
Spritfabrik Friedrich-Wilhelms-Str. 65.

Zwei Stuben, Alkove, Küche zu 80 bis 100 Thlr. an anständ. ruhige Miether **Löschstraße 20** zu vergeben.

Tauenzien-Platz 3a ist die II. Etage zu vermiethen und zum 1. October c. zu beziehen. Näheres daselbst par terre rechts. [3936]

Per Michaeli ist ein H.-Part. für 700 Thlr. am Oberschles. Bahnhof zu verg. d. **E. Peisker,** Tauenzienstr. 80.

Mich. 3 Stub., Cab., Küche, 1. Et 250 Thlr. z. erfr. Schwertstr. 24 p

Breslauer Börse vom 6. Mai 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104 G.	—
do. Anleihe ..	4½	100 B.	—
do. Anleihe ..	4	96½ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	92 G.
do. do.	4½	99 G	—
Schles. Pfandbr.	3½	82¾ bz	—
do. Lit. A. ...	4	93 bz	—
do. do. neue	4	90⅞ bz	—
do. do.	4½	—	—
do. (Rustical)	4	I. 91¼ B II. 90b	—
do. Lit. C. ...	4	I. 93½ bz. II. [illegible]	—
do. do. ...	4½	99½ G [G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	[illegible]0½ bz B.	—
Rentenb. Schls.	4	94¾ bz	—
do. Posener	4½	—	93¼ G.
Schl. Pr.-Hilfskassen-Obl.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4	96 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	101 B.

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	96⅜ bz	—
do. (1885)	6	—	—
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66⅞ bz	—
do. Loose 1860	5	94¾ G.	—
do. do. 1864	—	—	99 B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75½ G.
do. do. .	5	—	76 B.
Russ Bod.-Crd.	5	—	89 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	52¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.-Schw.-Frb.	4	114¾ bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A u. C	3½	181 B.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lit. D.	—	170½ B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	126 B.	—
do. St.-Prior.	5	124½ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	54 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	90 B.	—
do.	4½	98¼ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90 B	—
do. Lit. F. ...	4½	99¾ B	—
do. Lit. G. ...	4½	99½ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	99½ B	—
do. 1869	5	102½ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	102½ G.
Lombarden ...	5	117 G.	—
Oest. Franz. Stb.	5	—	—
Rumänen St.-A.	5	46¼ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	84½ G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	89 bz	—
do. Discontob.	4	110¼ bz G.	
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	—	—
do. Maklerbk.	5	—	137 bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	102½ bz G.
do. Prv.-W.-B.	4	104 G.	—
do. Wechsl.-B.	4	116 B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	88 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	100½ B.
Schls. Bankver.	4	148à½ B,	—
do. Bodencrd.	4	—	95 G.
do. Centralbk.	5	—	89 B.
do. Vereinsbk.	5	—	100 bz
Oesterr. Credit	5	196½ B.	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	100 B.
do. do. Prior.	6	—	96 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	—
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	86 G.
Laurahütte	5	240 B.	p.u239à40¾ b [40bz
Moritzhütte ...	5	90 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	150½ B.	—
Oppeln Cement	5	97 G.	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	114 B.	j. 109 B.
do. do. II.	—	—	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	105½ bz B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia (Verein chem. Fabr.)	5	101 bz G.	—
Ver. Oelfabrik.	5	— —	—
Vorwärtshütte	5	—	99¼ bz G.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20-Frcs.-Stücke	—	5.10 G.
Oest. Währung	91⅜à¼ bz G.	—
Russ. Bankbill.	80⅞à81 bz. B.	—

Wechsel-Course vom 5. Mai.

Amsterd. 250 fl.	kS.	139⅝ G.	—
do. do.	2M.	138⅜ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3M.	6.19⅜ bz B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79¼ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90S.-R.	8T.	80¾ bz	—
Wien 150 fl. ..	kS.	91⅛ B.	—
do. do.	2M.	90 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation.

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	7	—	—	—	—	8	16	—	—	—	—	7	5	—
do. gelber ...	8	25	—	—	—	—	8	12	—	—	—	—	7	5	—
Roggen	6	2	—	—	—	—	5	28	—	—	—	—	5	14	—
Gerste	5	26	—	—	—	—	5	20	—	—	—	—	5	12	—
Hafer	4	20	—	—	—	—	4	14	—	—	—	—	4	12	—
Erbsen	5	5	—	—	—	—	4	20	—	—	—	—	4	10	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	9	25		9	10	—	8	15	—
Winter-Rübsen	8	20	—	8	10	—	7	5	—
Sommer-Rübsen	8	10	—	7	10	—	6	10	—
Dotter	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Schlaglein	9	5	—	8	20	—	7	20	—

Heu 32—36 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 7—8 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 8. Mai.

Roggen 58½ Thlr., Weizen 89, Gerste 56, Hafer 45½, Raps 98, Rüböl 21½ Spiritus 17⅝

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 17¾ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.